Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

14.5.1929 (No. 133)

Visual Library

Dienstag, 14. Mai 1929 — 174. Jahrgang Nr. 133

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Berliner Mai-Unruhen vor Gericht.

In aller Kürze.

* Der Reichstag überwies den Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage (500-Millionen-Anleihe) dem Haushaltsausschuß und führte die Beratung des Etats für Ernährung und Landwirtschaft fort.

*

Mit 43 gegen 33 Stimmen beschloß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, der Vorlage über die Reichsanleihe unter Vorbehalt ihrer Stellung zu den Einzelheiten zuzustimmen.

*

* Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde angeregt, den 28. Juni, den Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, zum Reichstrauertag zu erklären.

*

Das Mitglied des früheren sozialdemokratischen Parteivorstandes, der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Adolf Braun, ist in Berlin gestorben.

*

* Im preußischen Landtag kam es bei der Debatte wegen der blutigen Maikämpfe zu stürmischen Auseinandersetzungen mit den Kommunisten, wobei die Sitzung siebenmal unterbrochen und zwölf Kommunisten und ein Nationalsozialist ausgewiesen wurden.

*

* Der Rote Frontkämpferbund ist jetzt auch von Baden und Thüringen verboten worden.

*

Der Magistrat von Berlin hat den Flugplatz Johannistal für 5 Millionen Mark erworben.

*

Nach einer Erklärung des französischen Innenministeriums über den Ausgang der Gemeindewahlen ist man in amtlichen Kreisen der Auffassung, sie hätten abermals bewiesen, daß der größte Teil der französischen Bevölkerung für eine Politik der gegenwärtigen Regierung sei. Im ganzen Lande sei eine Verstärkung der Mittelparteien zu beobachten.

*

* Der „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich in den frühen Morgenstunden des Mittwoch zu einem neuen Amerikaflug starten.

*

Nach einer Meldung der „Stunde" aus Wien soll die Ernennung des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel zum Bischof unmittelbar bevorstehen.

*

Marschall Tschiangkaischek hat einen Ausschuß zur Untersuchung der Gründe eingesetzt, die zum Tode des Obersten Bauer geführt haben.

*

In der Malzfabrik Neuhaldensleben wurden etwa 45 000 Zentner Getreide im Werte von rund 600 000 Mark durch Feuer vernichtet. Weitere Vorräte wurden durch die Einwirkung des Brandes erheblich im Werte gemindert.

* Näheres siehe unten.

Die Lage in Paris.

Immer noch Unklarheiten.

TU. **Paris**, 13. Mai.

Obgleich im Laufe des Montags gewisse Fortschritte in den Verhandlungen der Sachverständigen erzielt worden sind, ist die Lage auch am Montag abend keineswegs geklärt. Es bleiben noch zahlreiche Widerstände fast in allen strittigen Fragen zu überwinden und die Gefahr besteht, daß von seiten der deutschen Sachverständigen in zwölfter Stunde Zugeständnisse gemacht werden, die unheilvoll sein könnten. Es sei nur von der Gefahr gesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß für Deutschland Untragbares von Dr. Schacht nicht zugestanden werden wird. Mit allem Nachdruck kann wenigstens die Erwartung der Alliierten zurückgewiesen werden, daß man auf deutscher Seite bereit sei, in der Zahlenfrage ein neues Zugeständnis zu machen und weitere 50 Millionen dem alten Angebot hinzufügen. Davon kann keine Rede sein. Die Arbeiten des englischen Sachverständigen Stamp, die der Abfassung des Schlußberichtes gelten, sind rüstig vorwärts geschritten, doch ist wie erwähnt noch eine ganze Reihe von Fragen ungeklärt. Schwierigkeiten bildet u. a. die Formulierung und Annahme der für Deutschland so lebenswichtigen sogenannten Revisionsklausel. Auch für die Ausschaltung des Recoveryaktes, der unter allen Umständen nach zehn Jahren außer Kraft treten soll, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Das Schöffengericht als Schnellgericht.

Gefängnisstrafen wegen Aufruhrs und Landfriedensbruches.

WTB. **Berlin**, 13. Mai.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte fanden heute die ersten Verhandlungen gegen Personen statt, die während der Mai-Krawalle festgenommen wurden. Zum erstenmal fungiert statt des Einzelrichters beim Polizeipräsidium das Schöffengericht als Schnell-Gericht. Die Staatsanwaltschaft hat mit Rücksicht auf das öffentliche Interesse, das diesen Stellen entgegengebracht wird, die Verhandlungen vor dem Schöffengericht eröffnen lassen, um auch Laienrichter bei diesen Urteilen heranzuziehen. Im übrigen entspricht das Verfahren dem vor dem Schnellrichter üblichen. Im ersten Verfahren wurde der 21jährige Arbeiter Wilh. Stoner zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, während der Staatsanwalt wegen Aufruhrs in Tateinheit mit Landfriedensbruch ein Jahr sechs Monate Gefängnis beantragt hatte. Der Angeklagte war am 1. Mai am Bülow-Platz aus einer Gruppe junger Leute heraus, die mit Steinen nach Polizisten geworfen hatten, verhaftet worden. Er gab zu, sich an der Zusammenrottung beteiligt, bestritt aber ganz energisch, Gewalttätigkeiten begangen zu haben. Er ist jedoch bereits zweimal wegen Körperverletzung und wegen Widerstandes mit Gefängnis bestraft und in den Polizeiakten als politischer Rowdy bezeichnet.

Als nächster wurde der 24 Jahre alte Arbeiter Willi Behrend vorgeführt. Drei Polizeiwachtmeister bekundeten, daß an dem Abend in den Moabiter Gesellschaftssälen eine Protestversammlung der K.P.D. stattgefunden hätte. Ein Lastauto der Polizei sei auf der Straße mit Hallo und Steinwürfen empfangen worden. Als die Beamten abstiegen und vorgingen, sei die Menge davongestürmt und in die Häuser gelaufen. Die Beamten wollen den Angeklagten an seiner hellen Knickerbockerhose wieder erkannt haben. Die Streife kam nach fünf Minuten wieder durch die Straße und beobachtete, daß der junge Mann in den Knickerbocker über den Damm vorgehen wollte und plötzlich beim Anblick der Beamten fortlief.

Auf Befragen sagte der eine Beamte: „Er kam uns verdächtig vor, weil er so schnell lief."

Landgerichtsdirektor Steinhaus: „In der Straße wohnen doch auch Leute, die dorthin gehören. Wenn ein biederer Spießbürger wegläuft, um sich zu retten, so ist das doch begreiflich."

Zeuge: „Er wollte aber doch in einen Flur laufen."

Vorsitzender: „Wohin sollte er denn laufen, um sich in Sicherheit zu bringen?"

Angeklagter: „Ich bin überhaupt nicht gelaufen und dann gleich stehen geblieben."

Zeuge: „Er hatte das Bestreben, möglichst bald fortzulaufen."

Vorsitzender: „Das wäre doch nur begreiflich."

Die Zeugen haben für das Wiedererkennen des Angeklagten kein anderes Merkmal als die Knickerbocker und die Sportmütze. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten aber mangels Beweises nach ganz kurzer Beratung frei.

Die dritte Verhandlung betraf den Arbeitslosen Erich Grabel, der von einem Polizisten beobachtet wurde, wie er mit einem großen Stein warf. Der Angeklagte bestritt, mit Steinen geworfen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte wegen schweren Aufruhrs und schweren Landfriedensbruches unter Zubilligung mildernder Umstände, da der Angeklagte noch unbestraft ist, ein Jahr drei Monate Gefängnis. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Die letzte Anklage lautete auf schweren Aufruhr und Landfriedensbruch und Aufforderung zu diesen Straftaten. Außerdem soll sich der Angeklagte Gutsarbeiter Josef Hagedorn aus Malten als Rädelsführer betätigt haben. Kriminalbeamte beobachteten ihn, wie er immer wieder Ansammlungen um sich bildete und die Demonstranten auf den Bülowplatz dirigierte. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete wegen schweren Landfriedensbruches auf sieben Monate Gefängnis.

Rotfrontverbot für Baden.

Gegen Austragung politischer Gegensätze mit Mitteln der Gewalt.

Die badische Staatsregierung hat sich jetzt ebenfalls entschlossen, den Roten Frontkämpferbund für Baden zu verbieten. Dieser Entschluß kommt nach allem, was über die Konferenz der Ländervertreter im Reichsinnenministerium am letzten Freitag bekannt geworden war, nicht überraschend. Eine wirksame Durchführung des Verbots wäre unmöglich, wenn der Rote Frontkämpferbund seine Veranstaltungen, die z. B. in Ludwigshafen geplant sind, einfach über die Rheinbrücke nach Mannheim verlegen könnte, weil im Gegensatz zum bayerischen Ludwigshafen im badischen Mannheim kein Verbot bestehen würde. Das Verbot ist also angebracht, selbst wenn der Rote Frontkämpferbund infolge seiner Bedeutungslosigkeit in Baden keine direkte Gefahr bedeutet. Jedenfalls hätte man aber ohne das Verbot damit rechnen müssen, daß wir das geplante rote Pfingsttreffen schließlich noch nach Baden bekommen hätten, und schon, um diese Gefahr für die öffentliche Ordnung abzuwenden, ist der Entschluß der badischen Staatsregierung zu begrüßen.

Ueber die Gründe des Verbots unterrichtet eine Auslassung des badischen Innenministeriums, in der zunächst auf das Ersuchen der Reichsregierung an die Länder hingewiesen wird, den Rotfrontkämpferbund zu verbieten und in der es weiter heißt: „Die offen von dem genannten Bund ausgegebene Parole, „nur die bewaffnete Macht" der Arbeiterklasse könne die Entscheidung über die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats bringen, führte in Berlin zu schweren Opfern an Menschenleben und in vielen Gegenden des Reiches zu Zusammenstößen mit politisch andersgesinnten Staatsbürgern. Die von der Reichsregierung für das Verbot vorgebrachten Gründe, wonach der Rotfrontbund „zu einem bewaffneten Aufstand Vorbereitungen trifft, bis", wie es in einer Kundgebung desselben heißt, „zur siegreichen Durchführung der Revolution in Deutschland", lassen dieses Verbot als rechtlich zulässig erscheinen.

Das badische Staatsministerium hält, da die von der Zentrale des Rotfrontbundes hinausgegebenen Kampfesanleitungen auch für dessen im Lande Baden bestehende Vereine Geltung haben, das gegen letzteren in Preußen ausgesprochene Verbot auch für Baden am Platze. Bei dem vorliegenden Sachverhalt wäre übrigens auch eine Einsprache des Staatsministeriums gegen das vom Reich ergangene förmliche Ersuchen, zur Erlassung des Verbotes beim Staatsgerichtshof, von keinem Erfolg begleitet. Der Minister des Innern wurde deshalb beauftragt, den Rotfrontbund der K.P.D. auch für den Freistaat Baden zu verbieten.

Um ein solches Verbot durchführen zu können, ist es nötig, bis auf weiteres die öffentlichen Umzüge politischer Gruppen genehmigungspflichtig zu erklären zu dem Zwecke, alle soldatenähnliche Aufmärsche dieser Gruppen, die erfahrungsgemäß bisher häufig mit bedauerlichen Ausschreitungen verbunden waren, zu verhindern. Das Versammlungsrecht und das allgemeine Vereinsrecht werden durch die ausgesprochenen Verbote nicht beeinträchtigt. Versammlungen unter freiem Himmel und Straßenumzüge erfahren nur insofern eine gewisse Einschränkung, als für diese in der nächsten Zukunft eine besondere Erlaubnis erforderlich ist, insoweit es sich hierbei um politische Kampfziele handelt. Die Austragung politischer Gegensätze mit Mitteln der Gewaltanwendung auf der Straße muß unterbleiben."

*

WTB. **Weimar**, 13. Mai.

Durch ministerielle Verfügung ist der Rote Frontkämpferbund am Montag, den 13. Mai, auch in Thüringen verboten worden.

Englische Wahlparolen.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

Das Unterhaus ist mit der gewohnten Feierlichkeit aufgelöst worden. Da die Neuwahl am 30. Mai stattfindet, so bleiben noch annähernd drei Wochen für eine intensive Wahlagitation, die seit dem Samstag von den drei Parteien mit aller Kraft aufgenommen worden ist. Die Konservativen haben im Wahlkampf zweifellos die Führung, so sehr auch einzelne unzufriedene Parteiorgane über die Lässigkeit der Parteiführer und über die Temperamentlosigkeit Baldwins schelten mögen. Baldwin ist sicher kein Feuergeist, aber der „ehrliche Stanley" wiegt bei der ganzen Veranlagung der Engländer im Wahlkampfe noch jeden jugendlichen Draufgänger auf. Baldwin ist die stärkste Figur, die die Konservativen auf dem politischen Schachbrett einzusetzen haben. Sie können ferner auf die Arbeit verweisen, die seit dem Jahre 1924 in ununterbrochener parlamentarischer Tätigkeit geleistet worden ist. Das nunmehr aufgelöste Unterhaus hat sein normales parlamentarisches Dasein fast bis zur letzten Woche ausgelebt, eine Tatsache, die sich nach dem kurzlebigen Experiment der Arbeiterregierung Mac Donalds dem englischen Wähler von selbst empfiehlt. Das konservative Parteiregiment hat sicher manche Hoffnung nicht erfüllt, die nach dem überwältigenden Siege des Jahres 1924 auf seine Tätigkeit gesetzt worden sind. Es hat aber doch auch manche gesetzgeberische Aufgabe gelöst, für die zahlreiche Wählerschichten ihm dankbar sein werden. Es hat die soziale Gesetzgebung erweitert und vielen Existenzen eine Altersversorgung gesichert. Es hat die Kommunalverwaltung nach vernünftigen Gesichtspunkten reorganisiert, es hat der Industrie zu einer billigen Versorgung mit elektrischer Kraft verholfen, es hat eine landwirtschaftliche Kreditaktion durchgeführt und es hat schließlich sämtlichen Frauen vom 21. Lebensjahre ab das gleiche unbeschränkte Wahlrecht zugängig gemacht wie den Männern. Wenn man hinzunimmt, daß der Schatzkanzler Churchill das Etatjahr mit einem ansehnlichen Ueberschuß abgeschlossen und dem Steuerzahler einige, wenn auch nicht sehr erhebliche Erleichterungen beschert hat, so kann man den Konservativen nicht verdenken, wenn sie dem Wahltage mit hoffnungsfrohen Erwartungen entgegensehen.

Man ist sich in England wohl ziemlich allgemein darüber einig, daß die konservative Partei am 30. Mai keinen katastrophalen Zusammenbruch erleben wird. Aber sie wird doch wohl einen ziemlich starken Rückgang erleiden. Die Nachwahlen der letzten Zeit haben fast ausnahmslos gezeigt, daß die konservative Hochflut vom Jahre 1924 im Abebben ist. Sie haben nicht minder klar bewiesen, daß die Aussichten der Arbeiterpartei gestiegen sind. Die Arbeiterpartei hat ein Wahlprogramm, das sich sehen lassen kann. Sie verspricht jedem Staatsbürger die Sicherung einer menschenwürdigen Existenz und die dazu notwendige Arbeitsmöglichkeit, ein Programmpunkt, der auch von den Konservativen und Liberalen unterschrieben wird und der in seiner Allgemeinheit nicht viel praktischen Wert besitzt. Ferner will die Arbeiterpartei die Industrie allmählich sozialisieren, d. h. in Betriebe verwandeln, die unter der Kontrolle der Gesamtheit auch von den Arbeitern mit verantwortlich getragen werden. Auf ihrem Programm steht weiter eine weitausgedehnte soziale Fürsorge, die zum Teil der deutschen sozialen Gesetzgebung nachgebildet ist, und die die Liberalen ebenfalls auf ihre Fahne geschrieben haben. Auf dem Gebiete der Außenpolitik tritt die Arbeiterpartei für Völkerversöhnung, Schiedsgerichtsbarkeit, Abrüstung und einen weiteren Ausbau des Völkerbundes ein. Auch hier berührt sich ihr Programm zum Teil mit dem der Liberalen.

Die liberale Partei steht und fällt mit Lloyd George. Dies kommt auch in der Wahlagitation klar und deutlich zum Ausdruck. Zahllos sind die Flugblätter und die ganzseitigen Zeitungsinserate, in denen Lloyd George, bildlich dargestellt als der freundlich lächelnde weißhaarige Alte, als der Erlöser Englands von der Geißel der Arbeitslosigkeit angepriesen wird. Mit diesem Appell haben die Liberalen zweifellos einen großen Eindruck im Lande erweckt. In England seufzt man unter der Arbeitslosigkeit noch mehr als in Deutschland. Man hat allgemein die Empfindung, daß das Land noch nicht zu normalen wirtschaftlichen Verhältnissen zurückgekehrt ist, solange diese Wunde am Wirtschaftskörper nicht heilen will. Lloyd George empfiehlt seinen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als den richtigen Mittelweg zwi-

schen den überstürzten und unüberlegten Methoden der Arbeiterpartei und der Trägheit der Konservativen. Er verspricht, in einem Jahre wieder normale Arbeitsverhältnisse herzustellen, wenn die Nation ihm die Regierung in die Hand gibt. Daneben sind die Liberalen die einzigen, die sich offen zu dem Programm der Alkoholgegner bekennen. Sie erwarten aus diesem Lager starken Zuwachs und sie appellieren an die Pflicht eines jeden Engländers und einer jeden Engländerin, sich von der Parteischablone frei zu machen und für den Kandidaten ihrer freien Wahl einzutreten.

Schon im Jahre 1924 haben die Wahlziffern gezeigt, daß die Gedanken, die die Arbeiterpartei verbreitet, in England immer mehr an Boden gewinnen. Damals gelang es den Konservativen durch die Veröffentlichung des Sinowjew-Briefes, der Arbeiterpartei kurz vor der Wahl in die Flanke zu fallen. Die Engländer wollten von der Anwesenheit kommunistischer russischer Agenten in ihrem Lande nichts wissen und stimmten deshalb in Massen für die Konservativen, die die schärfste Kampfstellung gegen Sowjetrußland und Kommunismus einnahmen. Der Eindruck jenes überraschenden Flankenangriffes hat sich inzwischen stark verflüchtigt. Aber der englische Wähler hat sicher auch noch nicht vergessen, daß die Arbeiterpartei sich in der Regierung keineswegs bewährt, sondern einen starken Fehlschlag erlitten hat. Außenpolitische Erwägungen spielen im Wahlkampf keine ausschlaggebende Rolle, denn trotz des heftigen Vorstoßes, den Snowden von der Arbeiterpartei kürzlich gegen Frankreich unternommen hat, wird die englische Außenpolitik auch bei einem radikalen Regierungswechsel keine wesentliche Aenderung erfahren.

Hilferdings neue Anleihe

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes").

W. Pf. **Berlin**, 13. Mai.

Der Reichstag nahm als dringlichste Vorlage heute die Beratung des Gesetzentwurfes über die Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage des Reiches in Angriff. Der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding begründete die Vorlage, die die Ermächtigung zur Auflegung einer mit besonderen steuerlichen Vergünstigungen ausgestatteten Reichsanleihe und zum Verkauf der Vorzugsaktien der Reichsbahn vorsieht. Der Reichsfinanzminister hob die Bedenken, die gegen eine solche Anleihe sprechen, selbst hervor, betonte aber gleichzeitig, daß es sich nur um eine einmalige Aktion handeln darf, die lediglich durch die gegenwärtigen Umstände zu rechtfertigen sei. In sehr vorsichtiger Weise deutete der Reichsfinanzminister am Schlusse seiner Rede an, daß die Regierung weitere Maßnahmen zur Reform der Reichsfinanzverwaltung vorbereite. Es würde zweifellos außerordentlich zur Beruhigung der Oeffentlichkeit beigetragen haben, wenn Dr. Hilferding hier einige nähere Einzelheiten angegeben hätte. In parlamentarischen Kreisen hatte man jedenfalls den Eindruck, daß der Plan der Reichsregierung für diese unbedingt notwendige Finanzreform bisher noch keine irgendwie greifbare Gestalt angenommen hat.

Der Gesetzentwurf selbst wurde nach einer verhältnismäßig kurzen Aussprache dem Hauptausschuß überwiesen. Wenn man in parlamentarischen Kreisen auch annimmt, daß die Vorlage in der von der Regierung gewünschten Form vom Reichstag angenommen wird, so erwartet man doch im Ausschuß und hinter den Kulissen noch einige scharfe Kämpfe. Bei der Fortsetzung der 2. Beratung des Landwirtschaftsetats kamen heute die Redner der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei zum Wort. Beide forderten Maßnahmen zur Förderung der landwirtschaftlichen Rentabilität. — Am Dienstag 3 Uhr soll die Beratung weiter gehen.

Reichstrauertag am 28. Juni?

B. **Berlin**, 13. Mai.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags empfahl heute der deutschnationale Abgeordnete Berndt eine Entschließung, den Tag des Friedensschlusses, den 28. Juni, im Benehmen mit den Länderregierungen in sämtlichen Schulen als Reichstrauertag auszugestalten und auf eine dem nationalen Interesse gerecht werdende Belehrung der Jugend über die unheilvolle Bedeutung dieses Tages hinzuwirken.

Reichsinnenminister Severing erwiderte: Ich bin gern bereit, den Gedanken einer Schulfeier des 28. Juni zu verfolgen, aber nur, wenn die volle Garantie dafür gegeben wird, daß nicht durch diese Feiern politische Fensterscheiben eingeschlagen werden. Dieser Friedensschluß ist ein Diktat gewesen, das wir haben schlucken müssen, um Frieden zu bekommen; wollten wir aber von einer „unheilvollen Bedeutung" dieses Tages sprechen, so würden Lehrer und Rektoren dabei leicht entgleisen können.

Sozialpolitische Forderungen

Gautagung des GDA in Saarbrücken.

Aus allen Ortsgruppen des Gaues Baden-Pfalz-Saar des GDA waren eine große Anzahl Vertreter und Gäste nach Saarbrücken gekommen, um an den Beratungen und besonders auch an der großen öffentlichen Angestelltenkundgebung teilzunehmen. Der Begrüßungsabend, welchen die Ortsgruppe Saarbrücken des Gewerkschaftsbundes der Angestellten GDA veranstaltete, stand unter dem Zeichen eines Heimatabends, was stark in der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenvorstehers Ludt-Saarbrücken, und auch in eindrucksvoller Weise in der Festansprache des Gaugeschäftsführers Kempf-Mannheim zum Ausdruck kam. Die Betonung des Zusammengehörigkeitsgefühls und der unentwegten Treue zum deutschen Mutterland fand ungeteilten und lebhaften Beifall bei den gesamten Festgästen.

Die Beratungen des Gautages standen unter dem Zeichen der in Arbeitnehmerkreisen und insbesondere dem Angestelltenstand herrschenden sozialen Notlage und in dem Streben nach Höherentwicklung des Standes und des gesamten deutschen Volkes. Die Gesamtstimmung des Gautages fand ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Angestelltenversicherung: Bei der Angestelltenversicherung wird verlangt, daß ohne jegliche Beitragserhöhung die Steigerung der Leistungen in den nächsten Jahren nach und nach erfolgt. Die Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre, sowie die Erhöhung des Steigerungsbetrages von 15 Prozent auf mindestens 20—25 Prozent ist die vordringlichste Forderung.

Arbeitslosenversicherung: Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung für die Angestelltenschaft sind, gemessen an den normalen Verhältnissen der Angestelltenbezüge, im Vergleich zu den Arbeitern sehr niedrig. Auch die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung durch die Angestelltenschaft hat sich nicht im gleich starken Maße wie bei der Arbeiterschaft ausgewirkt. Dies ist vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß bei den Angestellten eine immer wiederkehrende Saison-Arbeitslosigkeit nur in verschwindendem Maße vorhanden ist. Auch die in vielen Fällen allzu schablonenmäßige und gleichmäßige Behandlung der Angestellten mit den Arbeitern hat die erwartete Auswirkung der Arbeitslosenversicherung für die Angestellten stark gehemmt.

Es wird daher verlangt, daß auch bei der Arbeitslosenversicherung eine Sonderkasse für die Angestellten geschaffen wird, um sowohl Beiträge, als auch Leistungen für die Angestellten getrennt zu verwalten. Die Erfahrungen bei der Angestelltenversicherung haben gezeigt, daß die Angestelltenschaft sehr wohl in der Lage ist, eine Versicherungseinrichtung als Sonderversicherung zu verwalten.

Zur Sozialpolitik: Es wird gefordert, daß das gegenwärtig noch nicht verabschiedete Arbeitsschutzgesetz im Interesse einer einheitlicheren und übersichtlicheren Regelung der gesamten Arbeitsverhältnisse nunmehr recht bald zur Tat wird. Es ist dabei zu beachten, daß besonders in der Frage der Arbeitszeit eine klarere Fassung gegenüber dem bisher bestehenden Arbeitszeitnotgesetz gefunden werden muß, und daß vor allen Dingen die Ausnahmefälle für die Ueberschreitung der 48-Stundenwoche auf das Mindestmaß beschränkt werden.

Es ist ferner eine vordringliche Aufgabe, daß die Sonntagsruhe im ganzen Reich einheitlich geregelt wird, damit nicht in jedem Land eine so unterschiedliche Behandlung der Sonntagsarbeit weiter bestehen bleibt. Auch hier ist die Zahl der zum Verkauf freien Sonntage auf das Mindestmaß, höchstens 2 im Jahre, zu beschränken."

Die große öffentliche Angestelltenkundgebung, verbunden mit künstlerischer Morgenfeier, welche im größten Saale Saarbrückens, dem evangelischen Gemeindehaus „Wartburg" stattfand, war ein voller Erfolg für den GDA. Im Mittelpunkt dieser großen Kundgebung stand das Referat des Bundesvorstandsmitgliedes des GDA, Max Rössiger-Berlin, Mitglied des Reichswirtschaftsrates: „Der moderne Wirtschaftsstaat, der moderne Wirtschaftsmensch", der dabei die Anschauung vertrat, daß für den modernen Arbeitsmenschen die Sozialpolitik über den Zweck und Nützlichkeitswert hinaus zur größten Kulturfrage geworden ist. Die Dreiteilung der Sozialordnung, so führte er aus, kehrt sich dabei scharf heraus. Erstens das Gebiet der Sozialversicherung, das ein Maßstab des Verantwortungsbewußtseins der Allgemeinheit sozialer Massennot gegenüber ist und dessen steigender Wert in der modernen schadensverhütenden Tendenz liegt, die bei einer Kritik fast regelmäßig übersehen wird. Zweitens die soziale Gestaltung des Arbeitsverhältnisses (mit den großen Fragen des Arbeitsrechts), die Ausdruck der sittlichen Zeitauffassung über die Arbeitsbeziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist und drittens das Gebiet der wirtschaftlichen Mitbestimmung (bis jetzt nur verkörpert durch das Betriebsrätegesetz und den vorläufigen Reichswirtschaftsrat).

Deutscher Kampfflieger in Amerika abgestürzt.

TU. **Neuyork**, 13. Mai.

In Longbeach in Kalifornien erlag der deutsche Kampfflieger Bernhard Lauscher seinen Verletzungen, die er am Samstag bei einem Absturz aus 50 Meter Höhe mit einem Vergnügungsflugzeug erlitten hatte. Zwei seiner Begleiter sind ebenfalls lebensgefährlich verletzt worden. Das Unglück ist anscheinend auf tückische Winde zurückzuführen.

In Littlerock in Arkansas stürzte beim Versuch, eine Todesschleife auszuführen, ein Militärflugzeug eines aus 36 Flugzeugen bestehenden Geschwaders in dem Augenblick ab, als das Flugzeug einen Zusammenstoß in der Luft vermeiden wollte. Die Insassen wurden getötet.

Neuer Weltrekord im Höhenflug.

Der amerikanische Marineflieger Soucek

stellte mit einer Flughöhe von 12 670 Metern einen Höhenflug-Weltrekord auf. Zwar erreichten die amerikanischen Offiziere Johnston und Stevens vor wenigen Wochen bereits die Höhe von 12 870 Metern, doch wurde diese Leistung nicht anerkannt, da Landung und Start nicht auf dem gleichen Platz erfolgten.

Du bist mein zum Blühen
So hold und schön und rein,
Das macht die tägliche Waschung
Mit Kaiser-Borax allein.

Aber KAISER-Borax muß es sein in der bekannten roten Originalpackung. Überall erhältlich!

Karlsruher Kunstausstellungen

Badischer Kunstverein.

Literaten, die statt der Feder den Malpinsel benützen, gibts auch heute noch immer. Sie kommen dem Beschauer mit Stoffen und Vorstellungen, die durch keinen Pulsschlag warmen Blutes, durch keine lebenumfassende Empfindung der Wirklichkeit, d. h. dem immer und ewig Packenden, nahegebracht worden sind. Wenn Hans Thoma in Zeichnungen oder Bildern erzählt, ist es Dichtung in Linien oder Farben, schwingt Ausdruck im Raum, wird das Stoffliche der Schwere, der Enge, der Alltäglichkeit entrissen und Rhythmus und Klang zur Höhe geführt. Hier zeigt sich's erst, was das Leben wirklich kann und ist, hier offenbart sich die eigentliche „Wirklichkeit". Das Erwachen zu dieser Wirklichkeit ist künstlerische Potenz. Was Literat und Philister für Wirklichkeit halten, ist das Tätigkeitsfeld der Gewohnheit, der bequem ausgenützten, falsch verstandenen Tradition und der anempfindelnden Geistigkeit.

Max Frey, Schüler Ferdinand Kellers, bewegt sich mit anerzogenem Geschick in den Bahnen seines Lehrers. Fabeldinge sind in der Hauptsache die Gegenstände seiner Darstellung. Seine Phantasie schweift in das Gebiet schwülstiger Ideen, die dichterisch sein sollen, aber rein literarisch sind. Die Madonnen, Prinzessinnen geben sich in der landläufigen Lieblichkeit und im wohlbekannten Kostüm. Alles ist obenhin skizziert, aber nicht gemalt. Mit Kunst hat es nichts zu tun.

Auch die im Kunstverein gezeigte Kollektion Hans Dieters-Meersburg enttäuscht. Er gibt in Landschaft und Figur fast nur Typisches, die Außenseite. Das, wodurch er charakterisiert, bleibt äußerliches Merkmal, gemachte Geste. In einigen Bodensee-Landschaften trifft er Wesentliches.

Fridl Edelmann gefällt durch einige hübsche Blumenstücke. In einer Reihe von Entwürfen für religiöse Bilder verrät Hugo Bickel Gestaltungstalent und Empfindungswärme. Die Hand formt noch etwas weich, beinahe scheu, und nur im „Jüngsten Gericht" zuckt sie im Rhythmus der Kraft und des Erlebten. Von hier aus läßt sich der Weg des Künstlers erraten. Josefine Schallers farbenkräftige Landschaften wirken frisch und dekorativ.

Die Graphik ist mit schönen Radierungen des witzbegabten O. Quante-München, des feingestaltenden O. Hofer-Bach, Oberndorf, und mit handfesten Holzschnitten Philipp Baukneckts, Davos, würdig vertreten.

Galerie Moos.

Zwei große Kollektionen, die der Ausstellung Niveau geben. Abel Bertrams (Paris) Arbeiten zeigen eine durchgebildete Hand, ein feingeschultes Auge. Aus den farbigen Verhältnissen, von gepflegtem Geschmack bestimmt, schimmert malerische Substanz und ein edler Klang. Schön sind die weiblichen Akte und Figurenbilder, überaus reizvoll die Aquarelle, interessant auch die Kohlezeichnungen. In des Künstlers Werken ist alles mit großer Liebe und Sorgfalt geformt.

In den Alpenbildern von H. Winkler-Dentz, Grötzingen, lebt starke, zugreifende Vitalität, die sich gelegentlich auch ans Harte heranwagt, ohne doch die Grenzen des Malerischen zu überschreiten. Monumentale Motive der Schweiz: Matterhorn (Zermatt), Grindelwald, Mittenwald usw. sind ihm gerade recht, um in Aufbau und Farbe kraft- und saftvolle Abbilder zu schaffen. Der Vortrag ist da und dort vom Gewollt-Impetuosen nicht ganz frei. In die schönen Riviera-Bilder ist eine gewisse Weichheit eingeflossen, die der Schaffensart des Künstlers nicht schaden kann und seine Ausdruckskraft nur bereichern dürfte. A. R.

Ermittlung der Höhe einer Sternschnuppe.

Gleich wie ein Stern, gesendet vom Sohn des verborgenen Kronos
Schiffenden, oder dem Heere gewaffneter Völker zum Zeichen
Strahlend brennt und im Flug unzählige Funken umhersprüht. (Ilias.)

Die Frage, wie hoch über der Erde fliegen die Sternschnuppen dahin, die plötzlich an einem Punkt des Himmels auftauchen, leuchtend ihre Bahn ziehen um dann mit einem Male zu verschwinden, hat nicht nur die wissenschaftliche Welt, sondern jeden Menschen beschäftigt, der in klarer Nacht diese seltsamen Phänomene geschaut hat. Die ersten Höhenbestimmungen von Feuerkugeln wurden Ende des XVII. Jahrhunderts durch Montanari, Dörffl und Halley nach Methoden ausgeführt, die im Prinzip noch heute angewandt werden. Eine genauere Berechnung der Höhen der Sternschnuppen erfolgte 1798 durch zwei junge Göttinger Studenten, Benzenberg und Brandes, die zwei Orte auswählten, deren gegenseitige Entfernung durch geodätische Vermessung genau bekannt war. Von hier aus stellten sie korrespondierende Beobachtungen an, d. h. sie bestimmten das Aufleuchten und Verschwinden der Sternschnuppen gegen benachbarte Sterne und die Zeit der Erscheinung, nachdem vorher die Uhren genau verglichen worden waren, um die Identifizierung der beobachteten Sternschnuppen feststellen zu können.

Seitdem die Photographie in den Dienst der Astronomie getreten war, hatte man ab und zu das Glück, so einen Weltbummler zufällig auf der photographischen Platte festhalten zu können, aber aus einer Aufnahme konnte man ebensowenig wie aus einer schnellen Beobachtung die Entfernung des eiligen Wanderers errechnen.

Als am 13. November 1927 in Norwegen ein starkes Nordlicht zu sehen war, gab der Professor der Universität Oslo, Carl Störmer, an verschiedene Stationen die telephonische Anweisung, das Nordlicht zu photographieren, um aus den verschiedenen Aufnahmen die Lage und die Höhe der Erscheinung zu bestimmen. Einem höchst merkwürdigen Zufall ist es zu verdanken, daß bei dieser Gelegenheit eine und dieselbe Sternschnuppe gleichzeitig in Oslo und in Oscarsborg, einer kleinen etwa 30 km südlich gelegenen Insel auf den photographischen Platten festgehalten wurde, woraus sich die seltene Möglichkeit ergab, ihre Höhe und Lage im Raum genau zu ermitteln. Die Uhrzeit des Vorübereilens der Sternschnuppe war 20 Uhr 50 M. 53 S. mittl. Greenw. Zeit, in der Nähe des hellen Sternes Wega in der Leyer. Ungefähre Richtung Ost-West. Auf dem Wege der Sternschnuppe wurden drei Punkte festgelegt, der 1. am Anfang, der zweite ungefähr in der Mitte, der dritte am Ende und die Berechnungen ergaben als direkte Entfernung dieser Punkte von Oslo: 298 km, 310 km, 321 km. Als Höhen der Punkte über der Erde 99 km, 84 km, und 70 km. Der Radiationspunkt (der nicht identisch ist mit dem Punkt des Aufleuchtens der Sternschnuppe, sondern den man durch rückwärtiges Verlängern ihrer Bahn erhält), lag im Sternbild der Zwillinge (gemini). Sie gehörte mithin den Geminiden, dem im Anfang Dezember periodisch wiederkehrenden Sternschnuppenschwarm an. Die Richtigkeit der früheren Höhenbestimmungen fand also in dieser „unpersönlichen" Beobachtung der photographischen Aufnahme ihre Bestätigung. K.

Kunst und Wissenschaft.

Der Dichter des Nibelungenliedes läßt die Phantasie der Germanisten nicht zur Ruhe kommen. Vor nicht langer Zeit hat Dr. J. R. Dieterich, Leiter des Staatsarchivs in Darmstadt, den Abt Sighart vom Kloster Lorsch in einem beachtenswerten Vortrag als Kandidaten für die Autorschaft aufgestellt, und jetzt plädiert Dr. G. Strakosch-Graßmann, Archivar von Korneuburg bei Wien, für einen Oesterreicher als unzweifelhaften Dichter der Nibelungen. Daß ein Nicht-Oesterreicher als Verfasser des Epos in Frage kommen könnte, damit rechnet Strakosch überhaupt nicht. „Der Dichter des Nibelungenliedes, so beginnt seine Abhandlung im „Wormsgau I", war ein Oesterreicher, der einerseits Ungarn, die Balkanhalbinsel bis gegen Konstantinopel und die Gegend bis gegen Kiew, aber merkwürdigerweise auch die Umgebung von Worms gut kannte". Um diesen Stein des Anstoßes zu beseitigen, sucht Strakosch einen Oesterreicher, der um 1190 in der Wormser Gegend war. Und er findet auch einen, den Kaplan oder Sekretär des österreichischen Herzogs, Meister Konrad, Pfarrer von Groß-Rußbach, der vom unbekannten Dichter der „Klage" ausdrücklich genannt werde. Strakosch sammelt alle Belege, die die Reisestationen Kaiser Heinrichs VI. fürs Jahr 1193 nachweisen, und sie führen besonders in die Spessartgegend. Damals schwebten Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland wegen des Lösegelds für den gefangenen Richard Löwenherz — Strakosch nimmt als wahrscheinlich an, daß Konrad von Großrußbach sich in dieser Angelegenheit „an die Fersen des Kaisers heftete", daß er damals den alten Sagenstoff an Ort und Stelle erfuhr, ja daß er damals Beziehungen zu gebildeten Dänen anknüpfte, die ihn von der nordischen Fassung der Sage unterrichteten. Und noch manche andere Wahrscheinlichkeiten für die Verfasserschaft Konrads werden aus dieser Gesandtschaft gefolgert . . . sie machen der Kombinationsgabe des Korneuburger Archivars alle Ehre. Aber abgesehen von allen Unwahrscheinlichkeiten, die seine sehr persönlichen Aufstellungen scheitern lassen: es ist ihm nicht einmal gelungen, die Gesandtschaft seines Nibelungendichters Konrad von Großrußbach als tatsächlich nachzuweisen. Auch sie gehört ins Gebiet der Phantasie und reinen Vermutung. Wenn es so einfach wäre, den Dichter des Nibelungenliedes zu ermitteln. . . Dr. K. Prz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Von Grenze zu Grenze.

Der Auftakt zur Schutzbund-Tagung.

Von unserem Sonderberichterstatter
Frithjof Melzer.

Bregenz, 12. Mai 1929.

Die diesjährige Tagung des Deutschen Schutzbundes, des Organs der Selbsthilfe und Betreuung des Grenz- und Auslandsdeutschtums, hat ihren Anfang genommen in Friedrichshafen, wo eben der „Graf Zeppelin" sich zu seiner großen Fahrt rüstet. Hier am Bodensee, in der Stadt, die gewiß äußerlich nicht zu den schönsten an den Ufern des deutschen Binnenmeers gehört, haben die Führer des Grenz- und Auslandsdeutschtums sich getroffen, haben die Menschen sich wiedergesehen, die nun seit 10 Jahren geschlossen und gemeinsam in der Arbeit der Selbsterhaltung des größeren Deutschtums stehen, das die auch vor 10 Jahren in den Vororten von Paris zum Abschluß gebrachten Friedensdiktate endgültig ausschalten wollten. Gerade Friedrichshafen ist da als Stadt das Symbol des Willens, auf dem auch die Schutzbundarbeit beruht, und der Selbstverleugnung und Selbstlosigkeit, der die Schutzbundidee ihre langsame aber sichere Durchsetzung in diesen 10 Jahren verdankt . . .

Auch die Idee des Grafen Zeppelin schien vor 10 Jahren zerschlagen. Wer hätte damals zu prophezeien gewagt, daß die Welt heute wieder in Friedrichshafen den deutschen Genius begreifen würde, daß hier deutsche Weltgeltung wieder die Anerkennung finden würde, daß hier der stärkste europäische und transkontinentale Ausdruck einer wahrhaft völkerversöhnenden Verbindung von Grenze zu Grenze, von Volk zu Volk, von Kontinent zu Kontinent erstehen würde? Seien wir ehrlich! Wir selbst haben nicht an derartige Möglichkeiten gedacht. Es sind die paar treuen Hüter des Erbes des alten Grafen Zeppelin gewesen, die zäh und unermüdlich gearbeitet und gebohrt haben, denen die kleine sorgenerfüllte Gegenwart gleichgültig war, die sich durch keinen Rückschlag und durch keine Schwierigkeit zum Verzicht bringen ließen, und die damit das Werk hingestellt haben, zu dem sich das ganze deutsche Volk mit der Zeppelin-Eckener-Spende als der Angelegenheit der Nation bekannt hat.

Das sind so die Gedanken, mit denen die Teilnehmer der Schutzbundtagung in der großen Halle des Luftschiffbau Zeppelin das stolze Schiff besichtigen. Man ist überall gerade dabei, die letzten äußeren Vorbereitungen für den neuen Atlantikflug des Zeppelin zu treffen. Ueberall wird emsig gearbeitet, gestrichen, gescheuert, geschmiedet und geprüft. Der ganze Schiffsrumpf ist mit einem neuen mattsilbernen Anstrich überzogen. Wir sehen so recht, auf wie unendlich viel Kleinigkeiten es ankommt, wieviel Arbeiter an dem Gelingen des Werkes beteiligt sind, wieviel eine einzelne kleine Ungenauigkeit schaden kann. Und auch das ist dasselbe bei der anderen Arbeit, die der Schutzbund leistet, bei der Arbeit an der Verwirklichung der großen deutschen Kulturgemeinschaft.

So ist der Besuch in Friedrichshafen der rechte Auftakt für die diesjährige Tagung des Schutzbunds, die zugleich der Rückschau auf die zehn Jahre der bisherigen Tätigkeit dient. Die eigentliche Tagung wird erst in Salzburg vor sich gehen. Bis dahin reisen die Tagungsteilnehmer vier Tage gemeinsam von Vorarlberg über Tirol nach Salzburg. Damit lernen die Fahrtteilnehmer, die aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets in Europa gekommen sind, nicht nur ein besonderes Stück deutscher Landschaft und deutschen Volkscharakters kennen; sehr viel wichtiger ist die persönliche Fühlungnahme, die Aussprache von Mensch zu Mensch, die durch die landschaftlichen Eindrücke so fruchtbringend ausgelöst wird. Das war bisher schon stets so auf den Schutzbundfahrten, daß die gemeinsame Einreise zum Tagungsort die unerläßlichen Voraussetzungen für den erfolgreichen Verlauf der eigentlichen Beratungen schuf. Diesmal ist es im besonderen Maße der Fall. Wer gesehen hat, wie besonders herzlich der Stadtrat Gilg aus Kolmar, der Altelsässer, der zweite Vorsitzende des Schutzbundes, von seinen Freunden und Mitstreitern in dem großen Kampf um die Verwirklichung der gesamtdeutschen Kultureinheit begrüßt wurde, der weiß, welche Genugtuung auch in dem Rückblick auf die zehn Jahre Schutzbund liegen kann.

Und nehmen wir die Kleinigkeiten: Betrachten wir die Menschen, die sonst nur mit großen Problemen sich beschäftigen und nun auf der Reise außerhalb der gewohnten Umgebung, mit den kleinen Kleinigkeiten des Lebens in Berührung, in Konflikt kommen; nehmen wir das liebenswürdige Ehepaar, das hier im Hotel mein Nachbarzimmer hat, mit dem ich vorher beim Abendbrot mich über die Schutzbundarbeit unterhielt, das mir dabei versicherte, daß wir unser Letztes einsetzen müßten, uns als Volk zu erhalten, — und jetzt wird mir das Zimmermädchen herübergeschickt: ich sollte gefälligst mit meinem Schreibmaschinenschreiben nicht die Nachtruhe stören! Nun ja, das sind aber auch gerade die Dinge, die einen einander näher bringen und die hernach die Harmonie ergeben, die erforderlich ist, um das große Werk an unserem deutschen Volk zu einem guten Ende zu bringen.

Nun in Bregenz hat Oesterreich, Vorarlberg sich uns aufgetan. In Oesterreich weiß man nicht nur in den Grenzgebieten gegenüber Italien, Jugoslawien und Ungarn die Schutzbundarbeit zu würdigen. Auch hier in dieser ruhigsten Ecke des deutschen Siedlungsraums ist der gesamtdeutsche Gedanke lebendig. Hier am Bodensee, wo drei deutsche Gebiete sich treffen, das Reich, Oesterreich und die Schweiz, die friedlich in bestem Einvernehmen miteinander auskommen, weiß man aber auch, wie leicht ein Volk sich auseinander leben kann. Und man weiß gerade hier, wo die gänzlich überflüssigen Grenzen zwischen deutschen Staaten gezogen sind, daß nun in der weiteren Entwicklung die Gemeinsamkeit in den Vordergrund gestellt, als die unverzichtbare Forderung mit eisernem Willen durchgesetzt werden muß. Das erwartet sich Vorarlberg von dem beginnenden zweiten Jahrzehnt der Arbeit des Deutschen Schutzbunds.

Krawall im Preußenparlament

Kommunistische Schimpfereien gegen den Innenminister.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts".)

W. Pf. **Berlin**, 13. Mai.

Im preußischen Landtag kam es heute zu den erwarteten kommunistischen Krawallen, die allerdings einen Umfang annahmen, den man in diesem Ausmaß nicht voraussehen konnte. Die Tribünen des Landtages waren voll besetzt, als zunächst der deutschnationale Abgeordnete Borck die sofortige Beratung eines Antrages auf außerplanmäßige Gewährung einer einmaligen Gefahrenzulage für die Polizeibeamten verlangte. Sofort setzten die Kommunisten mit einem ohrenbetäubenden Lärm ein. Es hatte den Anschein, als ob die Krawalle sorgsam einstudiert waren. An der Spitze stand der kommunistische Abgeordnete Jendretzki, der in voller Rotfrontkämpferuniform die Kommunisten anführte. Als der preußische Innenminister Grzesinski seinen Platz auf der Regierungsbank einnahm, verstärkte sich das Toben der Kommunisten. Es hagelte nur so an Schimpfworten auf den Innenminister und den Berliner Polizeipräsidenten. Aus dem wahnsinnigen Trillern und Toben der sich wie Irrenhäusler gebärdenden Kommunisten hörte man immer wieder die Worte „Bluthunde, Arbeitermörder, Schufte" heraus. Der Landtagspräsident Bartels griff mit den ersten Ordnungsrufen ein.

Dann begründete der kommunistische Abgeordnete Kasper den Mißtrauensantrag seiner Fraktion gegen den Ministerpräsidenten und den Innenminister, sowie die übrigen kommunistischen Anträge. Auch während der Rede des kommunistischen Abgeordneten ließen die Lärmkundgebungen auf der äußersten Linken nicht nach.

Nach den mehr als einstündigen Ausführungen Kaspers wollte der Innenminister das Wort ergreifen, wurde aber von den Kommunisten durch lauten, anhaltenden Lärm daran gehindert. Die Kommunisten drangen gegen das Rednerpult vor, zeigten auf den Innenminister und riefen zu den Tribünen hinauf „Das ist der Arbeitermörder!" Wieder griff Präsident Bartels ein, erteilte eine Reihe von Ordnungsrufen und forderte schließlich zur Räumung der Tribünentreppe und der Gänge auf. Der kommunistische Abgeordnete Jendretzki weigerte sich und wurde schließlich durch den Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen. Auch dieser Anordnung folgte er nicht, so daß die Sitzung zum ersten Male unterbrochen wurde. Während der Pause brachte Jendretzki ein dreifaches Hoch auf Rotfront aus und verschwand dann schließlich unter dem Gelächter der übrigen Parteien. Aber auch nach Wiederaufnahme der Sitzung gelang es dem preußischen Innenminister Grzesinski nicht, zu Wort zu kommen, obgleich der Landtagspräsident die schärfsten Geschäftsordnungsmaßnahmen anwandte und eine ganze Reihe von kommunistischen Abgeordneten von den Sitzungen des Landtags ausschloß, in Einzelfällen bis zu zwanzig Tagen. Durch diese Maßnahmen lichteten sich die Reihen der kommunistischen Fraktion, und schließlich verließen sämtliche Kommunisten unter Absingung der Internationale den Sitzungssaal. Nur zwei kommunistische Abgeordnete blieben als Horchposten zurück. Jetzt erst war es dem preußischen Innenminister möglich, sich Gehör zu verschaffen.

Im Reichstag wurden die ebenfalls zahlreichen anwesenden Tribünenbesucher durch die Kommunisten jedoch enttäuscht. Auch hier versuchten sie, die Beratung ihrer Anträge durchzusetzen. Der kommunistische Abgeordnete Maslowski schimpfte ein paar Minuten lang auf die Sozialdemokraten und schloß seine Rede mit einem dreifachen Rotfront, in das die Kommunisten einstimmten. Da die sofortige Beratung der kommunistischen Anträge jedoch abgelehnt wurde, war der kommunistische Spuk hier schon zu Ende und der Reichstag konnte in die Beratung der Tagesordnung eintreten.

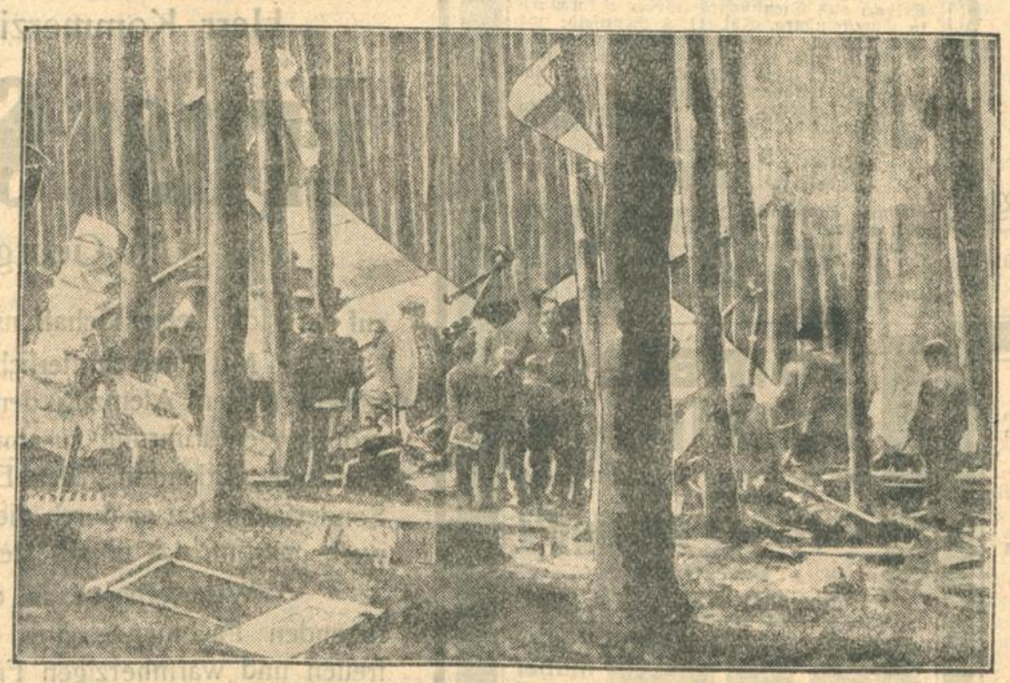
Ostseebad Mölschow niedergebrannt.

B. **Stettin**, 13. Mai.

Eine riesige Feuersbrunst hat in den heutigen frühen Morgenstunden das Dorf und die Domäne Mölschow beim Ostseebad Zinnowitz in Asche gelegt. Da die Feuerwehren machtlos waren, sind 28 Gebäude eingeäschert worden. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Da die Bewohner im Schlafe überrascht wurden, haben mehrere von ihnen Brandwunden erlitten.

Das Großfeuer entstand um 1 Uhr früh in der Scheune des Domänenpächters Truemmer infolge einer schweren Explosion. Eine gewaltige Stichflamme ergriff mit rasender Geschwindigkeit das ganze Anwesen, das in wenigen Minuten dem Brande zum Opfer fiel. Da das Feuer wegen des herrschenden Windes sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausbreitete, gelang es nicht, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist außerordentlich groß. Es verbrannten 50 bis 60 Kühe, 85 Schweine, zehn Pferde und zahlreiche Schafe.

Das Flugzeugunglück bei Kassel.



Das zertrümmerte tschechische Flugzeug im Walde bei Kassel.

Der Führer des tschechischen Flugzeugs L. D. A. B. verlor im dichten Regen bei Kassel die Herrschaft über die Maschine. Das Flugzeug stürzte in einen Wald, dessen Bäume auf einer Strecke von 60 Metern wie abrasiert wurden. Der Pilot, der Bordmonteur und der einzige Fahrgast, ein Kaufmann aus Münster, wurden getötet. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.

Vor der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Wieder ein blinder Passagier.

WTB. **Friedrichshafen**, 13. Mai.

Soweit bis jetzt feststeht, werden sich an der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin", die am Mittwoch beginnen soll, 59 Personen beteiligen. Der 60. „Passagier" wird ein Gorillaweibchen sein, das von einer Hannoverschen Tierhandlung an den Zoologischen Garten in Chicago verkauft wurde und auf dem Luftwege nach seiner neuen Wirkungsstätte reist. Da das Luftschiff auf dem kürzesten nördlichen Wege über Irland-Neufundland mit zahlreichen Tiefs, Gegenwind, Regen und Nebel zu rechnen hätte, so wird es wahrscheinlich weder diesen Weg, noch den Kurs der Dampferstraßen, sondern einen der längeren Wege im Süden wählen. Heute morgen wurde wiederum ein blinder Passagier entdeckt, der sich mit Hilfe einer gewöhnlichen Eintrittskarte am Sonntag nachmittag in die Luftschiffhalle begeben hatte, sich dann in der Halle einschließen ließ und sich in einem der Mannschaftsräume im Laufgange versteckt hatte. Es handelt sich um einen 18jährigen arbeitslosen Malergehilfen aus Kempten. Auch diesmal hat der Luftschiffbau Zeppelin von einem Strafantrag abgesehen, macht jedoch nunmehr darauf aufmerksam, daß in Zukunft gegen blinde Passagiere die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden. Der Start zum Amerikaflug erfolgt wahrscheinlich am Mittwoch in den frühen Morgenstunden.

Heute abend um 5.55 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer kurzen Werkstättenfahrt über den Bodensee aufgestiegen. Der Fahrtbeginn, der ursprünglich auf 2 Uhr nachmittags angesetzt war, mußte wegen drohender Gewitter und Schwerwinde um mehrere Stunden verschoben werden, da man vermeiden wollte, kurz vor der Amerikafahrt mit dem Schiff noch im Regen zu fliegen. An Bord befanden sich insgesamt 28 Passagiere, darunter auch der bekannte Polarflieger Wilkens, der auch an der Fahrt nach Amerika teilnehmen wird. Die Fahrt dauerte zwei Stunden. Um 7.41 Uhr ist das Luftschiff wieder gelandet.

Hünefeld-Gedächtnisspiele in Neuyork.

TU. **Neuyork**, 13. Mai.

Unter großer Beteiligung fanden hier die Hünefeldgedächtnisspiele statt. Unter den Ehrengästen sah man den Oberbürgermeister von Neuyork, Walker, Staatssekretär a. D. Lewald, Senator Wagner, Generalkonsul Lewinski und Jack Dempsey. Mehrfach wurde während der Spiele das vollbesetzte Stadion unter riesigem Jubel der Zuschauer von den Ozeanfliegern Chamberlin und Fitzmaurice in Flugzeugen umkreist. Das an die Mutter von Hünefelds gesandte Huldigungstelegramm wurde von ihr ebenfalls telegraphisch beantwortet. Zum Schluß übernahm Oberbürgermeister Walker im Namen der Stadt Neuyork die ihr gestiftete Plakette mit dem Bildnis von Hünefelds, die im Stadion angebracht werden soll.

Soeben erschienen: der neue verbesserte, umfangreiche und gut ausgestattete

Sommer-Fahrplan

DER REICHS- UND PRIVATBAHNEN IN BADEN

1929

Mit Kraftpostlinien und Fernverbindungen. Uebersichtskarte. Stations-, Grundpreis- und Sonntagskarten-Verzeichnis usw. usw. 160 Seiten stark. Unentbehrlich für den badischen Verkehr und die angrenzenden Gebiete.

Preis 50 Pfg.

Zu haben in unserer Geschäftsstelle Kaiserstr. 203, Agenturen, Trägern und Straßenverkäufern. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 60 Pfg. postfrei Postscheckkonto Karlsruhe 9547.

Verlag: Karlsruher Tagblatt
Karlsruhe, Kaiserstr. 203

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

MAGGI's Fleischbrühe

MAGGI Fleischbrühe 4 Pfg

Nur das Gute hat Bestand. Ihre Großmutter und Ihre Mutter haben schon mit

Naumann's Kernseife

gewaschen, und auch Ihre Töchter werden es tun, wenn — sie klug sind.
Nicht am Pfennig sparen und harten Talern nachweinen. Gute Seife nehmen und Wäsche schonen, das ist das Richtige!

Geschäfts-Übernahme

Am 15. Mai ds Js. übernimmt Herr Metzgermeister **Willy Melcher** meine Metzgerei, **Adlerstraße 15.** Ich nehme diese Gelegenheit zum Anlaß, meiner verehrl. Kundschaft für das mir geschenkte Vertrauen zu danken und bitte, auch meinem Nachfolger dieses Vertrauen zu übertragen.

Andreas Schmid, Metzgermeister

Ich übernehme vom 15. ds. Mts. ab die Metzgerei des Herrn **Andreas Schmid.** Ich bitte, mir das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen übertragen zu wollen. Ich führe nur vorzüglichste Waren und werde jederzeit bestrebt sein, meine Kundschaft zufriedenzustellen. Besonders empfehle ich meine **Ia Wurst- und Fleischwaren.**

Willy Melcher, Metzgermeister
Adlerstr. 15, Tel. 1993

Zum Pfingstputz

das altbekannte **bestbewährte**

„Sauber"

reinigt Parkett und Linoleum ohne große Mühe
Terpentinöl, rein und Ersatz
Bodenwachs, eigenes Fabrikat, Kilo Mk. **1.80** u. **2.50**
Putzwolle, Stahlspäne, Stahlwolle
Loba- und Büffelbeize, Fußbodenlack
5% Rabatt!

WALZ **Badenia, Kaiserstraße 245, Drog. Jollystraße 17, Tel. 189**

Familien-Nachrichten.

Gestorben.

— Emma Eichin, Karlsruhe. — Robert Zähringer, Karlsruhe, 41 Jahre. — Johann Müller, Karlsruhe, 63 Jahre. — Friedrich Stöffler, Grünwinkel, 66 Jahre.
Albert Ploeger, Karlsruhe, 77 Jahre. — Ernst Stahmer, Georgsmarienhütte, 62 Jahre.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung **Tagblatt-Druckerei,** Kaiserstr. 203, Tel. 18

Statt besonderer Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Emil Stolz

im Alter von 18½ Jahren, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, am Sonntag mittag ½4 Uhr, sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Magdalena Stolz,** geb. Hahn, Witwe.
Fritz Stolz.
Familie **Wilhelm Stolz,** Rheinfelden (Schweiz).
Familie **Helene Fisch,** geb. Stolz.
Franz Stolz, Rheinfelden (Schweiz).
Heinrich Stolz.
Lina Stolz, geb. Zimmermann.
Ludwig Fisch, Sägewerks-Besitzer, Niederbayern.

Karlsruhe, den 13. Mai 1929.
Trauerhaus: Uhlandstraße 29.

„Der **Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle** ist ganz vorzüglich, an mir hat er rein Wunder getan. Herr H. ist von mir fortgegangen und meinte, ich lebe keine acht Tage mehr mit meinem Darm",

Blasen- und Nierenleiden

Seit ich den **Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle** trinke, habe ich auch regelmäßig zweimal Stuhlgang. H. B. in O." Von zahlreichen Aerzten und berühmten Professoren geschätzt und warm empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Heute noch! Kleinverkauf in allen **Apotheken, Drogerien u. Mineralwasser-Handlungen.**

Bahm & Bassler, Karlsruhe
Zirkel 30, Fernruf 255.

Amtliche Anzeigen

Feststellung der Baufluchten für den südlichen Teil des Gewanns „Dammerstock" in Karlsruhe.

Der Stadtrat hier hat die Feststellung von Straßen- und Baufluchten im südlichen Teil des Gewanns „Dammerstock" auf Gemarkung Karlsruhe beantragt.

Das Nähere ergibt sich aus dem Plan, der nebst Angrenzerverzeichnis 14 Tage lang, vom Tag der Bekanntmachung an, auf der Kanzlei des städtischen Tiefbauamts zur Einsicht aufliegt.

Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind spätestens bis 1. Juni 1929 bei Ausschlußvermeiden geltend zu machen.

Karlsruhe, den 7. Mai 1929.
Badisches Bezirksamt II. O.-Z. 36.

Wasserleitung Schluttenbach

Amt Ettlingen.

Die **Gemeinde Schluttenbach** vergibt in öffentlicher Verdingung:

1. **Die Erd- und Eisenarbeiten für rund 3100 m Zu- und Ortsleitung in Gußeisenröhren von 40—125 mm Lichtweite.**
2. **Die Erd- und Zementarbeiten zur Herstellung des Hochbehälters von 100 cbm Nutzraum.**

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Wasserleitung" versehen bis längstens

Donnerstag, den 23. Mai 1929, vorm. 10 Uhr,

auf dem Rathaus in Schluttenbach einzureichen, woselbst deren Eröffnung stattfindet. Die freie Wahl unter den Anbietenden bleibt vorbehalten.

Angebotsverzeichnisse können gegen postfreie Einsendung von 2 *RM* für Erd- und Eisenarbeiten und 1 *RM* für Erd- und Zementarbeiten vom Kulturbauamt Karlsruhe bezogen werden, wo auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Bad. Kulturbauamt Karlsruhe.

Wasserleitung Oberndorf

Amt Rastatt.

Die **Gemeinde Oberndorf** vergibt im öffentlichen Angebotsverfahren die Ausführung

1. **der Erd- und Eisenarbeiten mit rund 3080 m Hauptrohrleitung und 750 m Hauszuleitungen;**
2. **der Erd- und Zementarbeiten für einen Hochbehälter von 180 cbm Nutzraum.**

Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift „Wasserleitung" versehen, bis spätestens

Freitag, den 24. Mai 1929, vorm. 10 Uhr

auf dem Rathaus in Oberndorf einzureichen, wo deren Eröffnung erfolgt. — Die Angebotsunterlagen können gegen Erstattung der Kosten von 2 *RM* für 1. und von 1 *RM* für 2. vom Kulturbauamt Karlsruhe bezogen werden, wo auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Bad. Kulturbauamt Karlsruhe.

Versteigerungen

Brennholz-Versteigerung

des staatl. Forstamts Baden am **Mittwoch, den 15. Mai 1929, nachmittags ½4 Uhr** (15½ Uhr) im **Gasthaus zum Engel in Selbach** aus Dienstbezirk Förster Klumpp in Ebersteinburg, Abt. II. 8 Rennfeld: 154 Ster Buchen-, 79 Ster Eichen-, 5 Ster S.-Laubholz- und 111 Ster Nadelscheiter und Prügel, Nr. 1366—1567 und 1621—1632, sowie 10 Lose Schlagraum Nr. 92—101.

Die Verbürgung der Holzgeldschuldigkeiten findet im Anschlusse an die Versteigerung statt.

Nutzholzsubmission.

Forstamt Steinbach, Donnerstag, d. 23. Mai 1929, vormitt. 10 Uhr. Staatswald Yburgwald und Abtsmoor: 20,95 Fm. **Eichen,** 20,80 Fm. **Rotbuchen,** 3,88 Fm. **Ahorn,** 8,05 Fm. **Eschen,** 493,36 Fm. **Tannenlangholz und 42 tannene Baustangen.** Losverzeichnisse durch das Forstamt.

Tomaten-Setzlinge

2mal pik., kräftige Pflanzen mit Topfballen empfiehlt preiswert 5162

Christian Riempp's Gärtnerei
Rintheimerstr. 30 Tel. 2964.

Korbmöbel empfiehlt in reichst. Auswahl, zu billig. Preisen. **J. Hess** Kaiserstr. Nr. 123.
Katalog gratis.

Ein Geheimnis? **Männer!** **Neue Kraft!**
Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe,

30 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppelbrief-Porto. Generaldepot und Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 240, Friedrichstr. 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M. Zu haben in allen Apotheken!

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

In der Nacht vom 12. Mai d. J. entschlief unerwartet

Herr Kommerzienrat Dr. ing. e. h.

Ernst Stahmer

Georgsmarienhütte bei Osnabrück.

Der Verstorbene hat seine langjährigen, reichen Erfahrungen uns bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Seine Mitwirkung und Beratung ist uns stets von großem Wert gewesen.

Er hat es in vorbildlicher Weise verstanden, die Zusammenarbeit der in unserer Gesellschaft vertretenen Firmen zu fördern.

Zu früh scheidet er aus unserem Kreise. Wir werden die Mitarbeit des ausgezeichneten Fachmannes stets vermissen.

Vereinigte Eisenbahn-Signalwerke
G. m. b. H.

Berlin Braunschweig Bruchsal

Nachruf.

In der Nacht vom 11. auf 12. Mai wurde uns der langjährige Vorsitzende unseres Aufsichtsrats

Herr Kommerzienrat Dr. ing. e. h.

Ernst Stahmer

in Georgsmarienhütte

auf der Höhe seines Schaffens durch einen jähen Tod entrissen.

Mit unerschütterlichem Arbeitswillen diente er bis zu seinem letzten Atemzug den Werken, die sich unter seiner großzügigen Führung zusammenfanden. In klarer und weitblickender Erkenntnis der Erfordernisse unseres schwierigen Sonderfaches hat er durch diesen Zusammenschluß sein Lebenswerk gekrönt, das er auf kleinem väterlichen Erbe aufbaute.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen hervorragenden Fachmann, einen stets hilfsbereiten Berater, einen treuen und warmherzigen Freund auch des Geringsten seiner Mitarbeiter. Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein.

Braunschweig, / Bruchsal, 12. Mai 1929.

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Eisenbahnsignal-Bauanstalten Max Jüdel, Stahmer, Bruchsal, Aktiengesellschaft

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

440 schöne Hunde

in der Karlsruher Ausstellungshalle.

Die ersten Ergebnisse der Schönheitskonkurrenz.

Unsere Städtische Ausstellungshalle, die doch schon mancherlei Sehenswürdigkeiten Raum und Unterkunft bot, hatte am Sonntag etwas ganz Besonderes, Eigenartiges zu bieten, war selbst sogar ein wenig erstaunt über die neuen Gäste, die hier ziemlich geräuschvoll Einzug gehalten hatten: Hunde, die schönsten Hunde aller Rassen gaben sich dort ein Stelldichein. Hatten sich in allen Räumen der weiten Halle niedergelassen, fühlten sich da sichtlich wohl und benahmen sich recht selbstherrlich, taten ihren mannigfaltigen Gefühlen nicht den geringsten Zwang an. Da sah man stolze, mächtige Bernhardiner und Leonberger, die hochmütig und verächtlich auf die vorbeihastenden Besucher schauten. Lebhafter gebärdeten sich schon die Terriers. Die fauchten und bellten und machten giftige Augen, während die Pudel in ihrer Eitelkeit nur ein wenig glotzten und schnüffelten. Ganz besonders auf-

geregt waren die ganz Kleinen, die hatten eine Heidenangst vor all den vielen fremden Menschen, und vor all den vielen Kollegen erst recht. Das war ein Wimmern und Jaulen bis Frauchen kam und sie streichelte, dann war alles gut.

Hunde sind kluge Tiere. Wer das noch nicht wußte, konnte sich am Sonntag davon ausgiebig überzeugen. Nicht nur wegen der mannigfachen Taten und Wunder, die am Nachmittag wohldressierte Polizeihunde im Suchen und Springen und Bewachen verrichten. Nein, aus einem anderen Grund. Wen an diesem schönen milden Maisonntag sein Spaziergang durch die Ettlinger Straße oder die Beiertheimer Allee oder auch nur in die Nähe der Gegend um unseren Festplatz herum führte, der war schon rettungslos verloren. Der mußte einfach in die Ausstellungshalle. Denn diese vierhundert Hunde, die dort untergebracht waren, vollführten einen derartigen Höllenlärm, machten in allen Stufen der akustischen Skala für ihre Herren und Besitzer eine so fabelhafte Gratisreklame, daß die Ausstellungshalle sich eines Besuches erfreuen konnte, der auch die kühnsten Erwartungen übertraf, so daß die große Schau prächtiger Hunde, die der Verein der Hundefreunde uns beschert hatte, wirklich ein voller Erfolg wurde.

Bei jeder Schau soll natürlich zugleich auch eine Wertung erfolgen. Ja, das ist leicht gesagt. Wenn aber da über vierhundert Hunde sich einfinden, Hunde, die wirklich wunderschön sind, einer schöner und fehlerfreier wie der andere, ganze Gruppen solch wunderschöner und absolut fehlerfreier Hunde, da soll dann ein Mensch noch sagen, der da, die da ... Die Preisrichter hatten eine sehr, sehr schwere Arbeit. Da galt es zunächst die besten Gruppen zu finden, die mit dem Staatspreis und den anderen wertvollen Plaketten ausgezeichnet werden sollten. Dann aber, weit schwieriger und umfangreicher, waren auch die Einzelsieger festzustellen. Daß so etwas nicht so schnell geht, wie man eigentlich gern möchte, ist verständlich. Immerhin sind wir heute doch in der Lage, unseren Lesern und vor allem den Hundeliebhabern unserer hundefreundlichen Stadt zu verraten, daß eine Gruppe schwarzer Zwergpudel, die Fräulein Flora Kalender aus Ebersteinburg gehören, den allerersten Preis davongetragen hat. Dicht hinter ihr, nur um eine Hundenase geschlagen, folgt ein starkes Rudel, bestehend aus rauhhaarige Foxterriers (Max Brun, Pforzheim), schwarze Pudel (E. Kiefer, Kaiserslautern), Barsois (Wilhelm Stoll, Karlsruhe), deutsche Schäferhunde (Frommer, Zuffenhausen). Diese Gruppen wurden mit dem Stadtpreis, der silbernen, bronzenen Kartellmedaille bezw. dem Verbandspreis ausgezeichnet. Sie stellen also nach dem Urteil des aus Sachverständigen aus ganz Deutschland sich zusammensetzenden Schiedsgerichts das Beste dar, was an Zuchtgruppen auf unserer, nebenbei bemerkt sehr gut beschickten, Ausstellung vertreten war. Daß daneben noch viele andere auch einen Preis verdient hätten, wenn die Konkurrenz eben nicht so außerordentlich stark gewesen wäre, ist sicher. Mögen sie sich damit trösten, daß eines Tages auch ihre Gruppe sich einen der wertvollen Preise holen wird.

Das Ergebnis der Einzelkonkurrenzen liegt noch nicht vor. Es wäre auch verfrüht, heute schon, bevor die Meinung aller Richter gesichtet und zusammengestellt ist, etwas hierüber „tip-

pen" zu wollen. Auf jeden Fall darf Karlsruhe, die Stadt der Ausstellungen, auch auf diese Versammlung der schönsten Hunde mit Recht stolz sein

—z.

Haut-Bleichkrem

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit **Klorokrem**, Tube 1 Mk. und **Kloroseife** à Stück 60 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

30 Jahre im Dienste des Feuerschutzes.

Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Rintheim.

Unser aufstrebender Vorort Rintheim hatte Samstag und Sonntag seinen großen Tag. Galt es doch, das 30jährige Bestehen der Freiw. Feuerwehr würdig zu begehen. Aus diesem freudigen Anlaß hatten es sich die Einwohner nicht nehmen lassen, ihre Häuser festlich zu schmücken. Und so prangte denn Rintheim im Schmucke ungezählter Fahnen und Wimpel, Ehrenpforten boten herzliches „Willkomm", Girlanden schmiegten sich an die Fronten der Behausungen.

Eingeleitet wurden die Jubelfeierlichkeiten am Samstag abend mit einem

Fackelzug,

der sich gegen 8 Uhr unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle durch die Straßen des Vororts nach dem Gasthaus zur „Friedrichskrone" bewegte, woselbst um 9 Uhr ein

Festbankett

als feierlicher Auftakt zum Jubiläum und zur Fahnenweihe stattfand. Ganz Rintheim, jung und alt, war auf den Beinen, marschierte nach den schneidigen Weisen der Kapelle im Takte mit, um so ihrer Verbundenheit zur Wehr Ausdruck zu verleihen.

Beim Bankett hielt der in langjährigem Dienst um das Gemeinwohl und die edle Feuerwehrsache ergraute Kommandant Fuchs eine kernige

Begrüßungsansprache,

worauf Bürgermeister Schneider das Wort ergriff, um die Freiw. Feuerwehr Rintheim zu ihrem Jubelfeste zu beglückwünschen und ihr gleichzeitig anerkennende Worte zu sagen. Er schloß seine beifällig aufgenommene Rede mit dem Wunsche, daß die Wehr auch weiterhin Hand in Hand mit der Berufsfeuerwehr im Dienste für die Allgeminheit ihren Mann in einträchtiger Zusammenarbeit stellen möge. Als Zeichen besonderer Anerkennung überreichte der Redner dem Kommandanten Fuchs für seine langjährigen Verdienste einen Lorbeerkranz mit den Farben der Stadt.

Im Anschluß hieran sprach Stadtverordneter Heller der festgebenden Wehr den Dank der Bürgerschaft für ihre unentwegte Opferfreudigkeit aus. Danach konnte Fräulein Liesel Gerhardt für einen ausdrucksvoll vorgetragenen, sinnigen Prolog den Beifall der Anwesenden einheimsen. Herr Hauptlehrer Brüstle gab sodann an Hand der Vereinschronik einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der Wehr. Seine trefflichen Ausführungen fanden allseits dankbare Aufnahme.

Mit dem Bankett selbst war

die Ehrung langjähriger, verdienter Mitglieder der Wehr

verbunden, die durch den Festvorsitzenden, Karl Kohler, vorgenommen wurde.

Es wurden ausgezeichnet die Gründer der Wehr: Kommandant K. Fuchs, Adjutant K. Schicker, Zugführer W. Schäufele, Obmann Emil Hölzer, Wehrmann Max Hölzer, Wilhelm Kies, Karl Kümmet, Obmann Christian Leßle, Obmann Ernst Leßle, Wehrmann Emil Mitschele, Herm. Reeb, Hartmann Reeb, Ludwig Reeb, Karl Rastätter, Ludwig Schleifer, (Ehrenmitglied), Heinrich Schleifer.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Zugführer Wilhelm Schäufele, Obmann Christian Leßle, Obmann Ernst Leßle, Heinrich Schleifer.

Hervorragende turnerische Darbietungen des Turnvereins Rintheim und des Turnerbundes Rintheim gaben dem harmonisch verlaufenen Abend ein glänzendes, eindrucksvolles Gepräge.

Der Veranstaltung wohnten u. a. Pfarrer Gerhardt und die Vertreter der einheimischen Vereine an.

Der Haupttag der Jubiläumsfeierlichkeiten war dem Sonntag vorbehalten, der mit einem Weckruf um 6 Uhr früh durch eine Abteilung der Feuerwehrkapelle anhub. Das Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges wurde durch Niederlegung eines Kranzes am Gefallenendenkmal seitens der hierzu bestimmten Kommission von Feuerwehrleuten geehrt. Danach hatte man in den Vormittagsstunden Gelegenheit, dem Festgottesdienst anzuwohnen.

Um die zehnte Vormittagsstunde vollzog sich dann auf dem Festplatz

der Weiheakt.

Nach einer einleitenden Begrüßung durch den Kommandanten Fuchs nahm Pfarrer Gerhardt die Weihe des Banners vor, die von dem Charakter der Feier angepaßten Gesangsvorträgen der Gesangvereine „Lyra" und „Sängerbund" und „Volkssingakademie Karlsruhe-Ost" umrahmt war. Anschließend überreichte Fräulein Hilda Mitschele im Namen der Frauen und Jungfrauen der Wehr eine prächtige Fahnenschleife. Weitere Glückwünsche und Geschenke übermittelten: Kommandant Dold von der Freiw. Feuerwehr Mühlburg, Oberkommandant Bull-Durlach, Herr Hölzer von der Gesangsakademie Karlsruhe-Ost, Herr Goldschmidt von der Kegelgesellschaft „Sorgenlos", Herr Leßle vom Gesangverein „Lyra" Rintheim, Herr Sies vom Militärverein Rintheim, Herr Mitschele vom Turnverein Rintheim, Herr Erb vom Bürgerverein Rintheim, Herr Schlemmer vom Fußballklub „Nordstern" Rintheim.

Dem Festakt wohnten u. a. Oberbürgermeister Finter, Branddirektor Wilke, Stadtverordneter Heller und die Vertreter der auswärtigen Wehren sowie derjenigen von Karlsruhe und Umgebung bei. In unmittelbarem Anschluß an die Weihefeierlichkeit fand am Gebäude des Gasthauses „zum Schwanen" eine mustergültig abgewickelte Hauptübung statt, die von dem trefflichen Korpsgeist und der Schlagkraft der Wehr beredtes Zeugnis ablegte. Um 12 Uhr wurde im Gasthaus „zum Schwanen" ein gemeinsames Mittagsmahl eingenommen. Der Sonntag nachmittag brachte dann den mit Spannung erwarteten, stattlichen

Festzug,

der sich um 2 Uhr durch die festlich geschmückten Straßen nach dem in Frühlingspracht eingebetteten Festplatz bewegte. Dortselbst hielt Hauptlehrer Brüstle eine markante Festansprache, in deren Verlauf er u. a. die hohen Ideale, die die Freiw. Wehren beseelte, den Gemeinschaftsgeist und deren Opfersinn zum Wohle der Allgemeinheit unterstrich. Mit besonderer Freude entbot er den zahlreich von nah und fern herbeigeeilten Kameraden herzlichen Willkomm. Das neue Banner, als herrliches Symbol der Einigkeit und Treue, möge der Wehr auch fernerhin ein Ansporn zu rastlosem Tun im Kampf gegen das verheerende Element sein, damit sich der schöne Wahlspruch „Einer für alle, alle für Einen", Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr" immerdar erfülle. Der Redner schloß seine von großem Beifall begleitete Ansprache mit einem dreifachen, donnernden Hoch auf das Geburtstagskind.

Im Verlaufe des Festnachmittags entwickelte sich ein frohgemutes Treiben auf dem mit Lustbarkeiten sattsam versorgten, gutbesuchten Festplatz, auf dem u. a. ein mächtiges Bierzelt angenehmen Schatten und zugleich köstlichen, braunen Gerstensaft spendete, was bei der schon sommerlichen Schwüle doppelt willkommen war. Dabei sorgten die Kapellen der einzelnen Wehren abwechselnd durch schneidige Marschweisen und die genannten Gesang- und Sportvereine durch treffliche Darbietungen für viel Kurzweil. Am Abend kam dann noch das tanzlustige Jungvolk auf seine Rechnung.

Alles in allem: die Freiw. Feuerwehr Rintheim kann mit Stolz und Befriedigung auf ihr 30. Wiegenfest zurückblicken. aa.

Der Streit um das Landestheater.

Debatte im Landtag.

Noch keine Entscheidung.

Der Haushaltsausschuß des Landtags beschäftigte sich gestern mit der von dem Minister des Kultus und Unterrichts vorgelegten Vereinbarung über den Betrieb des städtischen Landestheaters. Der wesentliche Inhalt dieser Vereinbarung ist schon bekanntgegeben worden. Der Berichterstatter Rückert (Soz.) legte dar, daß die Vereinbarung einem Wunsch des Landtages entspreche. Bei genauer Prüfung müsse man anerkennen, daß für den Staat das Aeußerste erreicht worden sei. Man müsse auch die anderen Städte in ähnlicher Lage zum Vergleich heranziehen. Er beantragt Genehmigung der Vereinbarung.

Der Vertreter der Sozialdemokratie meint, daß Karlsruhe gegenüber anderen Städten immer noch Vorteile habe. Er will Vertrag nur auf drei Jahre. Die Sozialdemokraten hielten den Staat nicht für verpflichtet, mehr als vier Zehntel des Zuschußbedarfes zu tragen. In seiner Fraktion werde bei der Abstimmung keinerlei Zwang ausgeübt. Ein Vertreter des Zentrums sagt, daß die Mehrzahl seiner Fraktion wahrscheinlich den Vertrag ablehnen würde. Karlsruhe soll sein Theater selbst bezahlen. Ein anderer Vertreter des Zentrums ist anderer Auffassung. Er meint, daß man auch die besonderen Verhältnisse von Karlsruhe berücksichtigen müsse. Er behält sich die Abstimmung vor. Ein deutschnationaler Sprecher begrüßt die Ersparnis für den Staat. Er stimme für den Vertrag, wahrscheinlich aber werde ein Teil seiner Fraktion den Vertrag ablehnen. Minister Leers will vor allem Sicherheit für das Theater. Er stellt fest, daß er für das Einhalten der Ausgaben sich verantwortlich mache, soweit nicht zwangsläufig eine Erhöhung eintrete. Die Ausgaben seien in den letzten drei Jahren ziemlich stabil geblieben. Nicht stabil seien leider die Einnahmen. Ob Mehreinnahmen durch Erhöhung der Tagespreise erzielt würden, müsse ernst erwogen werden, an anderen Orten seien die Tagespreise höher.

Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei stellt fest, daß die heutige Beratung beweise, wie notwendig es gewesen wäre, wenn schon vor Jahren ein fest bezifferter Höchstbetrag für das Theater festgesetzt worden wäre. Das Theater müsse in seinem Bestand als Landestheater herausgehoben werden aus dem Streit der Parteien. Auch die nicht in Karlsruhe gewesenen Abgeordneten müßten eine moralische und materielle Pflicht des Staates anerkennen zur Unterhaltung des Landestheaters. Das Landestheater müsse als hohe Kulturstelle des ganzen badischen Landes betrachtet werden. Er sei persönlich der Ansicht, daß die Vereinbarung mit ihrer wesentlich höheren Belastung für die Stadt ein Unrecht gegenüber der Stadt Karlsruhe sei. Bei der Abstimmung müsse aber neben der Berücksichtigung der wohlberechtigten Interessen Karlsruhes ernst geprüft werden, welcher Zustand einträte, wenn die Vereinbarung abgelehnt würde. Er behalte sich für seine Fraktion die Abstimmung vor. Ein weiterer deutschnationaler Sprecher wendet sich gegen die Feststellung des deutschvolksparteilichen Redners, Karlsruhe könne keine besonderen Vorrechte für sich in Anspruch nehmen, er lehne den Vertrag ab. Ein Vertreter der Demokraten stimmt der Vereinbarung zu, weil sie eine wesentliche Verbesserung für den Staat bedeute.

Die Abstimmung wird auf Antrag eines volksparteilichen Sprechers bis auf die nächste Haushaltsausschußsitzung angesetzt.

Werktag-Nachmittags-Konzerte im Stadtgarten.

Gutes Wetter vorausgesetzt, findet am kommenden Mittwoch im Stadtgarten wieder das beim Publikum allgemein beliebte Nachmittagskonzert im Stadtgarten durch die Feuerwehrkapelle unter Leitung von Musikdirektor Irrgang statt. Das vorgesehene Konzertprogramm verspricht wieder einen besonderen musikalischen Genuß, so daß der Besuch des Konzertes nur bestens empfohlen werden kann.

*

Promenadekonzerte.

Bei günstiger Witterung veranstaltet die Polizeikappelle am heutigen Dienstag in Durlach (Platz an der Kaserne) und am Donnerstag, dem 16. Mai, in Rintheim jeweils von 5—6 Uhr abends ein Promenadekonzert.

Zu Pfingsten meine Herren | einen eleganten **Sanistrella-Sportanzug** Einzelne Sportsaccos, Sporthosen, Tennishosen in größter Auswahl | RUD. HUGO **Dietrich**

Badische Rundschau.

30jähr. Jubiläum der Freiwilligen Sanitätskolonne Bretten.

u. **Bretten**, 13. Mai. In einfacher, würdiger Weise hat die Freiw. Sanitätskolonne Bretten die Erinnerung an die vor 30 Jahren erfolgte Gründung gefeiert. Bei dem am Abend des 10. Mai abgehaltenen Bankett gedachte der Kolonnenarzt und langjährige Führer, Herr Dr. Gerber, der 29 Männer, die im Jahre 1899 die Freiw. Sanitätskolonne ins Leben gerufen haben. Von diesen 29 Männern sind Dr. Gerber und der Kolonnenführer Joh. Jung noch die einzigen Aktiven. Die Kolonne hat in stiller Arbeit ihrem Ziele zugesteuert und ist nur bei den Schlußübungen öffentlich aufgetreten. Zweck der Kolonne war von der Gründung an in erster Linie die Vorbereitung für die Tätigkeit im Kriege.

Das Kriegsjahr 1914 bot Gelegenheit, zuverlässige Proben abzulegen. 11 Mitglieder haben teils in der Etappe, teils in Feldlazaretten ihrer Pflicht als Krankenträger genügt. In zweiter Linie kam erst die Unfallhilfeleistung. Nach dem Kriege ist diese Tätigkeit der Hauptberuf der Sanitätskolonnen geworden. Neben den Krankenträgern ist auch eine kleine Anzahl Helferinnen ausgebildet worden. Dr. Gerber gedachte dankbar der hingebenden Mitwirkung der Kolonnenmitglieder, insbesondere des verstorbenen Mitbegründers Bernhard Greber und des Führers Heinrich Doll. Er dankte auch der Stadt für die reiche Unterstützung, die die Kolonne jederzeit erfahren durfte, und schloß mit dem Wunsche, es möchten sich noch mehr Einwohner zur Verfügung stellen.

Kolonnenführer Jung, der den Festakt leitete, gab die Ernennung Dr. Gerbers zum Ehrenvorsitzenden bekannt. Vier Mitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Zu dem Jubiläum überbrachten Glückwünsche und Grüße Bürgermeister Schemenau namens der Stadt, Landrat Groß namens der Staatsverwaltung, Herr Albert Ammann namens der Freiw. Feuerwehr und verschiedener anderer Vereine, sowie Kreisvorsitzender und Geschäftsführer Dahlinger namens des Landesverbandes.

Am gestrigen Sonntag erfolgte eine Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof. Um ½12 Uhr rief das Alarmsignal zur großen Uebung. Ein bestelltes „Eisenbahnunglück" war auf dem hiesigen Bahnhof entstanden; ein Personenzug sollte das Signal überfahren haben und auf einen anderen Zug aufgefahren sein, wobei zwei Wagen ineinandergeschoben wurden und zahlreiche Verletzte zu beklagen waren. Rasch und mit großer Umsicht ging die Kolonne ans Rettungswerk und bald waren alle Verwundeten verbunden und weggebracht. Am Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug durch einen Teil der Ortsstraßen nach dem schönen Festplatze, wo man das 30jährige Jubiläum ausklingen ließ, an das alle Teilnehmer noch lange mit Befriedigung zurückdenken werden.

---

st. **Durlach**, 13. Mai. Der Evang. Kirchengesangverein Durlach, der auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickt, gab am Sonntag abend ein Volksliederkonzert (in der Blume), zu dem sich viele Gäste eingefunden hatten. Gemischter Chor, Violin- und Sopransolo wechselten miteinander ab. Die Leitung lag in den bewährten Händen von Herrn K. A. Maierheuser, der auch vorzüglich am Klavier begleitete. Die Sopransolo hatte Frl. Else Genter übernommen, während Herr Martin Spengler sich wieder als Violinkünstler bewährte. Nach dem wohlgelungenen Konzert blieben die Besucher zu einer gemütlichen Stunde beisammen. — Die Sammlung für den Badener Friedhof in Lens erfreute sich auch in unserer Stadt guten Erfolges. Besonders hervorzuheben ist, daß sich der Instrumental-Musikverein in den Dienst dieser edlen Sache gestellt hat und um 12 Uhr beim Traindenkmal ein Konzert veranstaltete, das viele Zuhörer anlockte.

bld. **Ladenburg**, 12. Mai. In den letzten Tagen fand hier eine von den Angelfischerorganisationen einberufene Protestkundgebung gegen die Verunreinigung des Neckars statt, an der auch Vertreter der Behörden, der Sportvereine und der Jugendbewegung, der Schule und der Aerzteschaft teilnahmen. Es hat sich ergeben, daß die Heidelberger Kläranlage nicht mehr den Anforderungen entspricht, daß vielmehr von Heidelberg neckarabwärts eine unglaubliche Verunreinigung des Neckarwassers festzustellen ist. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der von der Stadt Heidelberg eine zweckentsprechende Umstellung ihrer Kläranlage gefordert wird.

Schüsse auf Einbrecher.

st. **Durlach**, 13. Mai. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr versuchten Einbrecher, in das Konfektionsgeschäft von Nagel in der Schloßstraße einzusteigen. Als sich ein Polizeibeamter näherte, wurden die Einbrecher bei ihrer Arbeit gestört. Den Flüchtenden sprang der Beamte nach und feuerte, nach vergeblichem Anruf, stehen zu bleiben, drei Schüsse ab, ohne zu treffen. Beide Täter entkamen unerkannt; es fehlt bis jetzt jede Spur.

Brand eines Kohlenlagers.

dz. **Kehl**, 13. Mai. Heute morgen, kurz nach 4 Uhr, brannte am Rheinhafen, in der Rothalle der „Rheinhafengesellschaft für Umschlag und Lagerbetrieb", infolge Selbstentzündung, die darin lagernden Briketts, die einer Kehler Firma gehörten. Das Feuer fand in den Kohlenvorräten und in der geteerten Halle reiche Nahrung. Die Kehler Feuerwehr war sofort zur Stelle und bekämpfte den Brand von drei Seiten. Nach eineinhalbstündiger Arbeit konnte der Brand als gelöscht gelten. Der Schaden ist recht erheblich.

Ueb Aug' und Hand! —

Badischer Landesschützentag.

Der in Neustadt (Schwarzwald) abgehaltene Badische Landesschützentag wies eine rege Teilnahme aus dem ganzen Lande auf. Landesoberschützenmeister Hofstätter-Mannheim gab den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht für 1928, wonach die Einnahmen des Badischen Landesschützenbundes 2401 RM., die Ausgaben 2357 RM., das Vermögen Ende 1928 4643 RM. betrug, wozu noch 1505 RM. aus Altbesitz kommen. Zum Ort der nächsten Landestagung wurde Konstanz gewählt, zum Ort der Meisterschaftsschießen 1930 Freiburg i. Br., 1931 Neckargemünd. Mannheim hat bekanntlich in diesem Jahre das Meisterschaftsschießen. Am Schießen um die badische Meisterschaft für 1928 am 7. bis 10. Juni in Durlach beteiligten sich 25 Schützen. August Grünig aus Schriesheim bei Heidelberg wurde dabei Meisterschaftsschütze.

Nach dem nachmittags veranstalteten Festzug zum Schützenhaus wurde die vom Schützenverein Neustadt gestiftete Ehrenscheibe ausgeschossen. Dabei wurden die zehn besten Treffer mit der silbernen Schützenplakette ausgezeichnet. Es sind dies Hasenbach-Tuttlingen, Tschirnach-Heidelberg, Schlüter-Radolfzell, Brecht-Radolfzell, Boie-Heidelberg, Ruch-Waldshut, Bindner-Endingen, Pfister-Mannheim, Mutter-Bühlertal, Henke-Tuttlingen. Es wurden 49 Schüsse abgegeben, darunter 40 Treffer. Zur besonderen Ehrung für das der Schützensache erwiesene Interesse erhielten Regierungsrat Frick und Bürgermeister Pfister-Neustadt die silberne Schützenplakette ehrenhalber verliehen.

Polizeibeamtentagung.

Zum dritten ordentlichen Verbandstag trafen sich die Mitglieder des Verbandes der Polizeibeamten Badens in Konstanz.

In seinen Ausführungen stellte Ministerialrat Dr. Barck fest, daß die Polizei in Baden im vergangenen Jahre wesentliche Fortschritte gemacht hat. Der Kassenbericht verzeichnete eine gute Finanzlage. Einen ausführlichen Geschäftsbericht erstattete Geschäftsführer Schimmele.

Besondere Bedeutung kam den Neuwahlen zu: es wurden an die Spitze des Landesverbandes berufen als erster Vorsitzender Polizeiinspektor Höllein-Karlsruhe, und als zweiter Vorsitzender Wachtmeister Kirchner-Karlsruhe.

Hauptversammlung der Postagenten.

Die Postagenten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe versammelten sich in Heidelberg zur diesjährigen Hauptversammlung. Der Vorsitzende, Postagent Ruh-Oberachern, konnte eine stattliche Zahl begrüßen, sowie als Vertreter der Oberpostdirektion Postrat Schlegel und Oberpostinspektor Seibold. Das Referat über Verkraftung, Vergütung und wichtige Standesfragen erstattete Generalsekretär Kratofiel. Nach einer längeren Diskussion, in der die Postagenten ihre Wünsche und Beschwerden vorbrachten, schloß die anregend verlaufene Versammlung. Die nächste Hauptversammlung findet in Baden-Baden statt.

Verband Badischer Gemeinden.

Der Verband, welcher etwa 1500 badische Kleinkommunen umfaßt, wird am 26. Mai in Mannheim seine Hauptversammlung abhalten. Am 25. Mai findet, wie üblich, die Landesversammlung des Vereins Badischer Bürgermeister statt.

Schwetzinger Spargelmarkt: Am 11. Mai Zufuhr: 25—30 Zentner. Erste Sorte 65—80, zweite Sorte 40 bis 50, dritte Sorte 30 Pfg. pro Pfund. Sonntagmarkt: Zufuhr 50—55 Zentner. Preis: erste Sorte 55—80, zweite Sorte 30—50, dritte Sorte 30 Pfg. pro Pfund.

Badische Obst- und Weinbrenner.

Eine neue Entschließung zum Branntweinmonopolgesetz.

Der Verband der Obst- und Weinbrenner hatte nach Offenburg in den Dreikönigsaal eingeladen. Der Syndikus des Verbandes, Dr. Keßler-Karlsruhe, erläuterte die Tätigkeit des Verbandes und sprach über das Monopolgesetz. Die neue Mehreinnahme aus dem Branntweingesetz soll allein dem Reich zugute kommen. Für die Edelbranntweine bringt die Gesetznovelle zunächst mit Rücksicht auf die Not der Landwirtschaft keine neuen Belastungen. Es tritt hierdurch der paradoxe Fall ein, daß hochwertige Produkte einer geringeren Besteuerung unterliegen als niederpreisige Konsumschnäpse. Abg. Föhr erläuterte kurz die Sachlage, die er sehr pessimistisch ansieht. In der folgenden Aussprache wurde verschiedentlich der Ernst der Lage betont.

Die Versammlung faßte nachstehende Resolution: Die in Offenburg versammelten viele hunderte von Landwirten Mittelbadens legen Verwahrung gegen die jetzige Form der Novelle zum Branntweinmonopol ein. Sie verlangen vom Reichstag eine sachliche, durch keine Interessen getrübte Prüfung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und ihrer großen Notlage. Sie hoffen und wünschen, daß die Anträge ihres Verbandes, entstanden aus der genauen Kenntnis der Lebensnotwendigkeit der süddeutschen Landwirtschaft, die gebührende Beachtung finden.

Vom Zuge überfahren.

bld. **Heidelberg**, 13. Mai. Im Gaisberg-Tunnel wurde Sonntag nachmittag der unverheiratete Sattlergeselle Weber von einem Personenzuge überfahren und schwer verletzt. Es ist noch nicht festzustellen gewesen, wie der Mann in den Tunnel geraten ist.

Unfälle.

dz. **Ettlingen**, 13. Mai. Auf der Bruchhausener Landstraße ist an der Ettlinger Stadtgrenze ein Motorradfahrer von Bruchhausen, der nicht im Besitze eines Führerscheins war, durch das Ueberholen seitens eines Autos zu Fall gekommen, wobei er schwere Kopfwunden davontrug.

bld. **Neulußheim** (bei Bruchsal), 13. Mai. Der Forstsekretär Lehm in Philippsburg wurde von einem Auto auf der Waghäuslerstraße angefahren. Man vermutet, daß der Hund des Radfahrers das Unglück verschuldete. Der Verunglückte, der beim Forstamt Philippsburg angestellt ist, wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus dort eingeliefert.

bld. **Singen** (bei Pforzheim), 13. Mai. Gestern morgen stießen bei der Kirche an einer bekannten schwierigen Kurve ein Bierwagen mit Anhänger und einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer trug sehr schwere Kopfquetschungen und einen Unterschenkelbruch davon, während sein Beifahrer leichtere Kopfverletzungen erlitt. Beide wurden ins Pforzheimer Krankenhaus verbracht.

dz. **Buggingen**, 13. Mai. Zu dem bereits gemeldeten Unglück im Kaliwerk wird von zuständiger Seite weiter mitgeteilt, daß das Unglück auf Verschulden der Verunglückten zurückzuführen ist. Es geschah dadurch, daß ein Aufseher und fünf Arbeiter verbotswidrig einen Materialtransportwagen in schwebender Strecke benutzten. Bei der Abfahrt des Wagens hat die Bremse nicht mehr gehalten und der Wagen sauste ins Unglück.

Das Rotfront-Verbot.

Eine weitere Bestimmung: Genehmigungspflicht für alle Demonstrationsumzüge

Der Minister des Innern hat nach dem Beschluß des Staatsministeriums angeordnet: Auf Grund des § 14 in Verbindung mit § 17 Ziffer 4 (Gesetz zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922, § 1 des Reichsgesetzes vom 22. März 1921) in Verbindung mit der Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 12. Februar 1926 und auf Grund des § 2 des Reichsvereinsgesetzes in Verbindung mit § 129 des Reichsstrafgesetzbuches wird für das Gebiet des Freistaats Baden in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung der Rote Frontkämpferbund einschließlich der Roten Jungfront mit allen Zweigorganisationen und Einrichtungen verboten und aufgelöst. Das Vermögen der aufgelösten Organisation wird zugunsten des Reiches beschlagnahmt. Die Durchführung der Beschlagnahme obliegt den Bezirksämtern (Polizeidirektionen).

*

In Verbindung mit dem Verbot der roten Kampforganisationen hat die Regierung eine neue Verfügung über die Genehmigungspflicht für Demonstrationsumzüge erlassen:

Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung in Verbindung mit §§ 29 und 30 Polizeistrafgesetzbuch, § 366 Ziffer 10 Reichsstrafgesetzbuch wird für das Land Baden bis auf weiteres bestimmt:

Demonstrationsumzüge bedürfen der vorgängigen polizeilichen Genehmigung, die durch die zuständige Polizeibehörde (Bezirksamt, Polizeidirektion) zu erteilen ist. Nicht genehmigungspflichtig sind Veranstaltungen gesellschaftlicher oder kirchlicher Art, soweit sie herkömmlich und ohne besonderen politischen Charakter sind. Die Genehmigung ist insbesondere stets zu versagen für die in letzter Zeit üblich gewordenen Propagandafahrten gewisser politischer Gruppen mit Lastkraftfahrzeugen, welche erfahrungsgemäß zur Störung der öffentlichen Ordnung führen. Zuwiderhandlungen, soweit nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Verbot von Uebungen militärischer Art.

Gewisse Wahrnehmungen, insbesondere in den Landbezirken und im Gebirge, haben dem Minister des Innern Anlaß gegeben, die Bezirksämter (Polizeidirektionen) erneut auf die Bestimmungen des badischen Notgesetzes vom 16. Oktober/16. November 1923 hinzuweisen, wonach der unbefugte Zusammenschluß von Personen zu Aufgaben, die der Polizei vorbehalten sind, verboten ist. Außerdem wird auf das Reichsgesetz vom 22. März 1921 in Verbindung mit der Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 12. Februar 1926 verwiesen, wonach Vereinigungen, die sich mit militärischen Dingen befassen, namentlich ihre Mitglieder im Gebrauch von Waffen ausbilden und Felddienstübungen veranstalten, verboten sind.

Im Zusammenhang mit dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes und der angeordneten Genehmigungspflicht für Demonstrationszüge sind alle Polizeibehörden des Landes erneut angewiesen, auf Vorgänge der oben bezeichneten Art ihr besonderes Augenmerk zu richten und gegebenenfalls die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, den 14. Mai 1929.

Bad. Landestheater: 8—10 Uhr: „Der Diktator". „Das geheime Königreich". „Schwergewicht".

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: Sonnenaufgang.

Residenz-Lichtspiele: Unmoral. Beiprogramm.

Atlantik-Lichtspiele: Hinter Harems-Mauern. Ferner Mädchen hütet Euch.

Kneipp-Verein: 8 Uhr (Gartensaal des Stadtgartens): Vortrag Dr. Blos über „Die Wissenschaft und Kneipp".

Verband kath. Akademiker: 8¼ Uhr (Aulabau der Technischen Hochschule): Oeffentl. Vortrag P. Mukkermann-Münster über „Die Krisis Europas bei Goethe.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Drei Einakter. — Text und Musik von Ernst Krenek.

1. Der Diktator: Im Hotel bei Montreux unterzeichnet der Diktator, taub gegen die Bitten Charlottens, seiner Frau, eine neue Kriegserklärung. Er ahnt nicht, daß ganz in seiner Nähe, dort gegenüber im Sanatorium, tödlicher Haß aus den Augen Marias, der Braut des unglücklichen Offiziers, zu ihm herüberlodert, der im letzten der Kriege des Diktators sein Augenlicht verlor. Aber die Schönheit des Mädchens reizt seine Eroberernatur. Die Zudringlichkeit seiner Blicke und Gesten treibt Maria zu dem Entschluß, die Welt von diesem brutalen Gewaltmenschen zu befreien. In seinem Arbeitszimmer empfängt er die vermeintliche Bittstellerin, während Charlotte, hinter einem Wandschirm versteckt, die Unterredung eifersüchtig belauscht. Vergebens wehrt sich Maria gegen den dämonischen Zauber des sieghaften Mannes; doch ehe ihr letzter Widerstand zerbricht, ergreift Charlotte den auf dem Schreibtisch liegenden Revolver Marias, um den treulosen Gatten zu töten, — und die Kugel dringt ins Herz des Mädchens, das sich schützend vor den Geliebten wirft ....

*

2. Das geheime Königreich. Das revolutionäre Volk umtobt den Palast. Der schwache König begreift, daß der goldene Reif auf seinem Haupt die magische Kraft des geweihten Symbols verlor — und übergibt ihn seinem Narren, dem er das Rätsel nicht lösen kann, welches glänzende Rund eine ganze Welt umfasse. Die schöne, ehrgeizige Königin aber macht den Narren mit Hilfe ihrer Damen trunken, und er verliert sein Kleid, die Narrenkappe — und die Krone im Kartenspiel. In die Halle stürmt der Rebellenführer hinter dem fliehenden König her. Doch von den Damen schnell ins Narrengewand gehüllt, entkommt er dem Verfolger. Auch die Königin entschwindet im Getümmel. — Im Zauberwald ereilt sie der Rebell und will die Holde, die sich ihm verführerisch bietet, in seine Arme reißen. Im selben Augenblick ist sie in einen Baum verwandelt. Der König, im Narrenkleid von trunkenen Aufrührern nicht erkannt und verlassen, will sich erhängen. Da vernimmt er aus dem Baum seines Weibes Stimme. Sie bittet ihn um Verzeihung und unter ihren verheißenden Worten öffnet sich sein Blick für „das wahre Königreich", für die ewigen Wunder Gottes in der Natur und ihren Frieden. Nun löst sich ihm des Narren Rätsel: das glänzende Rund des Auges — selbst das eines Tieres — und nicht ein goldener Stirnreif, umfaßt die Fülle und Schönheit der ganzen Welt.

*

3. Die Ehre der Nation: Adam Ochsenschwanz, der gefeierte Weltmeisterboxer, hegt den leider begründeten Verdacht, daß sein Weib Evelyne ihn mit Gaston, ihrem Tanzlehrer, zu hintergehen im Begriff ist. Teils dieserhalb, teils außerdem auch, weil er strenge Boxerdiät halten muß, während Evelyne mit Gaston schlemmerisch tafelt, läßt er seiner Wut die Zügel schießen und scheint nicht zu wissen, daß sich auch ein Schwergewichtsmeister in der Beschränkung zeigen soll, die er doch sonst, z. B. vor dem ihn ausfragenden Reporter, wie auch vor der komplex behafteten und autogrammlüsternen Studentin, so trefflich bewährt. Auf der Flucht vor ihrem Vater muß dieses Weibsbild sich vom listenreichen Gaston in eine Boxtraining-Puppe verwandeln und sich vom vergötterten Meister Ochsenschwanz nach allen Regeln der Kunst bis zum knock-out vermöbeln lassen. Dieser Leistung wegen des Sadismus beschuldigt und von Gaston zur Verzweiflung getrieben, wirft sich Ochsenschwanz in seine Rudertrainingsmaschine; der verruchte Tanzmeister schaltet flugs den elektrischen Strom ein, so daß der rasende Meister nicht mehr loskam und zusehen muß, wie Evelyne mit ihrem Galan das Weite sucht. So, an seine Tretmühle gefesselt, muß er den Herrn Regierungsrat empfangen, der ihm feierlich eröffnet, daß ihm die hohe Regierung im Bewußtsein ihrer kulturellen Mission mit der Aufgabe betraue, bei der nächsten Olympiade „die Ehre der Nation" zu repräsentieren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Forderungen der reisenden Kaufleute.

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, die Organisation der Handlungsreisenden und Handelsvertreter, die über 32 000 Mitglieder verfügt, hielt unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Lipp (Nürnberg) die 43. Jahreshauptversammlung in Kassel ab. 1873 Vertreter aus allen Teilen des Reiches waren erschienen. Die Verhandlungen begannen am 8. Mai und betrafen weitere Verbilligung der Eisenbahnpersonentarife, Ermäßigung der Tarife der Kraftpostlinien, der Telephon- und Telegrammgebühren sowie der Posttarife überhaupt. Die Generalversammlung des Verbandes nahm folgende Entschließungen einstimmig an:

1. Die fortschreitende Konzernierung, wie sie sich neuerdings namentlich in der Zigaretten- und Margarineindustrie vollzieht, beraubt eine große Anzahl von Handelsvertretern und angestellten Reisenden, die zum Teil in jahrzehntelanger Arbeit für das Wohl der von ihnen vertretenen Firmen ihr Bestes hergegeben haben, ihrer Existenz. Bei der Uebersetzung in allen Gewerbezweigen ist es ihnen nur ganz selten möglich, durch Uebernahme anderer Vertretungen neue Existenzmöglichkeiten zu finden. Die 43. Generalversammlung des V. r. K. D. gibt der Erwartung Ausdruck, daß die in Frage kommenden Firmen es sich angelegen sein lassen werden, durch Zahlung einer entsprechenden Abfindung für einen gerechten Ausgleich Sorge zu tragen. Sollte die weitere Entwicklung monopolartige Auswirkungen zeitigen, so fordert der V. r. K. D. heute schon von der Regierung, daß in diesem Falle die dadurch zur Ausschaltung gelangenden Handelsvertreter und angestellten Reisenden durch eine gesetzliche Regelung nach Maßgabe ihrer bisherigen Beschäftigung in den betreffenden Industriezweigen von den Monopolinhabern angemessen entschädigt werden.

2. Die anläßlich der 43. Generalversammlung des V. r. K. D. am 11. Mai 1929 in Kassel versammelten reisenden Kaufleute fordern von den zuständigen Stellen in Gesetzgebung und Verwaltung im Interesse des gesamten kaufmännischen Berufsreiseverkehrs:

a) restlose Beseitigung aller Kurtaxen für reisende Kaufleute, die sich in Ausübung ihrer Berufstätigkeit kurze Zeit in einem Kurort aufhalten müssen;
b) einheitliche Festsetzung der Gebühren für die Ausstellung von Reiselegitimationskarten für das ganze Reich unter gleichzeitiger genereller Ermäßigung der derzeitigen Gebühren auf ein dem Gebührenprinzip entsprechendes Maß;
c) einheitliche Regelung des Fremdemeldewesens in den Hotels für das gesamte Reichsgebiet durch Verwendung vereinfachter, sich auf das unbedingt notwendige Maß von Fragen beschränkender Vordrucke, die eine Schädigung des reisenden Kaufmannes in seiner Berufsausübung ausschließen;
d) beschleunigte Einführung der vom V. r. K. D. seit Jahren beantragten ermäßigten Sondertarife für die Beförderung von Musterkoffern.

Von besonderer Bedeutung dürfte weiterhin der Beschluß sein, die Verbandsverwaltung nach Berlin zu verlegen. Als nächster Tagungsort wurde Hannover bestimmt, In das Präsidium des Verbandes wurden die Herren Kritscher-Hannover, Tillich-Berlin wieder- und Herr Hain-Kassel neu gewählt.

Der Arbeitsmarkt.

In der Zeit vom 2. bis 8. Mai hat die Entlastung des Arbeitsmarktes weitere Fortschritte gemacht, die Verbesserung ist aber uneinheitlich und nur zögernd vor sich gegangen. Die Ausnahmefähigkeit war wie in der Vorwoche ganz überwiegend auf die Außenberufe beschränkt, während die konjunkturellen Schwierigkeiten der Wirtschaft in gleicher Weise fortbestanden und zu weiteren Verkürzungen der Arbeitszeit und Betriebsstillegungen führten. Der Stand der Hauptunterstützungsempfänger am 8. Mai war folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 52 145 Personen (36 251 Männer, 15 894 Frauen), in der Krisenunterstützung 9097 Personen (7343 bezw. 1754). Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel um 4195 oder 6,4 v. H. von 69 437 Personen (47 059 bezw. 18 378 am 1. Mai) auf 61 242 Personen (43 594 bezw. 17 648 am 8. Mai). Davon kamen auf Württemberg 15 215 gegen 16 619 und auf Baden 46 027 gegen 48 818. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 8. Mai 1929 auf 1000 Einwohner 12,1 Hauptunterstützungsempfänger gegen 18,8 am 3. April und 31,9 am 6. März.

*

G.B. Verein Deutscher Oelfabriken. In der o. G.V. des Vereins Deutscher Oelfabriken in Mannheim, dessen Aktien sich zu 80 Prozent im Besitz des Jürgen-Konzerns befinden, waren 3 647 000 Rm. Aktienkapital vertreten. Rechtsanwalt Marx-Karlsruhe, der 77 000 Rm. Aktienkapital vertrat, bemängelte eine ganze Reihe von Bilanzposten. Daß die Fabrik von 11 Mill. Mark vor dem Kriege auf jetzt 5,4 Mill. Rm. abgeschrieben sei, erklärte die Verwaltung mit dem vor Jahren erfolgten Verkauf der alten Fabrik in Mannheim-Lindenhof und den im Vorjahr erfolgten Verkauf der Fabrik Spyck am Rhein. Für die letztgenannte Fabrik habe man vom Jürgens-Konzern 2,35 Mill. Rm. eigene Aktien zu 77 Prozent, d. h. den Buchwert der Anlagen erhalten. Diese Aktien seien infolge einer stillen Reserve auf Kontokorrentkonto auf 71 Prozent herabgeschrieben. Der Verkauf von Spyck sei erfolgt, weil die Gefahr bestanden habe, daß die Fabrik bei Ablauf der Verträge habe beschäftigungslos werden können. Das Warenkonto sei wegen der erweiterten Produktion größer als im Vorjahr und deshalb, weil die Ernte der in Frage kommende Artikel früher gelegen habe. In den Unkosten seien die Steuern mit 491 000 Rm., die satzungsmäßige Tantieme des Aufsichtsrats mit 1000 Rm. je Mitglied und 2000 Rm. für den Vorsitzenden enthalten. Eine weitere Gliederung der Unkosten wurde als nicht im Interesse der Gesellschaft liegend abgelehnt. Auf weitere Fragen wurde mitgeteilt, daß die Arbeit von Mannheim sich in zwei Gruppen gliedere, in eine Beschäftigung gegen Schlaglohn, wozu das Rohmaterial vom Konzern geliefert werde, der die fertige Ware erhalte und in das alte Geschäft, wie es von jeher betrieben worden sei. Im Ein- und Verkauf sei man vollständig frei. Ein Antrag des gleichen Aktionärs, die Dividende um 2 auf 7 Prozent zu erhöhen, wurde gegen seinen, auch gegen die Genehmigung der Bilanz zu Protokoll gegebenen Protest abgelehnt, die Ausschüttung auf 5 Prozent festgesetzt. Bei der Entlastung der Verwaltung enthielt er sich der Stimme. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahrs zeige das gleiche Bild wie im vergangenen Jahr. Von nachteiligem Einfluß sei die vielwöchige Schiffahrtsunterbrechung auf dem Rhein gewesen, welche die Heanbringung des Rohmaterials behindert habe. Das Speiseölgeschäft habe durch das Einsetzen der Frühjahrswitterung wieder eine starke Belebung erfahren, und man erwarte auch für die kommenden Monate einen lebhaftn Absatz. Zufolge der allgemeinen Finanzlage sei bei Kreditgabe besondere Vorsicht geboten, doch habe die Gesellschaft bisher namhafte Ausfälle nicht zu beklagen gehabt.

Das deutsche Exportgeschäft in Textilwaren.

Von einem Textilfachmann.

Die schwierigen Absatzverhältnisse auf dem deutschen Markt haben weite Kreise der Textilindustrie veranlaßt, sich mehr als seither um die Ausbreitung des Exportgeschäftes zu bemühen. Zahlreiche Firmen, die früher vorwiegend oder ausschließlich auf die Bedienung des innerdeutschen Marktes eingestellt waren, versuchen, ihre Erzeugnisse dem Weltmarkt zuzuführen. So begrüßenswert diese Bemühungen sind, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß das Exportgeschäft gewissermaßen eine Wissenschaft für sich ist und eine genaue Kenntnis der Auslandsmärkte voraussetzt. Wer ohne die Marktverhältnisse des betreffenden Landes genau zu kennen, nach dem Auslande seine Angebote herausgibt, wird nicht nur auf den Erfolg dieser Arbeit verzichten müssen, sondern er kann dadurch auch dem gesamten deutschen Ausfuhrgeschäft Schaden zufügen.

Die Frage, ob für die Bearbeitung der Auslandsmärkte der direkte Weg oder die Vermittlung der deutschen Exportfirmen gewählt werden soll, ist nicht einfach mit Ja oder Nein zu beantworten. Es gibt eine Reihe von Fabrikanten, die sich in Jahrzehnte langer mühevoller Arbeit eine eigene Exportorganisation aufgebaut haben und die auf Grund ihrer Erfahrungen den direkten Weg erfolgreich beschreiten. Dem Neuling dagegen und auch dem, der bisher nur gelegentlich einmal Kunden in diesem oder jenem Lande bedient hat, wird man anraten müssen, sich bei seinen Bemühungen der Vermittlung der deutschen Exporteure zu bedienen. Diese Exportfirmen verfügen nicht nur über die nötigen Verbindungen mit den ausländischen Abnehmern, sondern sie haben auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen auch Kenntnisse der besonderen Eigenarten der einzelnen Märkte und sie wissen, welche Artikel in den einzelnen Ländern Absatzaussichten haben. Dadurch werden sie auch dem Fabrikanten, der sich neu dem Export zuwenden will, manch guten Rat für den Ausbau der Herstellung bezw. für die Anpassung der Kollektion an die Eigenarten des Marktes geben können.

Man hat bei den Besprechungen über die Aussichten des Textilwarenexportes oft darauf hingewiesen, daß für den Export nur hochwertige Qualitätsware in Betracht kommen kann. Diese Behauptung ist aber doch nur mit einer gewissen Einschränkung richtig. Es gibt auch Märkte, bei denen der Preis eine so große Rolle spielt, daß auch Ware in geringen Ausführungen verlangt wird. Von allergrößter Wichtigkeit ist aber, daß in allen Fällen stets unbedingt mustergetreue Ware geliefert wird. Wenn jüngst die englische Presse wieder darauf hingewiesen hat, daß im Export nach Skandinavien bei einem Artikel die englische Textilindustrie wieder Boden gewinnen konnte, weil die deutsche Konkurrenz zwar billiger sei, aber der Ausfall der Ware oft nicht dem vorher gesandten Muster entspräche, so wird es sich dabei um einen Ausnahmefall handeln, der verallgemeinert wird. Deshalb muß jeder Fabrikant, der am Export beteiligt ist, Vorkehrungen treffen, daß auf keinen Fall eine nicht ganz einwandfrei Lieferung ins Ausland geht. Das ist umso notwendiger, als die Ausbreitung des Exportes für die deutsche Textilindustrie eine Lebensnotwendigkeit ist.

Tagung des Schrottverbandes.

Wasserumschlagstarif für Süddeutschland gefordert.

Der Verband deutscher Schrottgroßhändler und Schrottbetriebe (Schrottverband) hielt seine diesjährige stark besuchte Vollversammlung in Heidelberg ab. Wie erinnerlich, ist dieser Verband als Gesamtvertretung des deutschen Schrottgroßhandels im Sommer vorigen Jahres aus dem Zusammenschluß des Vereins zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen des Schrottgroßhandels mit dem Verband deutscher Schrottbetriebe hervorgegangen. Nach Erledigung der Regularien wurde eine Ergänzung des Vorstandes, insbesondere aus dem Kreise der süddeutschen Mitglieder vorgenommen. Im weiteren Verlaufe der Tagung gab der Vositzende Albert Rothschild einen allgemeinen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage des Schrotthandels. Der Referent stellte dabei einen Vergleich auf zwischen den Unkosten und Belastungen, die in der Vorkriegszeit auf dem Schrotthandel lagen und den jetzigen überaus hohen Belastungen. Er empfahl dem Schrotthandel eine weitgehende Rationalisierung der Betriebe und der Büros, wie sie bereits von der Industrie in Durchführung begriffen seien. Trotzdem sehe er aber für die Lage des Schrotthandels wegen der viel zu schmalen Rente sehr trübe, umso mehr, als den großen Risiken im Verkauf oftmals, namentlich in letzter Zeit, Eindeckungsmöglichkeiten, die Nutzen lassen, fehlen. Er hoffe, daß es den Firmen, denen es gelungen sei, sich bis heute zu erhalten, auch weiterhin gelingen möge, durch verständigeres Zusammenarbeiten und namentlich aber auch durch Verhandlungen mit den Verbrauchern, sich eine wirtschaftliche Existenzmöglichkeit zu schaffen. Erfahrungsgemäß würden weder die ungeheuer schwierige Vorausfinanzierung, die im Schrotthandel üblich sei, noch die Lagerbearbeitung von Schrotthandel bei seinen Kalkulationen berücksichtigt, so daß schon hieraus sich häufig große Verluste ergäben. Auf der Tagung wurden weiter Eisenbahntariffragen behandelt und dringend die Schaffung eines Wasserumschlagetarifes für süddeutschen Schrott gefordert. Die Verlängerung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen und Verewigung durch Einarbeitung in die Gewerbeordnung wurden von der Versammlung einmütig mit aller Schärfe abgelehnt, weil hierdurch unnötig die wirtschaftlichen Belange und die in Betracht kommenden Erwerbsgruppen schwer geschädigt und das Aufbringen an Material gefährdet werde.

Berliner Börse.

Berlin, 13. Mai. **(Funkspruch.)** Der Wochenanfang brachte einen schwachen Börsenbeginn. Die immer noch anhaltende recht angespannte Geldmarktlage und im Zusammenhang hiermit Gerüchte über eine geplante Einschränkung der Lombardkredite seitens der Reichsbank lassen die Börse dem kommenden Ultimo mit Besorgnis entgegensehen. Verstimmend wirkten außerdem Meldungen, wonach die Aussprache Dr. Schachts in Essen mit den Industrieführern einen unbefriedigenden Verlauf genommen haben soll. Man war heute auch hinsichtlich der weiteren Entwickelung in Paris weniger optimistisch gestimmt. Obwohl das Angebot keineswegs dringend war, zeigte die Kursgestaltung bei ausgesprochener Geschäftsunlust einen erheblichen allgemeinen Rückschlag. Die Spekulation schritt daher zu Abgaben, doch hielten sich die Provinz- und die Bankenkundschaft äußerst reserviert. Die weitere Beruhigung am Devisenmarkt und der Bericht der deutschen Maschinenindustrie über die Belebung des Auftragseinganges bei unverändert befriedigender Beschäftigung blieben eindruckslos. Man äußerte vielmehr Befürchtungen über ein Abfließen weiterer Auslandsgelder.

Am Geldmarkt erfuhr die Nachfrage nach Monatsgeld eine weitere Steigerung. Der Satz zog auf 9—10,5 Prozent an. Auch Tagesgeld war unverändert zum hohen Satz von 8,5 bis 10,5 Prozent gefragt.

Am internationalen Devisenmarkt waren die letzten Usancen kaum verändert. Man hörte Kabel—Berlin 4.2173, Kabel—London 4.8520 und London—Berlin 20.46¼.

Im Verlauf war das Geschäft außerordentlich flau. Nachdem sich das Kursniveau anfangs hatte halten können, wozu starke Käufe in A.E.G. — man sprach wieder von amerikanischer Interessennahme — und die Erleichterung am Devisenmarkt beigetragen hatten, bröckelten die Kurse später weiter ab. Verstimmend wirkte wieder das sehr große Angebot am Diskontmarkt und die angespannte Geldmarktlage. Der Privatdiskont blieb mit 7½ Prozent für beide Sichten unverändert. Das Angebot ging über das am vergangenen Samstag sogar noch etwas hinaus. Die Repartierungen hielten sich im selben Rahmen.

Die Börse schloß in lustloser und uneinheitlicher Haltung. Stark verstimmend wirkte der Rückgang der Nordd. Wolle-Aktien von 153,25 auf zeitweise 139 infolge herabgestimmter Dividendenerwartungen und wie unbestätigt verlautet auf Exekutionen einer am Bremer Wollhandel interessierten Bankfirma. Auch Stöhr verloren auf Verkäufe einer Privatbankfirma weitere 3 Prozent. Beachtet waren Hohenlohe, die bei anhaltender Nachfrage der alten Käufer insgesamt 3½ Prozent gewannen. Am Privatdiskontenmarkt waren heute 33 Millionen angeboten, die nur zu 10 Prozent abgenommen wurden. Hierunter befanden sich kurzfristige Wechsel von 600 000 Rm. Am Farbenmarkt wollte man wissen, daß doch nur 12 Prozent Dividende verteilt werden, nachdem die Scheine bereits mit 13 Prozent gehandelt worden sind.

Frankfurter Abendbörse.

Behauptet.

Frankfurt, 13. Mai. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war bei kleinem Geschäft und kleiner Nachfrage auf dem Mittagsstand behauptet. Das Geschäft konzentrierte sich wieder im Spätmittagsverkehr auf A.E.G., da Auslandskäufe weiterhin anhalten. Farbenindustrie lagen gleichfalls gehalten. Banken nicht verändert. Auch der weitere Verlauf blieb still. Renten ohne Geschäft. An der Nachbörse nannte man Farbenindustrie 245,62, Schuckert 244,5.

Anleihen: Altbesitz 51,60, Neubesitz 10, 4 Dt. Schutzgebiete 4,65, 4½ Oest. St.R. v. 1913 1,70, 4½ Oest. Schatz v. 1914 36,37, 5 Rumänen 10,75, 5 Mexikaner abgest. 12, 3 Mexikaner Silber abgest. 8, 4½ Anatolier I 18,50, 4½ Anatolier II 19,50.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 125, Commerz u. Privatb. 185, Darmst. u. Nationalb. 256, Deutsche Bank 160,25, Disconto-Gesellsch. 151,5, Dresdner Bank 156,5, Reichsbank 304, Oesterr. Credit 32,25.

Bergwerks-Aktien: Buderus 68,5, Gelsenk. 127,5, Harpen 130, Ilse Bergbau 211, Kaliw Aschersl. 232,5, Westeregeln 237, Klöcknerwerke 100,5, Mannesmannröhren 114, Phönix Bergbau 88, Rhein. Stahl 115,75, Ver. Königs- u. Laurahütte 69,25, Ver. Stahlwerke 90,75.

Industrieaktien: Nordd. Lloyd 110,5, Adlerwerke Kleyer 47,5, A.E.G. Stamm-Akt. 171, Dt. Erdöl 112,25, Dt. Linoleumwerke 339, Dyckerhoff 108,5, Elektr. Licht u. Kraft 209,75, J.-G. Farben 245, Felten u. Guilleaume 138, Frankf. Maschinen 53, Goldschmidt Th. 82,25, Holzmann 110,5, Holzverkohlung 90,5, Junghans Gebr. 63,25, Lahmeyer 165, Metallges. 127,5, Rütgerswerke 88,50, Siemens u. Halske 376, Südd. Zuckerf. 150,5, Voigt u. Häffner 205.

Märkte

Mannheim, 13. Mai. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Die Börse bekundete bei eingeengtem Geschäft ruhige Haltung. Man verlangte für je 100 Kilogramm waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in Rm.: Weizen, inländ. 24,25 nom., ausländ. 24,50—26,50; Roggen, inländ. 23—23,25; Hafer, inländ. 23,25—24,25, ausländ. 21,75—22,50; Braugerste mangels Angebot ohne Geschäft; Futtergerste 19,50—22; Mais mit Sack 22; süddeutsches Weizenmehl, Spezial Null 32; südd. Roggenmehl, je nach Ausmahlung 29,50—32; Kleie, fein 12,50, grob 13,25; Biertreber mit Sack 19,25 bis 20,25.

Berlin, 13. Mai. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Der warme Niederschlag, der die Käufer zu größerer Zurückhaltung veranlaßt, fällt in seiner fruchtbaren Wirkung nunmehr ins Gewicht, als die Nachrichten über den Stand der Wintersaaten schon seit längerer Zeit recht befriedigend waren. Der frühere Rückgang dürfte wohl zum Teil ausgeglichen sein. Trotzdem die Meldungen des Auslandes, besonders Liverpools leicht befestigt waren, war der Mai-Weizen durch Realisationen mäßig schwächer. Juli zeigte sich etwas befestigt. Auch Roggen in naher Abladung und für Herbst schwächer. Juli hatte eine gering erhöhte Anfangsnotiz. Futtergetreide behält ruhige Tendenz. Die Preise zeigen sich aber etwas widerstandsfähiger.

Berlin, 13. Mai. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 222—223, Mai 233—232, Juli 236,50—236, September 241; ruhig. Roggen: Märk. 201—203, Mai 211, Juli 218,25 u. Brief; September 220—220,50; ruhig. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 190—200; ruhig. Hafer: Märk. 197—203, Mai 205 Geld, Juli 210, September —; ruhig. Weizenmehl 24,50—28,75; ruhig. Roggenmehl 26,50—28,25; ruhig. Weizenkleie 13,80—13,90; schwach. Roggenkleie 13,80—13,90; schwach.

Chicago, 13. Mai. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz fest; Mai 104½, Juli 108⅜ bis 108½, September 112⅜—112½, Dezember 117⅛—117¼. Mais: Tendenz stetig; Mai 83⅛, Juli 87⅜, September 89⅜, Dezember 84¼. Hafer: Tendenz unregelmäßig; Mai 46⅜, Juli 43⅞, September 42⅜. Roggen: Tendenz fest; Mai 88½, Juli 89, September 91½. (Alles in Cents je Bushel.)

Magdeburg, 13. Mai. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25—25,37—25,40, Mai 25,37—25,40 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Mai 9,90 B., 9,80 G.; Juni 9,90 B., 9,80 G.; Juli 10,00 B., 9,90 G.; August 10,10 B., 10,05 G.; September 10,10 B., 10,05 G.; Oktober 10,20 B., 10,15 G.; Dezember 10,30 B., 10,25 G.; Oktober—Dezember 10,20 B., 10,15 G. Tendenz matt.

Bremen, 13. Mai. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 20.39 Dollarcents.

Berlin, 13. Mai. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 171,50 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 78—83 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 75,25—77 Rm.

Karlsruhe, 13. Mai. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 36 Ochsen: a) 51—56, b) 48—51, c) 46—48, d) 45—46; 59 Bullen: a) 48—49, b) 45—46, c) 44—45, d) 42—44; 37 Kühe: a) —, b) 30—40, c) 22—30, d) —; 157 Färsen: a) 55—59, b) 47—53; 75 Kälber: a) —, b) 77—80, c) 74—77, d) 71—74, e) 58—63; 1365 Schweine: a) 76—79, b) 78—81, c) 79—81, d) 79—81, e) 76—79, f) —, g) Sauen 63—67 Rm. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Mit Großvieh langsam, Ueberstand; mit Kälbern und Schweinen mittelmäßig, geräumt.

Mannheim, 13. Mai. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 154 Ochsen 38—60, 133 Bullen 42—54, 353 Kühe 18—53, 426 Färsen 44—62, 1102 Kälber 56—88, 9 Schafe 56—58, 2 Ziegen 11—25, 3516 Schweine 62—79 Rm. Verlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern lebhaft, ausverkauft; mit Schweinen mittelmäßig, geräumt. Nächste Woche Markt am Dienstag.

Karlsruhe, 13. Mai. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 90 Rindervierteln, 1 Schwein, 1 Kalb und 1 Hammel. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 50—65, Rindfleisch 94—100, Farrenfleisch 86—96, Schweinefleisch 96—102, Kalbfleisch 120—125, Hammelfleisch 90—92. Markt lebhaft.

Devisen.

Berlin, den 13. Mai 1929

	Geld 13. 5.	Brief 13. 5.	Geld 11. 5.	Brief 11. 5.
Amsterd. 100 G.	169.41	169.75	169.43	169.77
Buen.-Air. 1 Pes.	1.771	1.775	1.772	1.776
Brüssel 100 Blg.	58.49	58.61	58.49	58.61
Oslo 100 Kr.	112.32	112.54	112.33	112.55
Kopenh. 100 Kr.	112.31	112.53	112.32	112.54
Stockh. 100 Kr.	112.55	112.77	112.55	112.77
Helsgfs 100 f. M.	10.58	10.60	10.59	10.61
Italien 100 Lira	22.07	22.11	22.07	22.11
London 1 Pfd.	20.443	20.483	20.447	20.487
Neuyork 1 Doll	4.2135	4.2215	4.2135	4.2215
Paris 100 Frcs.	16.460	16.500	16.46	16.50
Schweiz 100 Fcs.	81.135	81.295	81.14	81.30
Spanien 100 Pes.	60.06	60.18	60.06	60.18
Japan 1 Yen	1.885	1.889	1.885	1.889
Rio de J. 1 Milr.	0.5005	0.502	0.5005	0.5025
Wien 100 Schill.	59.20	59.32	59.20	59.32
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12.467	12.487
Jugosl. 100 Din.	7.407	7.421	7.407	7.421
Budp. 100000 Kr.	73.415	73.555	73.415	73.555
Bulgar. 100 Leva	3.044	3.050	3.044	3.050
Lissab. 100 Esc.	18.90	18.94	18.90	18.94
Danzig 100 Gl.	81.69	81.85	81.70	81.86
Konstan. 1 t. P.	2.038	2.042	2.051	2.055
Athen 100 Drch	5.455	5.465	5.455	5.465
Canada 1 k. D.	4.192	4.200	4.192	4.200
Uruguay 1 Peso	4.086	4.094	4.076	4.084
Kairo 1 ägy. Pf.	20.968	21.008	20.97	21.—
Island 100 i. Kr.	92.36	92.54	92.36	92.54
Reval	112.31	112.53	112.31	112.53
Riga	80.96	81.12	80.98	81.14
Bukarest	2.501	2.507	2.499	2.505

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 13. Mai

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr

Alles zirka.

Adler Kali	—	Kali-Industrie	231
Badenia Druck.	120	Kammerkirsch	40
Maschinen Wein	10	Karlsr. Lebensv.	320
Burbach	219	Moninger Brauerei	150
Brown Boveri	156	Rastatter Waggon	18
Dtsch Lastauto	—	Rodi & Wienenbgr.	50
Dtsch. Petroleum	63	Spinnerei Kollnau	120
Gasolin	—	Spinnerei Offenbg.	115
Itterskraftwerke	20	Karlsr. Maschinen	22
		Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Beruf und Familie.

Jubiläen. Die Fa. Pfannkuch u. Co. hatte am Himmelfahrtstag Gelegenheit, in großem Umfange treue Dienste zu belohnen. Nicht weniger als zehn Angehörige haben in den letzten Jahren ihre 25jährige Dienstzeit bei der Firma vollendet, darunter allein sechs in der Zeit vom 1. Februar bis 1. Juli dieses Jahres. Vor zwei Jahren konnte auch der Chef der Firma, Herr Walther Heymann, auf eine gleiche Zahl von Jahren zurückblicken, in denen er die Geschäftsführung in Händen hatte. Die neun Jubilare, denen zu Ehren im „Hotel Sautter" in Pforzheim — als der Gründungsstadt der Firma — am Himmelfahrtstage eine Feier in engerem Kreise stattfand, sind die Herren: Otto Fischer, Peter Fischer, Fritz Jakob, alle in Karlsruhe; Jakob Weingärtner, Wilhelm Laipe. Robert Wenzel. diese drei in Pforzheim; Walter Wehrstedt, Heinrich Kühn Ludwig Brömser. die letzten drei wieder in Karlsruhe. Zur Feier hatten sich die Geschäftsleitung, das ältere Kontor-, Magazin- und Kontrollpersonal. sowie die mehr als 20 Jahre bei der Firma tätigen Filialleiter mit ihren Damen versammelt. Es waren nahezu 100 Teilnehmer. Die Feier verlief harmonisch und erhebend. Sie legte beredtes Zeugnis ab für das treue Zusammenhalten, das in allen Teilen der Firma herrscht und dem sie ihr Emporwachsen verdankt. Jeder der Jubilare erhielt von der Firma — neben kleineren Aufmerksamkeiten — eine größere Zuwendung aus dem vor Jahren errichteten Pensionskonto, sowie eine von der Handelskammer Karlsruhe ausgestellte und künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde für ihre treuen Dienste. Auf dem Gabentisch prangten die Geschenke der Kollegen und Kolleginnen und ein reicher Schmuck von Frühlingsblumen. Nach zahlreichen ernsten und heiteren Darbietungen bei gemeinsamem Abendessen schloß die schöne Feier.

Berufsjubiläen. In den ersten Tagen des Monats Mai konnten der Rechnungsbeamte Julius Ros und der Bierführer Josef Schrof auf eine 25jährige Tätigkeit in der Brauerei Moninger, Karlsruhe, zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden die Jubilare von der Direktion sowie von den Kollegen mit entsprechenden Erinnerungsgaben bedacht.

Die silberne Hochzeit feiert heute Herr Oberpostinspektor Emil Henninger und seine Ehefrau Emilie, geb. Reimold, in Durlach. Der Jubilar, ein treuer Abonnent unseres Blattes, ist ein äußerst pflichteifriger Sänger der Liederhalle Karlsruhe und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

60 Jahre alt. Am morgigen 15. Mai feiert Herr Wilhelm Boos, Vorstand der Blinden-Vereinigung Karlsruhe und Umgebung, seinen 60. Geburtstag. Seit Jahrzehnten war Herr Boos bemüht, die wirtschaftliche Lage seiner lichtlosen Brüder und Schwestern zu verbessern. Möge dem Jubilar seine geistige und körperliche Frische noch manches Jahr erhalten bleiben, zum Wohle seiner Schicksalsgenossen.

Die Abonnentenzahl der Stadtgartenbesucher

ist wieder so hoch, daß in den nächsten Tagen die 10 000. Karte an einem der beiden Eingänge bestellt werden dürfte. Dem 10 000. Abonnenten soll, wie in den Vorjahren, eine hübsche Pflanze aus dem Stadtgarten überreicht werden. An diesem Glückspiel sind sämtliche Löser von Jahreskarten beteiligt, seien es nun Hauptkarten, Studentenkarten, Rentner- oder Schülerkarten. Wer wird der 10 000. Abonnent sein?

*

Ernennungen zu Handelsrichtern. Der seitherige stellvertretende Handelsrichter Fabrikant Jakob Fuchs in Karlsruhe wurde zum Handelsrichter, Vizepräsident der Handelskammer Karlsruhe, Dr. Gustav Döderlein, und Fabrikant Ferdinand Lindenmeyer in Karlsruhe wurden zu Handelsrichterstellvertretern für die Kammern für Handelssachen beim Landgericht Karlsruhe ernannt.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen
der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Gärtner Karl Winter am botanischen Institut der Universität Heidelberg zum Gartenmeister daselbst.

Versetzt: Studienrat August Spall an der Handelsschule in Haslach i. K. in gleicher Eigenschaft an die Handelsschule II in Karlsruhe

Zuruhegesetzt auf Ansuchen: Professor Paul Sturm an der Goetheschule in Karlsruhe.

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Direktor Dr. August Marx am Gymnasium in Durlach, auf 1. August 1929; Hauptlehrer Rudolf Ehrhardt in Endingen, Amt Emmendingen, auf 1. August 1929; Hauptlehrer Emil Hauck in Mannheim, auf 1. August 1929.

Gestorben: Gerichtsoberverwalter Karl Steinmann beim Landgericht Freiburg.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Ministerialrat Dr. Schwoerer im Ministerium des Kultus und Unterrichts; Studienrat Franz Disch an der Bürgerschule in Wolfach.

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Hauptlehrer August Nagel in Schwetzingen auf 1. Juli 1929.

Entlassen auf Ansuchen: Verwaltungsinspektor Karl Leicht an der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

Ausgeschieden gemäß Artikel 14 RPAB.: die Fortbildungsschulhauptlehrerin Frau Bertha Winkelmann in Freiburg; die Hauptlehrerinnen an Volksschulen: Frau Klara Härle in Mannheim; Frau Ida Lung in Oensbach; Frau Maria Meyer in Assamstadt; Frau Babette Zilly in Eggenstein.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das Elsässische Theater Karlsruhe gibt am Freitag, den 17. Mai, nochmals das dreiaktige Volksstück „'s Teschtament" von J. Greber und beschließt damit seine Gastspielserie in dieser Saison. Wir weisen nochmals auf diese Vorstellung hin und machen darauf aufmerksam, daß das Stück auf Jahre hinaus nicht mehr gegeben werden wird. Wer daher Interesse für elsässische Sprache, Sitten und Gebräuche hat, dem ist zum letzten Male Gelegenheit geboten, sich dieses humorvolle, bisher mit größtem Beifall aufgenommene Werk noch einmal anzusehen. Beginn der Vorstellung abends 20 Uhr im Städtischen Konzerthaus.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 9. Mai: Frieda Schrodt, alt 57 Jahre, Ehefrau von Jakob Schrodt, Hilfsarbeiter. Marie Breininger, alt 54 Jahre, ledig, Diakonisse. (Assenheim.) Konstantin Kistner, Ehemann, Landwirt, alt 57 Jahre. (Durmersheim.) — 10. Mai: Max Armbruster, Ehemann, Elektrotechniker, alt 24 Jahre. (Söllingen.) Katharina Clorer, alt 75 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Clorer, Posamenteur. Schaja Feder vel Schwarzberg, Ehemann, Agent, alt 65 Jahre (Israelit.) Ernestine Willer, alt 69 Jahre, Witwe von Emil Willer, Optiker. Karl Faul, Witwer, Bücherrevisor, alt 67 Jahre. — 11. Mai: Emma Kappenberg, alt 52 Jahre, Ehefrau von Heinrich Kappenberg, Zimmermann, (Bulach.) Hans, alt 6 Jahre. Vater August Rothweiler, Bahnarbeiter. (Berghausen.) Amalie Weil, alt 80 Jahre, Witwe von Sigmund Weil, Kaufmann. (Israelit.) Wilhelm Kilian, Ehemann, Schlosser, alt 36 Jahre. Johann Müller, Ehemann, Stellwerksmeister, alt 63 Jahre. Beerdigung am 14. Mai, 14.30 Uhr. Albert Plöger, Ehemann, Krankenkontrolleur, alt 76 Jahre. Beerdigung am 14. Mai, 13 Uhr. — 12. Mai: Emma Eichin, alt 26 Jahre, Ehefrau von Alfred Eichin, Schreiner. Beerdigung am 14. Mai, 15 Uhr. Augustin Geiger, ledig, Metallarbeiter, alt 52 Jahre. Beerdigung am 14. Mai, 14 Uhr. Emil Stolz, ledig, Schreinerlehrling, alt 18 Jahre. Beerdigung am 15. Mai, 15 Uhr. Hermann Schneider, Ehemann, Oberpostassistent a. D., alt 62 Jahre. (Ettlingen.) Robert Zähringer, Ehemann, Hilfsarbeiter, alt 40 Jahre. Beerdigung am 14. Mai, 15.30 Uhr. Hedwig Kirsten, alt 30 Jahre, ledig, Servierfräulein. Beerdigung am 14. Mai, 13.30 Uhr. Helene Bruder, alt 80 Jahre, Witwe von August Bruder, Lokomotivführer a. D. (Schwetzingen.) — 13. Mai: Anna Dombrowsky, alt 72 Jahre, Witwe von Franz Dombrowsky, Photograph. Beerdigung am 15. Mai, 14.30 Uhr. Karl Gößl, ledig, Bauarbeiter, alt 28 Jahre. (Sand.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Vernachlässigen Sie Ihren Teint nicht! Beugen Sie durch systematische naturgemäße Hautpflege vor. Die Wirkung von **„Extraparfümiert Kaiser-Borax"** kennen zu lernen, heißt sich selbst und andere erfreuen und belehren. Das sorgfältig herausgearbeitete exquisite Präparat besitzt die vorzüglichsten Eigenschaften, die Haut zart, weich und klar zu machen, die von ihm ausgehenden Reize sind ebenso erfrischend und angenehm wie wohltuend und belebend. Unauffällig legt es zarte, lebensfrische Hautschichten frei und gibt dem Teint eine pastellzarte, vornehm matte Tönung. Dabei ist es mit einem wundervollen nachhaltigen, jedoch nie aufdringlichen Duft parfümiert. „Extraparfümiert Kaiser-Borax" ist ein Geheimnis, dessen Erforschung Reiz und Ueberraschung bietet. — Es ist das Erzeugnis der Firma Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Vom Mittelmeer hat ein Tiefdruckgebiet über die Alpen nach Norden übergegriffen und uns schon gestern Bewölkungszunahme gebracht. Der Hochdruckrücken über dem Festland ist dabei in zwei Kerne geteilt worden, die heute über Frankreich und dem Baltikum liegen. Unsere Witterung wird zunächst unter dem Einflusse des Mittelmeer-Tiefs verbleiben.

Wetteraussichten für Dienstag, den 14. Mai: Wechselnd wolkig, strichweise Regen, Temperaturen unverändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Mittwoch abend: Wieder kühler, Schauerneigung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königst.	563	763.1	9	17	8	SW	leicht	heiter	4	—
Karlsr.	120	763.6	12	20	11	SW	leicht	wolkig	—	—
Baden	213	763.7	12	20	9	SO	leicht	bedeckt	—	—
St.Blasi	780	—	7	15	3	still	—	heiter	—	—
Badw	420	764.4	11	17	9	W	leicht	heiter	—	—
Feldb.*	1493	638.1	4	7	3	W	leicht	heiter	—	—

*) Luftdruck örtlich.

Berliner Börse
vom 13. Mai

Deutsche Staatspap.	11. 5.	13. 5.
Abl. Schuld I–III	51.8	51.7
Neubesitz	10.37	10.12
6 Dt. Wertb.	—	—
6 dto. b.1000 $	85.2	85
b dto. 1–5 $	101	—
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	—	—
6 Bay. 27	78	78
6 Sachsen 27	76.5	76.5
7 Thür. 26	79.25	79.25
6½ D.Reichsp.	96.5	96.25
Dt. Schutzgeb.	4.7	4.7
5 Rh.M.G.	66.75	67
6% Farben	131⅜	129
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	28	27.75
4 Mex. abg.	-	18.62
4½ Oest.S.	36	36.37
4 Goldr.	30	29.75
4 Kronenr.	205	1.9
4½ Silber	2.75	2.75
4 Türk. Ad.	7	—
4 T.Bagd.I	8.7	8.8
4 T.Bagd.II	8.62	—
4 T. Zoll.	9.2	9.1
Türk.-Lose	—	16
4½ Ung. 13	21.8	—
4½ Ung. 14	24.87	24.87
4 Ung.Goldr.	23.25	23.12
4 Kronenr.	1.9	1.85
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	156 †	154¾
Allg. Lokalb.	173.5	160
Baltimore	—	—
Canada	67	68
Dt.Eis.B.Bet.	76.5	76.5
7 Reichsb.	87.75	87.5
Elektr.Hchb.	93	93
dto.Zertifik.	87.75	—
Hamb.Paketf.	119¼	117.5
Hamb.Hochb.	76	76
Hamb.Südam.	190	188
Hansa	149.5	—
Neptun	106	106

	11. 5.	13. 5.
N. Lloyd	112	110¼
Schantung	4.62	4.5
Süd.Eisenb.	—	—
Ver. Elbe	37.75	37
Bank-Aktien		
Adca	125.5	124¾
Bad. Bank	—	—
Bk. el. Werte	148¼	148¾
Bk. f. Brau	162¼	161.5
Barm. Bkv.	126¼	125
Bay.Hyp.B.	148	147.5
„ Vereins	148	148
Berl.Hdlsges.	212	210
Commerzbk.	185	185
Danz.Priv.	110	110.5
Darmst.Bk.	258.5	257
D.Asiat.Bk.	41	41
Deutsche Bk.	160	160
Dt.Hyp.Bk.	141.5	140.5
D.Uebs.Bk.	100	100
Disk.-Ges.	152.5	152
Dresdn.Bk.	158.5	156.5
GothaGrund	135.5	134
Lux.Inter.	6.1	6
Mein.Hyp.	125	125
Mitt.Bod.C.	250	250
Mitteld.Cdt.	182.5	181.5
Ostbank	115.5	114
Oest. Credit	32	—
Pr.Boden	123.5	123
Reichsbank	307.5	305
Rh.Creditbk.	123	123
Südd.Bod.Cr	179¼	170 †
Südd. Disk.	130	130
Vbk. Hamb.	141.5	140¼
Wiener Bkv.	13.12	13
Industrieaktien.		
Accumulat.	—	151.5
Adlerh. Gl.	—	—
Adl. Kleyer	48.5	48
A. E. G.	170¾	171
dto. Lit. B	87.5	87.5
Alsen Zem.	191¼	191
Ammend P.	160¾	160
Aschaff.Bräu	160	160
Aschaff.Zellst.	185¾	184
Augsb.NM.	75.75	75.75
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	131	127
Bamb.Mälz.	116	116
Barop Walz	81	81

	11. 5.	13. 5.
Basalt	49	49
Bayr. Mot.	149.5	145.5
Bayr.Spieg.	74	74.25
J.P.Bembg.	340	335¼
Berger Tfb.	376.5	373
Bergm. Elek.	214	210
B.Karlsr.J.	58.25	57
Berl. Kindl.	—	—
Bl. Masch.	69	69
Berth.Mess.	59.75	59
BrauhNürnb.	169	168¾
Brk. Brik.	151.5	153
Brschw. K.	235	236
Brem.Besgh.	68.5	64¾ †
Brem.Vulk.	121	121
Brem.Wolle	180	180
BrownBoveri	140¼	139
Buderus E.	69.5	69
Busch Lüdsch.	—	—
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	110¼	110
Ch. Buckau	97	97
Ch. Heyden	94	93.62
Ch. Gelsenk.	71	77
Ch. Albert	68	67
Chade	436.5	432.5
Conc. Berg	69.5	69
Conc. Chem.	24	23.5
Conc. Spinn	91.75	91.5
Ct. Caoutch.	163.5	160.5
DaimlerBenz	53.12	53
Dt. Atl. Tel.	120	116¼
Dt. Asphalt	146.5	146
Dt. Conti-G.	205	202
Dt. Erdöl	114	114
Dt. Gußstahl	68	68
Dt. Jute	117.5	117.5
Dt. Kabel	58	55.5
Dt. Linol.Wk.	341.5	340.5
Dt. Masch.	50	50
Dt. Post	24	24.75
Dt. Schachtb.	93	93
Dt. Spiegel	99.5	99
Dt. Steinzg.	226¾	224¾
Dt. Ton	141	141
Dt. Wolle	22.5	22.5
Dt. Eisenh.	78.12	78.62
Dortm.Aktien	234	229.5
„ Union	255.5	252
Dr.Schnellpr.	111	110
Düren Metall	188	183
Dürkoppwke.	26	26
Düss.Masch.	29	29
Dyckerhoff	108	108
Dyn. Nobel	115	114
Egest. Salz	115	—
Eilenburg K.	74.25	74.25
Eintracht	140.5	140
Eisenb. Verk.	160	159.5

	11. 5.	13. 5.
Eis.Sprottau	70	66.5
El. Liefer.	158	156
El.LichtKraft	210	209⅛
Engelh.Bräu	230	231
Enzing.-U.	76⅝	74.25
Erdmsd.	102	102
Erlang.Bamb	140	140
Eschw.Bg.	199¾	200
Ess.Steink.	118	116¼
Fahlbg.List	82.5	83.75
Falkenstein	116	111
Faradit	42.25	46
J.G.Farben	249	245
Feinjute	95.5	95.5
Feldm. Pap.	198	197
FeltenGuill.	138⅝	138
Flöth.Masch.	37.25	37.25
Fraustadt Z.	80	80
FreundMsch.	—	—
Friedr Hall	180	180
Friedr.Hütte	101	101
Frister	125	125
Gaggen.Eis.	4.37	5
Gg. Geiling	47	47
Gels. Bw.	129	127¼
Genschow	93	92
Germania P.	182	181.5
Gerresh. Gl.	130	130
Ges.f.e.Unt.	225.5	222¾
Girmes Co.	223	—
Gladb.Wolle	138	—
Glas Schalke	197	194.5
Glockenst.	23.37	23.37
GlückaufBräu	143	140.5
Goedhardt	200¾	200
Goldschm.	82	81
Görl. Wagg.	105	105
Grepp. W.	100	100
Gritzner	80.62	80.62
Großh.Webst.	186	186
Großmann	52.5	52.5
Grün & Bilf.	162	165
Gruschwitz	54.5	55
Guanowerke	45.25	55
Gundlach	93.5	93.5
Haberm. G.	117	117
Hacketh D.	87	88
Halle Masch.	102	102
Hamb. El.	139.5	138.5
Hammersen	135¼	137
Hann.Masch.	46.5	46
Harburg Eis.	93	92
Harb.Gummi	77.62	77.62
HarkortBrücke	—	—
Harpener	130¾	130¼
Hartm. M.	10	10
Hedwigsh.	90.5	90.25
Heilm. Littm.	103¼	103¼

	11. 5.	13. 5.
Hemm.Zem.	270	268
Hilpert M.	88.5	88.5
Hindr. Aufs.	89	—
Hirsch Kupf.	130.5	130
Hirschb. Ld.	102	102.5
Hoesch	118.5	117¼
Hoffm. St.	69.5	70
Hohenlohe	89	87
Holzm. Ph.	112.5	111.5
Horchwke.	98.75	99.75
Hotelbetr.	174.5	172
C.M.Hutsch.	60	60
Lor. Hutsch	99.87	99.5
Ilse Bergb.	212	211
Industrieb.	139.5	139.5
Jeserich	108	112
Jüdel	147	146.5
Junghans	—	62.25
Kahla Porz.	82	81
Kali Aschl.	233	234.5
Karstadt	—	210.5
Klöcknerw.	100.5	—
Knorr C. H.	172	—
Köhlm. St.	85.5	86
Kolb & Sch.	—	—
Koll.m.Jourd.	50.25	50.12
Köln Neuess.	116¼	114¾
Kölner Gas	85.5	85.5
Konti Wass.	38.5	38.5
Kört Gebr.	65.25	64.5
Kört El.	100.5	106.5
Krauß & Co.	60	60.5
KunzTreibr.	112	101 †
Küppersb.	161	162
Lahmeyer	166	165
Laurahütte	70.25	69.5
Leipz.Riebeck	143.5	142.5
Leopoldsgr.	65.5	65.5
Lindes Eis	171.5	170
Lindström	900	900
Lingel Sch.	48.25	48
Lingnerw.	79	77
Ludw. Loewe	209.5	206
Lorenz Tel.	164	164
Lüdenscheid	92	92.25
Magirus	25	25
Mannesm.R.	115	114¼
Mansfeld	127.5	126
M.Buckau-W.	121¾	121¾
Max-Hütte	185.5	183.5
M. W. Lind	147.5	143
„ Sorau	199	195
„ Zittau	61.25	60
Merk. Wolle	150¼	150¼
Metallbank	129	128¾
Mey.-Kauffm	48	48
Mez Söhne	—	—
Miag	127¾	122
Minimax	120	119

	11. 5.	13. 5.
Mitteld. St.	123.5	123.5
Mix & Gen.	102.5	102
Montecatini	54.75	54.75
Mot. Deutz	61.75	—
Mülh. Bg.	104	95 †
Nation.Auto	29	28.5
Neckarsulm	14	14
Neckarwke.	128	127
Ndl. Kohle	140	140
Nordd.Eis	103	102.5
„ Steingut	199¼	203.5
Nordd.Trik.	—	—
„ Wolle	155	148.5
Nbg.Herkul.	42.5	42
Ob.-Bedarf	82.5	81.25
Ob. Koks	105¼	105¼
dto. Genuß	80	79
Orenstein	90.5	90.12
Ostwerke	242	236
Panzer	—	—
Pet. Union	119¾	118.5
Phönix Bg.	87.87	87.5
Phönix Brk.	68.5	—
Pintsch	176	176
Pittler Wkz.	—	—
Poege el.	55.25	54.75
Poege Vorzg.	64.75	63
Polyphon	459	457
Preußengr.	114	114
RadebergExp.	183	182
Rasqu.Farb.	—	90
Rathg. Wg.	75	74.75
Reichelbräu	267	262.5
Reichelt M.	69.5	68
Reisch. Pap.	236	237
Rheinfelden	187	186
Rh. Braunk.	284	283
„ Elektro	165	164.5
„ Möbel	—	—
„ Stahlw.	116¾	114.5
R. W. E.	238	235
„ Westf.K.	122.5	121¼
RM.Spreng	93	93
Richter Dav.	185	185
Riebeck-Mont.	145	143.5
Rockstroh	105	105
Roddergr.	830	830
Rosenth.P.	100	97.5
Rütgersw.	90	88.5
Sachsenw.	106	105
Sächs. Guß	—	—
S.-Th. Ptl.	168	169
„ Webstuhl	95.5	96.75
Sal. Salz	—	131
Salzdetfurth	381.5	380
Sangerh.M.	115	114.5
Sarotti	171¼	171
Schering ch.	311	312
Schlegelbräu	200	198.5
Schl.Berg-Z.	120¼	119

	11. 5.	13. 5.
Schl.B.Beuth	138	136
Schl. El. B.	188.5	188¾
Schl. Portl.	179¼	178
Schl. Text.	25	25
Hg. Schneid.	117⅜	114.5
Schub. Salz	290	287
Sch. Cremer	78	—
Schuckert el.	246.5	244.5
Schultheiß	300	298.5
SchwelmEis	140	140
Segall Str.	—	—
Sieg.-Sol.G.	10.12	—
SiegersdWerk	114¾	113.5
Siem. Gl.	135.5	135¾
Siem.Halske	380¼	375
Sinner A.-G.	120	120
Staßfurt ch.	20.5	20.25
Stett.Cham.	70.5	71
Stock & Co.	90	90
Stöhr Kg.	167	165.5
Stöwer Nm.	17	16.5
Stolb.Zink	153	151.5
Stollwerk	133¾	132.5
Stralf. Sp.	246	245
Südd. Jmb.	84.7	84.75
Südd. Zuck.	151.5	150.5
Svenska	434	430
Tel. Berlin	50	49.25
Thörl Oel	91.5	91
Thür. Gas	138	137.5
Tietz Köln	289	285
Transradio	144	144
Tuch Aach.	102¼	102.5
Tüll Flöha	65	65
Gebr. Unger	72	72
Union chem.	—	—
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	11.25	10.75
Varz. Pap.	124	124
Ver.Böhlerst.	136	134
„ chem.Charl.	68.5	68.5
„ Dt. Nickel	168	163
„ Flansch.	90	90
„ Glanzst.	429	420
„ Gothania	116.5	—
„ Jute B.	125	125
„ M. Hall	45.25	45.25
„ Pinsel	45.12	45
„ Portland	226	226¼
„ Schuhf.Ver	—	59
„ Stahlw.	90.5	90.5
„ Zypen	177.5	177
Vikt. Wke.	60	60
Vogel Tel.	70.25	70
Vogtl.Masch.	67.5	67.12
Voigt Häffn.	205	205
Vorw.Spinn.	21.75	—
Wanderer	77	75.5

	11. 5.	13. 5.
Wass.Gelsenk.	140.5	—
Wegelin	94.5	94
Westereg.	241¾	237
Wicking	150	148
Wiesloch Ton	119¾	119¾
Wißner Met.	126	125
WittenerGuß	47	47
Witt. Tief	125	125
Zeitz Masch.	130¼	130¼
Zellst.Ver.	108¼	108
Zellst.Waldh.	251	250.5

Versicherungen	11. 5.	13. 5.
Aach.M.Feue	320 †	320
Mannh.Ver.	135	134
Nordstern	288	277 †
Vikt. Allg.	2800	2800
Vikt. Feuer	490	490
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	125.5	125.5
Neu-Guinea	438	438
Otavi	66.12	65.37

Termin-Notierung

	11. 5.	13. 5.
AG.f.Verk.	157.5 †	154.5
Allg.D.Lokalb	175	—
D.Reichsb.Vz.	88.25	88.25
Hamb.Paket	119¾	118⅛
dto.Hochbahn	—	—
Hamburg-Süd	191¼	—
Hansa Dampf	150	149¾
Nordd. Lloyd	112.5	110¾
Otavi Minen	65.75	65.5
Allg.Dt.Credit	125.5	125
BarmerBankv	126.5	126
Bay.Hy.Wechs	149	149
Bay.Vereinbk.	148.5	148
Berl.Hdlsges.	213.5	211.5
Commerzbank	187¼	185
Darmst. Bank	259¾	257
DeutscheBank	161¼	160¼
Diskontoges.	153.5	152⅝
Dresdn.Bank	158	157
Mitteld.Credit	—	—
Allg.El.Ges.	171.5	172.5
Bay. Motoren	147¼	146¼
Bemberg	342	335
Bergm. El.	214	209
Berl. Masch.	—	—
BuderusEisen	70.37	68.5
Charl.Wasser	111.5	110.5
Comp.Hispano	438	432
ContiCaoutch.	163	160
Daiml.-Benz	53.25	52.5
DessauerGas	206	203.5
Dt. Erdöl	114.5	112⅝
Dt.Linol-Wke.	342¾	333.5
Dt.Maschinen	50.75	50.25
Dynam.Nobel	—	—
El.Lieferung	157¼	155.5
El.Licht-Kraft	212.5	210⅝
EssenerSteink.	—	—
Farbenindustr	250	245¾
Feldm. Pap.	197	195⅞
Felten-Guille	139	138
Gelsenk.Berg	130	128¼
Ges.f.e.Unter.	224.5	222
Goldschmidt	82.25	81

	11. 5.	13. 5.
Hamb.El.Wke.	141	139¼
Harpen.Berg	132	—
Hoesch Stahl	117	117
Holzmann	112¾	111
Ilse Bergbau	212¾	213
KaliAschersl.	236¼	233
Karstadt	212	210¾
Klöcknerwerke	101⅝	100
Köln-Neuessen	116.82	115.5
Ludw.Loewe	209	205
Mannesmann	116	114⅛
Mansf.Berg	127.5	126¼
Metallges.	129	127.5
Mittelstahl	—	—
Nation.Auto	21.37	29
Nordd. Wolle	154.5	141
Oberbedarf	83.12	81.75
Oberschl.Koks	106	105¼
Orenstein	92	91.25
Ostwerke	242¾	239
Phönix Berg	88.5	87.5
Polyphon	460.5	462
Rhein.Braunk	285	283.5
dto. Elektro	167	164
Rheinstahl	117	115.5
RWE.	240.5	235¼
RiebeckMont.	146.5	—
Rütgerswke.	89.75	88.75
Salzdetfurth	383¾	380
Schles.El.„B"	186¾	185¼
dto. Portland	178.5	178.5
Schub.-Salzer	292	284
Schuckert El.	247	244¼
Schultheiß	302.5	296¾
Siem.-Halske	381.5	377
Svenska	435.5	432
ThüringerGas	—	139
Leonh.Tietz	290.5	288
Transradio	146	—
Ver.Glanzstoff	430	421
Ver.Stahlwke.	91	90.75
Westeregeln	241.5	237.5
Zell Waldhof	254	251¼

† exkl. Div

Frankfurter Börse
vom 13. Mai

Deutsche Staatspap.	13. 5.
6% Reichsanl.	87
Ablösung I–III	51.55
Neubesitz	10
Dt. Wertb.	84.8
Schatzanw. 23	—
4 Schutzgeb.14	4.87
4% Bay.AblR.	—
6½ Württ. 26	74.75
6½% Reichsp.	—
6½% Hess. I	96.25
Ausl. Staatspapiere.	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	16.50
Zolltürken	—
4 ung. Gold	—
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	89
7% Dresdn.St.A.26 I	79
7% Frankf. 26	84.5

	13. 5.
Heidelbg. Stadt A.26	80
8 Ludwigsh. St.A.26	89
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	89
6% Mannh. St.A. 27	—
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	91
8% Pirmasens 26	88
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	20
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbl. Gold	78.25
6 Großkr. Mannh. 23	—
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 Hess. Braunkohl.	—
6 Hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	15.50
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	6.95
5 Pr. Roggen	9.25
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	—
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	11. 5.	13. 5.
5 Badenw.-Kohle 23		17
6 Großkr.Mannh.abg.		14.12
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		78.87
5 Rh.-Main-Donau		67.25
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp.Bk. 12–21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5		93
Rh. Hyp. Bk. 24–25		94.75
Rh. Hyp. Bank 5–8		94.75
3 Sadonique M.		—
Bank-Aktien.		
Adca	124¾	124.5
Bad. Bank	161	161
Bk. f. Brau	163	162
Barm. Bkv.	126.5	126
Bay. B.-C. Würzburg	131	131
Bay.Hyp.W.	148	158½
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	258.5	256
Dtsche.Bk.	160⅛	159¾

	11. 5.	13. 5.
Dt.Hyp.Bk.	—	—
Dt.Vereinsb.	102¾	102¾
Disk.-Ges.	154	151.5
Dresdn.Bk.	157.5	156
Frankf. Bk.	105.5	105
Fr.Hyp.Bk.	—	134.5
Fr.Pfd.Br.B.	137.5	137.5
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	180	183
Nürnbg.B.B.	150	150
Oest. Credit	32.25	32.25
Pfälz.Hyp.Bk	—	140
Rh.Creditbk.	123¼	123¼
Rh. Hyp.	151	115
Südd.Bod.Cr.	180	174
Südd. Disk.	130	130
Westb.	99.5	99.5
Wiener Bkv.	13.12	13.12
Wtb. Nbk.	181	181
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz.	88.25	—
Hapag	119¾	117.5
Heidelb.Str.	52	52
Lloyd	—	111
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	288	287

	11. 5.	13. 5.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	—	—
„ SchwStorch	163.5	163½
Brau.Werger	205	205
WulleStuttg.	—	159
Adl. Kleyer	—	48
Adl Gebr.	—	32.75
A.E.G.St.	170.5	170.5
Bad. Masch. Durlach	145	145
Bad Uhren	5.4	—
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	75	74
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	213¾	209
Brem.Besgh.	68	64.5
BrownBoveri	140	138
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heidelb.	145	145
DaimlerBenz	53.1	53.25
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	113.5	—
„ G.S.Sch.	164	163
Dt.Linol.	343	339½
„ Verlag	228	228
Dr.Schnellpr	113	113
Dürkoppwke.	25	—
E. W. Kais.	9.20	9.20

	11. 5.	13. 5.
El.Licht u.Kr.	211.5	210¾
El. Liefer.	157	154
Emag	91.25	88.5
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	76	75.50
Eßl. Masch.	39.5	39.25
Ettl. Spinn.	205	215
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	249¼	245.8
Feinm. Jett	94	93.25
Felten Guill.	—	138
Frkf. Gas	134	134
„ Hof	77.25	77.50
„ Masch.	54	53
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	82.5	82.50
Gritzner	80.5	80.50
Grün u. Bilf.	164	167
Guanowerke	—	56.25
Hafenm. Fft.	130	130
Haid u. Neu	34.75	34.75
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	89.61	88
HefferMasch.	205	205
Hilp. Armat	88.75	88.75
Hirsch Kupf.	—	129
Hoch u. Tief	91	91
Holzmann	113	110.5
Holzverkohl.	90.50	90.50

	11. 5.	13. 5.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	63.75	63.25
Kg.Kaisers	—	—
KleinSchanz	95	95.5
Knorr C. H.	—	171
Kolb & Sch.	—	—
Kons.Braun	72	74
Krauß & Co.	60	59.50
Lahmeyer	165	165⅛
Lechwerke	—	112.5
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	115	115
Mainkr.	—	108
Metallg.	—	126½
Met.Knodt	77	70
Mez Söhne	60	62
Miag	—	120½
Moenus	—	38
Mot.Darmst.	58.50	59
Deutzmotor	61.5	61
Oberursel	—	—
Neckarsulm	—	13
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest.Eisenb.	—	—
Pet. Union	120	—
Pf.Näh.K.	27	—
Rein.Gebb.	100.5	101

	11. 5.	13. 5.
Rh.El.Vorz.	—	—
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	110	110.5
Rütgersw.	87.5	88
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	69	69
SchriftStemp	120	118.5
Schuckert N.	248	244
Schuh Bern.	59.75	59.75
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	68	—
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	—	—
Sinalco	—	—
Südd. Zucker	151	150.6
Thür. Lief.	101	102.5
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Fft.	86.5	86.9
Ver.D.Oelf.	71	71
Ver. Faß	32	35
Voigt Häffn.	—	205
Volth.Kabel	72	72
WayßFreyt.	124½	125¼
Wolff W. Pf.	117	117
Württ. El.	122.5	125
Zellst.Aschaff.	—	185
Zellst.Waldh.	—	251
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	11. 5.	13. 5.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	—	198
Gelsenkirch.	130	127.5
Harpener	—	—
Ilse St. A.	211.5	211
KaliAschersl	238¾	231½
Kali Wester	241	236
Klöckner	—	—
Mannesm.	118⅞	—
Mansfelder	—	—
Oberbed.	—	—
Phönix	86.75	86
Rheinstahl	—	—
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	250	250
Tellus Berg	118	118
B.K.Laurah.	70.5	—
V. Stahlw.	—	—
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	250	250
Frankf.Allg.	958	958
Fft.Rückvers.	936	930
Frankona	—	—
Frankf.60RM.	—	—
Mannh.Vers.	—	128
Oberrh.Vers.	—	—

Poitou. Auch dieser nahm sie mit offenen Armen auf und gab ihr sogar ein militärisches Kommando. Wie Claude ihre Kompagnie oder ihr Regiment geführt, hat sich nicht auf die Nachwelt vererbt. Jedenfalls aber hatte sie ihre Charge einige Zeit inne.

Ob mit Wissen oder ohne Zustimmung des Königs? Eine schweigende Billigung lag da sicherlich vor. Karl VII., der für die gefangene Johanna keinen Finger gerührt, mag es damals begrüßt haben, daß im Lande plötzlich die Kunde umherging, die Jungfrau sei gar nicht verbrannt worden und noch am Leben. So dankte er Thron und Krone nicht, wie Mißgesinnte ihm nachsagten, einer zu Recht verbrannten Zauberin, einer Ketzerin und Erzhexe. Der französische Hof mag daher anfänglich diese wiedererstandene und so wunderbar von einem sicheren Tode errettete Jeanne freudig begrüßt und über sie nach Möglichkeit seine schirmende Hand gehalten haben. Aders wäre es ja doch kaum zu erklären, daß, wenn schon in Orleans niemand den Betrug erkannt, späterhin während ihres militärischen Kommandos, wo die neue Jungfrau mit vielen früheren Waffengenossen der echten zusammenkam, keiner gegen sie gezeugt hat und aufgestanden ist. „Laissez faire, laissez aller!" muß zum mindesten die offizielle, Claude betreffende Weisung gelautet haben.

Einer der damaligen Chronisten, Pierre Sala, berichtet nun, daß die Dame des Armoises sogar von Karl VII. in Audienz empfangen worden sei. Dies müßte entweder noch im Jahre 1439 oder zu Beginn von 1440 gewesen sein. Ob die Tatsache dieses Empfangs ganz gewiß ist, mag dahingestellt sein. Verschiedenes muß da etwas mißtrauisch machen. Schon der Beginn der Audienz wird genau so geschildert, wie jene erste, die die wirkliche Jeanne mit dem Dauphin gehabt, sich abgespielt hat. Karl der Siebente verbirgt sich neuerdings unter seinen Hofherren, wird aber auch von der falschen Jungfrau sofort erkannt. Außerdem soll Claude anläßlich dieser Audienz dem König alles reumütig eingestanden haben, und Karl hat, wie berichtet wird, die Dame des Armoises und ihre Mitschuldigen bestraft. Nun ist sonst nirgends von irgendwelcher Buße, die von königlicher Seite über die Dame des Armoises verhängt worden ist, etwas bekannt. Ebensowenig geschah ihren zwei Mitschuldigen, den Gebrüdern du Lys das Mindeste. Jean amtete ungestört als Präfekt von Vaucouleurs weiter, Pierre aber bekam bald nach diesen Ereignissen vom Herzog von Orleans eine Insel in der Loire geschenkt.

Weniger gut schnitt letzten Endes Claude selbst ab. Sie wurde, ganz unabhängig von der oben erwähnten Audienz und der sich daran anschließenden eventuellen Bestrafung durch den König, im Frühjahre 1440 in Paris, wohin sie durch Bewaffnete eingeholt ward, vor allem Volke an den Pranger gestellt . . . . . Dann verschwindet die Gestalt der falschen Jungfrau von Orleans aus allen Akten und Berichten. Nur mehr die Sage weiß zu vermelden, daß sie vom Schandpfahl und Pranger reuig und gebessert zu ihrem Gemahle nach Schloß Tichemont zurückgekehrt sei, dort und in Metz, beschirmt von dem über ihrem Haustor hängenden Wappen der wahren Jungfrau, ein hohes, friedliches und ehrenvolles Alter erreicht habe. . . .

Auf Fahrt in den Vogesen.

„Qu'est-ce que ça?" frug der französische Zollbeamte und zog grinsend das Fahrtenmesser aus dem Rucksack meines Kameraden. „C'est pour trancher le pain." Wir waren durch. Als einzige Passagiere verließen wir Palmrain und fuhren über den Rhein — mit seltener Erwartung: die zackigen Vogesen hatten wir staunend gesehen von den Bergen des Schwarzwaldes. Dort ging die Sonne unter, wenn es Abend wurde. Und die Lichter der Rheinebene leuchteten in der Ferne, wenn wir vom Sonnwendfeuer hinuntersahen.

*

Eine öde, rußige Stadt mit französischen Inschriften und blauen Soldaten: Mülhausen. Plötzlich umfaßt uns das tiefe Dunkel eines gotischen Domes. Schmales Licht durch bunte, hohe Scheiben. Geist des Elsaß. Zum ersten Male.

*

Unerbittlicher Fadenregen rieselt herab. Windjacken heraus! Wir steigen in den Vorhügeln der Vogesen herum. Die Karte im Baedeker von 1905 zeigt 1 : 250 000. Wegweiser: Hartmannsweilerkopf, Cimetière allemande, Silberloch, monument. Wir kreuzen die große, neue Straße, welche die Schlachtfelder erschließt. Wir steigen und steigen. Steile Hänge. Der Regen hat aufgehört. Wir landen oben an einer Wegkreuzung, stehen und schauen.

Rotes Licht der hinter Belfort untergehenden Sonne überflutet die Bergrücken und Täler im Süden, im Norden — dort drüben ein Berg, baumlos, kahl, zerschossen — der Hartmannsweilerkopf.

Alles Gebirge in rotes Licht gebadet — und zu wissen, daß hier der Boden mit Blut getränkt ist. Werden wir die Geister der Gefallenen spüren?

Wir haben da oben in einer Hütte übernachtet.

Und das Schicksal dieser Berge hat uns nicht mehr losgelassen auf unserer Fahrt.

*

Auf einer Bergweide — wie im Schwarzwald — haben wir uns niedergelassen, im Bach uns gewaschen und rasiert und dann gefrühstückt. Um uns weidete eine Schafherde. Als die Schafe im Begriff waren, unsere Seife und Rasiermesser aufzufressen, war der Schäfer so liebenswürdig, sie zurückzurufen.

*

Aufbruch. Ein Pfad führt uns in Richtung Hartmannsweilerkopf. Wir hatten weiter keine Ahnung gehabt. Aber nun steht da eine Tafel: Cône classé du champs de bataille. Und dann führt der Pfad zwischen Stacheldrähten. Rechts und links Gräben und Unterstände. Die Bäume, verstümmelt, ragen wie schwarze Kerzen in die Luft. Man kann in die Unterstände hineinkriechen.

*

Von der gewaltigen Betonbasis, auf der sich das Monument erheben soll, das Monument, welches Frankreich den Soldaten des Hartmannsweilerkopf errichtet, von da oben sieht man hinunter: Tausende von weißen Kreuzen reihen sich in symmetrischer Ordnung den Abhang hinab. Ein Anblick, kaum zu ertragen.

Wir sehen rechts die Rheinebene — den Preis des Kampfes; links die Vogesentäler.

*

Auf dem Hartmannsweilerkopf erhebt sich ein hohes Kreuz. Eine englische Lady mit ihrem Sohn betrachtet das Gelände. Die Stellungen um den Kopf sind so wirr, daß der Laie sich nicht durchfindet. Stollen gehen haushoch in den Berg. Später erzählte mir ein Frontkämpfer: Die Franzosen haben immer die Höhen behauptet. Die Deutschen lagen unterhalb, hingen sich fest in den Hängen der Berge, den Feind über sich. Die Kraft und Not des Schicksals hier oben ist unfaßbar.

Nach Osten hatten sich die Deutschen am Ende eines Stollens einen Ausstieg gemacht. Ein Mann konnte da sitzen und durch ein Fenster nach der Heimat hinübersehen.

*

Am Großen Belchen haben wir im Heu übernachtet. Ein alter Bauer unterhielt sich mit uns über den Krieg. Wir aßen Käse und tranken Milch dazu.

Im Belchensee haben wir gebadet und den Petit Ballon erstürmt. Der Krieg ließ uns nicht los. Es ist alles voll davon.

*

In Metzeral mußten wir Ruhe halten, weil einer von uns Invalid war. Es war Sonntag. Wir sahen zum Fenster des Gasthauses hinaus und betrachteten die Sonntagsausflügler. Man hätte meinen können, daheim zu sein.

*

Am See von Gérardmer haben wir gezeltet. Das war im richtigen Frankreich, wo man kein Wort Deutsch verstand. Wir trafen die ersten französischen Pfadfinder dort und tranken Limonade aus ungeheuren Flaschen, die uns gefielen. Kleine Knirpse wollten uns illustrierte Zeitungen verkaufen. Sie waren so lustig bei ihrem Geschäft, daß alle Leute sich freuten.

Dann brachte uns die Kleinbahn zur „Schlucht", Wir zogen die alte Grenze entlang.

*

Die Grenze führt einen Höhenrücken, Les Charmes, entlang. Es regnete und stürmte, daß uns der Wind und Hagel um die Ohren schlug. Wir zogen die Sturmhüte in den Kopf. Ueber Frankreich zerrissene Wolken. Es war eiskalt.

*

Quer durch die Mittelvogesen waren wir nach Osten durchgestoßen. Wir hatten uns verirrt und waren im Zickzack gelaufen. Als wir am Morgen den letzten Höhenrücken erstiegen hatten, der uns von der Ebene trennte, trafen wir in der Nähe eines Bauernhofes ein Grab: Kreuz und Gitter. Wir suchten die Inschrift: „Ici reposent en Dieu sinq chasseurs alpins . . ."

*

In Rappoltsweiler besuchten wir den dentiste und den cordonnier, weil uns die Nägel in den Schuhen drückten.

*

Dann schlugen wir unser Zelt auf dem Festungswall der Ruine Ratsamshausen auf und sahen in die eingeschnittenen Täler, welche die Burg beherrscht hatte.

*

Straßburg: Hotelzimmer im 6. Stock. Französisches Menu mit hors d'oeuvre statt Suppe in der brasserie. Großstädtische Straßen, hohe Häuser, rußig. In den Contades aßen wir Bananen zu Abend und meinten, wir säßen im Berliner Tiergarten: Preußischer Geist. Dann suchten wir die Orangerie, kamen an den alten Kasernen vorbei. Konzert in der Orangerie, Sommerabend, die Musik war merkwürdig gedämpft.

*

Die Sonne leuchtete sommerhaft, blauer Himmel über der weiten elsässischen Ebene. Da wandten wir uns durch die Wendeltreppen des Münsterturmes mitten in den Zieraden und Verzweigungen der gotischen Baukunst. Von ganz oben sahen wir das Land. Und rings umschloß uns der Geist alter Meister, deren Leben in dem verwitterten Stein unfaßbar mächtig ist.

*

Das letzte vor der Abfahrt war, daß ich noch einmal ins Münster ging. Kein Bau, den ich gesehen habe, machte mich so staunen. Das Düstere des Eingangs, die starke Schwere des romanischen Querschiffes, der Reichtum der gotischen Gliederungen.

Und das letzte, als wir uns am Bahnhof getrennt hatten, und ich allein nach dem Badischen hinüberfuhr, war das Münster, das sich, wunderbar blau, über Stadt und Landschaft erhob.

*

Wer könnte das Land nun vergessen, die blutenden Berge, die kühlen Seen, die einsamen Höfe, die reichen Dörfer, wie wir sie gesehen haben auf Fahrt durch Menschenland?

A. E.

174. Jahrgang. Nr. 133

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 14. Mai 1929

DREIKLANG DES GLÜCKS

Roman von Guido Kreutzer

(14. Fortsetzung.)

„Ach Gott — Sie Aermster!"

„Bin ich auch!" . . nickte Clifford O'Donell energisch . . . „In einer Zwickmühle sitze ich drin, die ich nicht meinem ärgsten Feinde wünsche."

„Dann kommen sie doch aus ihr raus?"

„Wenn ich nur könnte! Aber dazu müßte ich eben über Dinge sprechen, die heute noch tiefstes Geheimnis sind. Das wäre doch gemein, nicht wahr?"

„Bodenlos! Außerdem traue ich Ihnen solche Handlungsweise niemals zu!"

Worüber er elegisch aufseufzte.

„Mir dürfen Sie noch bedeutend andere Handlungsweisen zutrauen, Mylady. Was ich z. B. eine Zwickmühle nenne, ist der Umstand, daß ich vor Ihnen unter ganz falscher Flagge segele. Bisher störte mich das nie, jetzt aber bedrückt es mich. Ich heiße nämlich gar nicht . . . oder vielmehr: Clifford heiße ich schon, sogar Reginald, Francis, Clifford! Gleich drei Vornamen! . . . nur O'Donell nicht. Allerdings könnte man mit gewisser Berechtigung behaupten, ich hieße doch O'Donell. Trotzdem wäre das elend weit hergeholt. Sozusagen ein Selbstbetrug. In Wahrheit hilft mir nichts dagegen, daß mein wirklicher Name ganz anders lautet".

Nach diesem Geständnis fühlte die Kleine irgendeine unbestimmte moralische Verpflichtung, energisch zur Seite zu rücken und klaren räumlichen Abstand zwischen sich und einem Individuum zu schaffen, das sich selbst der Vorspiegelung falscher Tatsachen bezichtigte. Womit mochte er sonst noch alles zurückhalten?! Und wenn man überdies an seine geheimnisvolle Verbindung mit dieser nicht minder geheimnisvollen Marion Léry dachte und an die Raubmordgeschichte in Gardone . . . —

Verworfen geradzu kam sie sich vor, daß sie trotzdem nicht einen Zentimeter von der Stelle wich, sondern nur schreckliche Sorge hatte, man könne etwa hören, wie schnell ihr Herz schlug — in leiser Angst vor dem Rätselhaften, das sich hinter seinen halben Geständnissen barg; in Trotz gegen die mahnende Stimme ihres Gewissens; in der gepreßten und unklaren Verwirrung, die ihr ganzes Wesen unter der Unmittelbarkeit seiner Nähe beherrschte.

Sonst aber war es jetzt ganz still im Saal der jüngsten Malerei. Einträchtig saßen sie nebeneinander und schauten einer kugelrunden kleinen Dame nach, die kurzsichtig dicht an den Wänden entlang watschelte, um von Zeit zu Zeit in stillvergnügt kluckerndes Lachen auszubrechen.

Ihr Rundgang dauerte ziemlich lange. Doch kaum war sie durch eine Nebentür verschwunden, als der Sportsmann brüsk fragte:

„Gnädiges Fräulein — wofür halten Sie mich eigentlich?"

Sie schrak auf.

„Wofür ich . . . —"

„Ja — nämlich, was Sie von mir halten, wage ich überhaupt nicht zu fragen. Denn wie hoch kann man schon einen Menschen bewerten, der selbst zugibt, daß er einen falschen Namen trägt; der sich in der Welt umhertreibt und sogar unter dem Verdacht eines schweren Verbrechens gestanden hat — unter einem Verdacht, der eigentlich erst dann von ihm genommen sein wird, wenn man den wirklichen Täter findet. Bis dahin . . . —"

Obwohl er damit doch aussprach, was ihr noch vor wenigen Sekunden selbst durch den Kopf gegangen war, sprühte sie sofort empört auf:

„Pfui, schämen Sie sich, so geschmacklos zu sein! Als ob mein Bruder und ich auch nur jemals an Ihre und Madame Lérys Schuld geglaubt hätten?!"

Ueber sein bartloses frisches Jungengesicht huschte leiser, ganz feiner Spott.

„Von Madame Léry ganz abgesehen; denn die kennt Ihr Herr Bruder ja seit Jahren. Aber wer bin ich? Und woher wollen Sie wissen, daß ich nicht ohne Wissen von Madame Léry vielleicht doch den mißglückten Versuch unternommen habe, diesen Marquis de l'Hourcade zu ermorden?" . . . begütigend legte er ihr die Hand auf den Arm . . . „Heaven, gnädiges Fräulein — bleiben Sie sitzen! Es war ein dummer Scherz von mir. Ich wollte Sie nicht provozieren. Im Gegenteil freue ich mich unbändig, daß Sie an mich glauben, trotzdem so viel gegen mich zu sprechen scheint. Wonderfoul! Muß ich mir erst getreulich verdienen. Aber bis ich dazu komme, könnten Sie mir wirklich schnell noch meine vorige Frage beantworten: wofür Sie mich halten. Das ist nämlich eminent wichtig!"

Wera von Grünne musterte ihn — lange; mit grübelndem und doch irgendwie verlorenem Ausdruck in den Augen, der über ihr reizendes Pagengesichtchen einen weichen Schimmer von Selbstvergessenheit breitete. Mit einmal fühlte sie sich frei von Unsicherheit und allen bisherigen Hemmnissen. Nur ernst war sie.

Und ernst auch klang ihre Antwort.

„Madame Léry erklärte meinem Bruder und mir zwar, Sie seien ein Aristokrat der Gesinnung . . ."

„Leichtsinnig von Madame!"

„— doch gleichzeitig beklagte sie sich auch, wie viel unüberlegte Streiche Sie schon begangen hätten. Das wissen wir ja selbst, Denn Ihre romantische Entführung durch das Hotelfenster . . . —"

„Hab ich Ihnen nicht gesagt, gnädiges Fräulein, daß ich ein Nacht und Schlemthl bin?"

„Das kommt darauf an, wie häufig es zu Ihren Gewohnheiten gehört, Damen bei Nacht und Nebel wegzuschaffen und dabei in Mordverdacht zu geraten."

Er schnitt eine Grimasse.

„Ueberhaupt noch nicht. Das war mein erster Versuch auf diesem Gebiet, hat mir aber selbst nicht imponiert. Deshalb lasse ich es auch in Zukunft."

Sie schien noch keineswegs überzeugt.

„Wenn Sie nur nicht wieder rückfällig werden! Denn fast drängt sich mir die Vermutung auf: Sie schaffen sich gewaltsam Schwierigkeiten, weil es Ihnen Freude macht, sie nachher wieder zu überwinden."

„Hallo — Sie haben über mich nachgedacht?!" . . . fragte er überrascht und drängend.

„Ich hatte Zeit und Veranlassung dazu."

Diese Entgegnung klang so schlicht, und ihr Blick war jetzt so klar und unverschleiert — daß er ein paar Herzschläge lang fast verlegen wurde.

Doch dann atmete er tief auf.

„Ich bin kein Salonlöwe und kein Courmacher" . . . gestand er treuherzig . . . „Aber vielleicht darf ich Ihnen sagen, Miß Wera, daß Sie ein herrliches Mädchen sind und einmal eine wun-

hervolle Frau werden müssen. Ich glaube sogar, schon die nächste Zukunft wird das bestätigen. Selbst wenn Sie mich im Moment vielleicht mit meiner Prophezeiung auslachen."

Leis errötend schüttelte sie das Köpfchen.

„Niemals würde ich über das lachen, was Sie ernst meinen. Auch jetzt tue ich es nicht, obwohl Ihre Prophezeiung kaum jemals eintreffen wird."

Es schien, als wolle er etwas erwidern. Statt dessen jedoch lüfte er den Blick von ihr, saß vorgebeugt, die Hände ineinander verschlungen, zwischen den Brauen eine Falte.

Dann in plötzlichem Entschluß:

„Bitte, gnädiges Fräulein, wann glauben Sie, daß Ihr Herr Bruder mich empfangen würde?"

„Nach seiner Rückkehr wohl jederzeit. Nur ist er augenblicklich unterwegs nach Italien und wird erst in einigen Tagen wieder hier sein."

Er machte große Augen.

„Nach Italien schon ein zweites Mal im Verlauf einer Woche? Aber daher kam er doch gerade mit Ihnen, als ich Sie beide kennen lernte?"

Sie schien flüchtig zu schwanken, ob sie schweigen müsse; verwarf ihr Zaudern jedoch schnell.

„Mein Bruder ist nach Brescia gefahren, um den Marquis de l'Hourcade kennen zu lernen und persönlich zu sprechen. Den Anstoß dazu gab eine Unterredung, die er vorgestern abend mit Madame Léry hatte und von der Sie vielleicht auch wissen. Es spielen da außerdem noch andere Angelegenheiten mit hinein."

Der Engländer hatte in scharfem Nachdenken die Unterlippe zwischen die Zähne gezogen. War er von diesen Mitteilungen betroffen, so besaß er zumindest beachtenswerte Selbstdisziplin.

„Zu dem Marquis de l'Hourcade!?" . . . wog er langsam ab . . . „Das ist eine — verblüffende Idee. Aber gut — unter Umständen unerhört gut."

Abermals überschlug er irgend etwas, nickte dann befriedigt.

„Ich habe diesen Marquis zweimal gesehen. Zuletzt im „Imperial" von Gardone, vorher — doch das liegt mehr denn ein Jahr zurück — unten in Indien. Da verkehrte er in den besten Kreisen der honorigen europäischen Gesellschaft. Zu einer persönlichen Bekanntschaft zwischen uns kam es nicht. Ich legte kein Gewicht darauf. Weil ich schon damals eine Empfindung hatte, von der ich auch heute nicht loskomme: daß mit diesem Manne irgend etwas nicht in Ordnung ist. Beweise fehlen mir allerdings vollkommen. Nur der Instinkt ist das. Doch der täuscht nicht. — Gnädiges Fräulein. Sie besitzen eine Möglichkeit, Ihren Herrn Bruder zu erreichen?"

„Er wollte im „Albergo del Gambero" absteigen."

„So bitte ich Sie, ihm noch heute jene Mitteilung nachzusenden, die ich Ihnen eben über den Marquis de l'Hourcade machte. Vielleicht kann er sie verwenden. Auch bin ich jederzeit bereit, ihm nachzufahren, falls er aus irgendwelchem Grunde auf meine Gegenwart in Brescia Wert legen sollte. . . Sie erwähnten, er wolle in einigen Tagen zurückkehren? Also Ende der Woche demnach? Vielleicht hat bis dahin —" der Rest verlor sich in undeutlichem Murmeln, während er zum Treppenhaus hinüberblickte, über dessen Marmorfließen der erste Sonnenstrahl wiederaufklärenden Wetters huschte.

Da sprang er hoch.

„Ich muß hier heraus. Wenn es Ihnen recht ist, so gehen wir, gnädiges Fräulein. Und bitte, gestatten Sie mir, Sie zu Ihrem Hotel zu begleiten."

Auf den ersten Stufen aber zwang er sie noch einmal, den Schritt zu verhalten. Stand sehr dicht vor ihr. Hatte ein ganz fremdes Leuchten in den Augen. Und die Straffheit seiner Züge war verhärtet zu irgendeinem unausgesprochenen, aber unerschütterlichen Entschluß.

„Miß Wera" . . . sagte er halblaut . . . „ich halte es nicht für gentlemanlike, Ihre Gegenwart zu suchen, solange Ihr Herr Bruder abwesend ist. Dagegen entsinne ich mich vom Kobenzl her, daß Sie den Wunsch hegen, so schnell als möglich auf Ihr Gut zu fahren. Jetzt muß ich mich für die nächsten Tage ja fernhalten. Aber darf ich Ihr Versprechen empfangen, daß Sie nach der Rückkehr Ihres Herrn Bruders nicht eher abreisen, als bis ich Sie noch einmal gesprochen habe? Dann werde ich . . . Also es gibt da in meinem Leben . . . Vielleicht vermögen Sie sich hineinzudenken, wieviel Energie dazu gehört, wenn man in weniger denn einer Woche erreichen will, was sich in Jahren nicht schaffen ließ, weil man nicht wußte, für wen man es erreichen sollte. Nun aber ist das plötzlich . . . No — nicht heute! . . . Aber werde ich Sie noch einmal sprechen dürfen, Miß Wera?"

Und als sie nur still gewährend den Kopf neigte, gabe er sofort den Weg frei.

Sie empfand es gar nicht, daß er halb links neben ihr blieb.

Sie stieg Stufe um Stufe hinab. Ein ganz klein wenig taumelig; in sich versponnen; versunken in das Lauschen einer feinen. seltsam süßen Melodie, die in ihrem jungen, jungen Herzen zu klingen anhub und ihr ein verwunschenes Zauberlied sang, das wundersam aus Mondessilber und den tausend unerlösten Beglückungen ihrer ziellos scheuen Mädchensehnsucht gesponnen zu sein schien.

XI.

Signor Bernani, der Direktor des „Grand-Hotel Imperial" zu Gardone, beobachtete äußerste Reserve.

Wer war überhaupt dieser deutsche Herr, der sich scheinbar nebenher und doch mit so verdächtigem Interesse nach dem Ergehen des Marquis l'Hourcade erkundigte?

Wie denn — etwa noch einmal die ganze Affäre aufrollen, die sowieso schon Katastrophen genug nach sich gezogen? Wobei der Italiener unter Katastrophen die Alarmartikel der Presse, die rücksichtslosen Recherchen der Behörden sowie die panisch überstürzte Abreise zahlreicher und gerade der bevorzugtesten Gäste seines Hauses verstand.

Um Himmels willen nicht noch einmal an all diese Dinge rühren!!

Und deshalb war die Form, in der er Lutz von Grünnes Erkundigungen beantwortete, von diplomatischer Schmiegsamkeit; abwiegend; begütigend; mit einem Lächeln, als müßte er dafür um Nachsicht bitten, daß seine Worte so völlig jeder nervenprickelnden Sensation entbehrten.

„Ah — Signore sind ein Bekannter des Herrn Marquis und erfuhren von dem Zwischenfall durch die Zeitungen? Nun, die Angelegenheit war maßlos aufgebauscht worden. Denn glücklicherweise wird der Herr Marquis keinerlei dauernden körperlichen Schaden davontragen. Im Krankenhause von Brescia, wohin man ihn damals geschafft, erholte er sich überraschend schnell und jetzt: bereits vorgestern durch, daß er wieder entlassen wurde. Er kehrte nochmals hierher zurück, beglich seine Rechnung, packte seine Koffer und verließ uns heute früh. Wären Signore einige Stunden eher eingetroffen, so hätten Sie den Herrn Marquis noch persönlich sprechen können. Jetzt aber dürfte er bereits in Genua eingetroffen sein."

Der Majoratsherr verbarg seine Ueberraschung.

„Also, nach Genua ist der Marquis gefahren? Sie sind in der Lage, mir sein dortiges Hotel zu nennen?"

„Leider, nein, doch vermute ich das „Miramare" in der Via Pagano Doria. Wenn Signore im übrigen die große Güte hätten, mich jetzt zu entschuldigen . . . Die Pflichten — nicht wahr . . . —"

„Selbstverständlich. Jedenfalls danke ich Ihnen für die erhaltenen Auskünfte, die mich über den Gesundheitszustand des Marquis de l'Hourcade beruhigten."

„Ich beglückwünsche mich, Signore, daß ich dazu in der Lage war!" . . . und die Verbeugung, mit der sich der Direktor verabschiedete, schwelgte sozusagen in Lyrismen weltmännisch geschmeidiger Eleganz.

Grübelnd schaute Lutz von Grünne ihm nach, wie er förmlich fluchtartig den Speisesaal des „Imperial" verließ, in dem ein erlesenes Publikum soupierte.

Schon eine Viertelstunde später fuhr er in sein Zimmer hinauf. Denn für den Augenblick konnte man ja doch nichts mehr unternehmen.

Am nächsten Morgen jedoch verließ er das „Imperial" bereits in aller Frühe, jagte schnell in gemietetem Auto nach Brescia, erreichte gerade noch den Mailänder Schnellzug und dort den Aeroplan nach Genua.

Es war Mittag, als er in „Genova la superba" auf dem Flugplatz landete und dem Autotaxichauffeur, der sein geringes Gepäck übernahm, ohne Zögern die Weisung erteilte:

„Hotel Miramare!"

Erst jetzt, während der Fahrt zur Stadt, gestand er sich, daß er sich überhaupt noch keinerlei festen Plan zurechtgelegt. Nur entmutigte ihn solche Erkenntnis nicht im mindesten. Nach Lage der Dinge gab es ja sowieso nichts weiter, als abzuwarten, welche Situation sich bot, und danach sein Handeln einzurichten.

Allerdings — würde sich überhaupt eine Möglichkeit zu aktivem Handeln bieten? Jedenfalls nur dann, wenn sich tatsächlich der schattenhafte Verdacht bestätigte, den vorgestern abend auf der Weinterrasse des Zoo Marion Lérys Worte in ihm wachgerufen: daß die Lebensführung des Marquis de l'Hourcade irgendwie Unklarheit umwitterte. Hatte er sich damit jedoch selbst auf eine falsche Fährte gelockt, die in lächerlicher Sackgasse endete, dann . . .

Aber da war ja das Telegramm von Wera, das sie wenige Stunden, nachdem er Berlin verlassen, abgeschickt hatte und das er bei seinem Eintreffen im „Imperial" bereits vorfand.

Ein seltsames Telegramm. Behutsam abgefaßt und doch bedeutungsvoll in seiner knappen, präzisen Formulierung.

Auch jetzt wieder zog er es aus der Tasche, entfaltete es und las nochmals die einzelnen Sätze, die er eigentlich schon auswendig kannte:

„soeben marions engländer gesprochen stop kennt den mann dessentwegen du dort bist und hegt offenbar scharfes mißtrauen gegen ihn stop gib eventuell drahtnachricht, ob er zu dir kommen soll wozu er jederzeit bereit ist stop wera."

Langsam knifte Lutz von Grünne die Depesche wieder zusammen und ließ sie in die Tasche zurückgleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Die drei falschen Jungfrauen.

Von

Walter v. Rummel.

Im Februar 1429 schlug sich Jeanne d'Arc an den Hof des Dauphins durch. Bereits am 30. April kam sie mit dem Entsatzheer vor Orleans an und erstürmte es in wenigen Tagen. Sodann erfocht sie den großen Sieg von Patay, eroberte viele andere Städte. Schon am 17. Juli konnte der Dauphin zu Reims gekrönt werden. Jeanne d'Arc stand auf der Höhe ihrer Erfolge und im strahlenden Zenith ihres Ruhmes. Doch bald bekamen ihre nicht wenigen Widersacher mehr und mehr die Oberhand. Auch das Schlachtenglück begann von ihr zu weichen. Ihr Versuch, Paris zu erobern, mißlang. Ebenso die Belagerung von la Charite. Bereits am 23. Mai 1430 wurde Johanna beim Versuche des Entsatzes von Compiegne gefangen genommen. Damit begann ihre lange und schwere Leidenszeit, die erst ein volles Jahr später, am 30. Mai 1431, mit ihrer Verbrennung endete. . . Ungeheuer war von allem Anfang an das Aufsehen, das ihre Erscheinung hervorrief und ihr Ruhm ging durch alle Lande. Kurz schon, nachdem sie aufgetaucht war, wurde im Heiligen Römischen Reiche deutscher Nation eine Tafel mit ihrem Bildnis gezeigt. Und heute, ausgelöst durch Krieg, Heiligsprechung und das Shawsche Drama, ist die Erinnerung an sie lebhafter denn je, und fand dieser Tage in Frankreich in großen Festen ihren Ausdruck.

Wenn das nach fünf Jahrhunderten so ist, so kann man ungefähr erwägen, welche Kraft dem Namen der Jungfrau zu ihren eigenen Zeiten und im eigenen Volke innewohnte. Obwohl ihr Tod durch viele Einzelheiten einwandfrei feststand, ihre Asche in die Seine gestreut wurde, obwohl bei den fanatisierten Feinden, die sie hatte, an ein Entkommen gar nie zu denken gewesen, das Volk Frankreichs wollte einfach seine heilige Heldin nicht tot haben und wissen. Gerade die kleinen Leute hielten ihr die Treue, wie sie denn auch zu ihren Lebzeiten ihre besten Freunde unter den einfachen Soldaten gehabt hatte. Ganz dieselbe Erscheinung machte sich bei Johanna geltend, wie sie auch bei den Lieblingen des deutschen Volkes festzustellen ist, von Barbarossa im Kyffhäuser angefangen bis herunter zu Ludwig dem Zweiten von Bayern. In allen Einzelheiten wurde der Hergang von Johannas Rettung erzählt . . . und von der Mehrzahl der Leute auch willig geglaubt. Zieht man nun die damaligen Verständigungs- und Verkehrsschwierigkeiten auf weitere Entfernungen hin in Betracht, so liegt es auf der Hand, daß es für jene, die im Trüben fischen wollten, nicht allzuschwer sein mochte, sich des Mannes und des Ansehens der Heroin des Volkes zu bedienen. Dieses ist auch geschehen. Auf unsere Tage ist die Kunde von drei solcher falschen Jungfrauen gekommen.

Als erste sei das Mädchen von Sarmaize genannt, einem Dorfe zwischen Maas und Marne. Hier lebten Verwandte Johannes und hier tat sich im Jahre 1452 eine auf, die ganz wie Johanna in Männerkleidern und in nach Soldatenart kurz geschnittenem Haare daherkam. Sie landete aber bald im Gefängnis von Saumur, aus dem sie nach drei Monaten unter der Bedingung, sich anständig zu betragen und die Mannestracht abzulegen, entlassen wurde. Die falsche Heroine fügte sich williger als dies Johanna in Rouen getan, verzichtete auf alles Heldische und ließ ihr Boot bald in den Hafen der Ehe einlaufen.

Hartnäckiger war ein anderes, aus Mans gebürtiges Mädchen. Diesem gelang es, den Bischof der Stadt, Martin Berruyer, obwohl dieser ein grundgelehrtes Haus war oder vielleicht gerade deshalb, vollständig zu täuschen. Er schickte seinen Schützling im Jahre 1460 sogar der Königin zu. Dort aber wurde das Mädchen von Mans der Täuschung überführt, in Tours an den Pranger gestellt und sodann sieben lange Jahre, „das Brot der Schmerzen zu essen und das Wasser der Trauer zu trinken" ins Gefängnis geworfen. Nach Verbüßung dieser Strafe und ihrer Freilassung wurde sie unecht befundene Jungfrau, die schon während der strengen Untersuchung am königlichen Hofe des Konkubinates mit einem Kleriker überführt worden war, Inhaberin eines Freudenhauses. Weiteres ist nicht mehr von ihr bekannt.

Das allerinteressanteste der drei Mädchen, die sich für Johanna ausgaben, ist schon viel früher aufgetaucht, trat bereits fünf Jahre nach dem Tode der Jungfrau auf den Plan. Kam da, wie der Chronist erzählt, am 20. Mai 1436 ein Mädchen nach Metz, das sich Claude nannte und sich für die Jungfrau ausgab. Es fand sofort eine eifrige gläubige Gemeinde, bekam von allen möglichen Seiten reiche Geschenke, erhielt Hengst, Schwert und Ring. Die Abenteuerin muß es zweifellos verstanden haben, einen gewissen Nimbus um sich zu verbreiten. Sie sprach zu diesem Zwecke meist in dunklen Gleichnissen und tat höchst geheimnisvoll. Von Metz ging sie nach Luxemburg, wo sie in der Herzogin eine Gönnerin und Beschützerin fand. Dort lernte sie den Sohn des Grafen von Virtenburg (Württemberg) kennen. Er liebte sie sehr, ließ ihr einen schönen Brustharnisch machen und führte sie nach Köln.

Ueber ihren Kölner Aufenthalt haben wir genauere Nachricht durch Johann Nider, der seine Erinnerungen wenige Jahre nach den Ereignissen aufgezeichnet hat. Dieser hinwiederum bezog seine Wissenschaft von dem Professor und Inquisitor Kalkeisen. Claude, die auch weiter die „Jungfrau" hieß, ging ganz wie Jeanne d'Arc in Männerkleidern und zwar hatte sie eine Edelmannstracht gewählt. Ganz richtig, denn Frankreichs Retterin war ja mit ihrer Familie unter dem Namen „du Lys" in den Adelsstand erhoben worden. Im Gegensatze aber zur echten Jungfrau erlustierte sich Claude nicht wenig an Tanz und wilden Zechgelagen, bei denen sie eine tüchtige Klinge schlug. Auch sonst brachte sie erstaunlich Scheinendes zuwege, warf Gläser an die Wand, daß sie dort zerschellten und machte sie flugs wieder ganz, zeigte zerrissene Stoffe vor, die plötzlich unter ihren Händen sich zusammenschlossen und von neuem makellos wurden. Das wäre wohl noch alles angegangen, denn der Gauklerinnen gab es unter den fahrenden Frauen jener Zeit genug, wenn nicht Claude des weiteren die Unklugheit begangen hätte, sich in den Kirchenstreit um den bischöflichen Stuhl von Trier zu mischen. Sie rühmte sich, sie wolle, wie den Dauphin auf den Thron Frankreichs, den einen der Bewerber auf den Bischofsstuhl Triers setzen. Dieser scharfe Eingriff in ihre ureigene Domäne brachte die Kirche wider Claude auf. Sie wurde vor das Inquisitionsgericht geladen. Es hätte ihr nun leicht zustoßen können, daß sie ganz ebenso wie die wahre Jungfrau verbrannt worden wäre, wenn nicht ihr Freund, der Graf von Virtenburg, jetzt eingegriffen und ihr zur Flucht verholfen hätte. Sie enteilte heimlich zu ihrer Beschützerin, der Herzogin von Luxemburg. Die Inquisition exkommunizierte sie in ihrer Abwesenheit. Am luxemburgischen Hofe lernte Claude einen adeligen Herrn aus der Familie des Armoises kennen, heiratete ihn und zog mit ihm nach Metz. Sie nannte sich von nun an einmal nach ihrer vorgetäuschten Herkunft „Jeanne du Lys, Pucelle de France" und sodann des weiteren nach dem Schlosse ihres Mannes „Dame de Tichemont". Unter diesen Titeln setzt sie am 7. November 1436 ihr adeliges Siegel auf einen Kaufvertrag.

In den nächsten Jahren gebar sie dem Herrn des Armoises zwei Kinder. Lange aber litt es sie nicht in der stillen Rolle der Ehefrau. Bereits im Sommer des Jahres 1439 finden wir die falsche Jungfrau von neuem auf der Wanderschaft und begegnen ihr sodann in Orleans wieder. Zu unserer Verwunderung ist sie nun ständig mit den zwei Brüdern der richtigen Jungfrau beisammen, mit Pierre, der zu Compiègne die Gefangenschaft Jeannes geteilt hatte und dem es erst einige Jahre später geglückt war, die Freiheit gegen ein hohes Lösegeld zu erhalten, mit Jean der für den König zu Vaucouleurs gebot. Diese zwei Brüder Johannas waren schon auf die erste Kunde, daß ihre Schwester noch lebe, und beim ersten Auftreten Claudes nach Metz geeilt. Sie glaubten damals, wie berichtet wird, in der Neuaufgetauchten ihre Schwester zu erkennen. Diese muß entschieden eine große äußerliche Aehnlichkeit mit Jeanne gehabt haben. Dennoch ist es kaum wahrscheinlich, daß die beiden Brüder nicht schon beim ersten Zusammentreffen den Betrug erkannt haben. Sicher aber ist wohl, daß sie sehr bald mit der Abenteuerin bewußt zusammengearbeitet haben. Jean, der Präfekt von Vaucouleurs, eilte kurz nach der vorgespiegelten Wiedererkennung sogar zum König und erhielt für seine seltsame Kunde von diesem 100 Franken zugesprochen. Daß die beiden Brüder mit Claude gemeinsame Sache gemacht haben, mag in der Hauptsache dadurch veranlaßt worden sein, daß es den beiden hundeschlecht ging. Pierre hatte durch das ihm abgepreßte Lösegeld die ganze Mitgift seiner Frau verloren, Jean war im königlichen Dienst scheinbar auch nicht auf Rosen gebettet. Was Wunder, wenn man es sich nun wohl gefallen ließ, daß die dankbaren Bürger von Orleans jetzt das Beste des Guten auftischten, das seltsame Dreigespann wie den Herrgott in Frankreich leben ließen. Außerdem gab es sogar wieder Geld, das dankbare Orleans stiftete seiner Befreierin 210 Pariser Livres. Noch heute erzählen die städtischen Rechnungsbücher davon. Einträchtig mit den zu gleicher Zeit für Jeanne gelesenen Seelenmessen ist die Ausgabe verbucht.

So sicher ist es, daß Jean und Pierre bewußt mit falschen Karten spielten, ebenso sicher ist es, daß die guten Bürger von Orleans im besten Glauben gehandelt haben. Schon die brüderliche Liebe der beiden Herren du Lys mußte sie täuschen. Kam dazu, daß man die Jungfrau in den Jahre 1429 und 1430 nur von weitem und zu Pferde gesehen hatte. Einige wenige von der hohen Obrigkeit waren allerdings beim Festmahle in der befreiten Stadt neben ihr gesessen. Aber selbst wenn diese Herren 1439 noch gelebt haben, so waren doch inzwischen neun Jahre ins Land gegangen, die das junge Mädchen von damals gewiß verändert haben konnten. Erstaunlich hätte es den Leuten von Orleans allerdings erscheinen müssen, daß die früher so enthaltsame und mäßige Jungfrau nun eine zechfreudige Bacchantin geworden war, die gar nicht genug bekam. An einem einzigen Tage werden ihr beispielsweise 21 Pinten Wein gestellt. Nachdem die Pinte so ziemlich einen Liter bedeutet, ist, selbst wenn Claude ein Frauenzimmer nach Art der Grimmelshausenschen Landstörtzerin Courasche gewesen ist, es doch wohl nicht möglich, daß sie ganz allein das alles hinunterschlampampt hat. Ihre zwei falschen Brüder sowie sonstige gute Freunde und trinkfreudige Gefolgschaft werden da tatkräftig mitgeholfen haben.

Vierzehn Tage lebte die Dame des Armoises so in Saus und Braus zu Orleans weiter. Dann ging sie nach Tours, wo sich ein ähnliches Spiel, allerdings in kleinerem Rahmen, wiederholte. Von dort aus reiste sie zum Marschall von Frankreich nach

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK